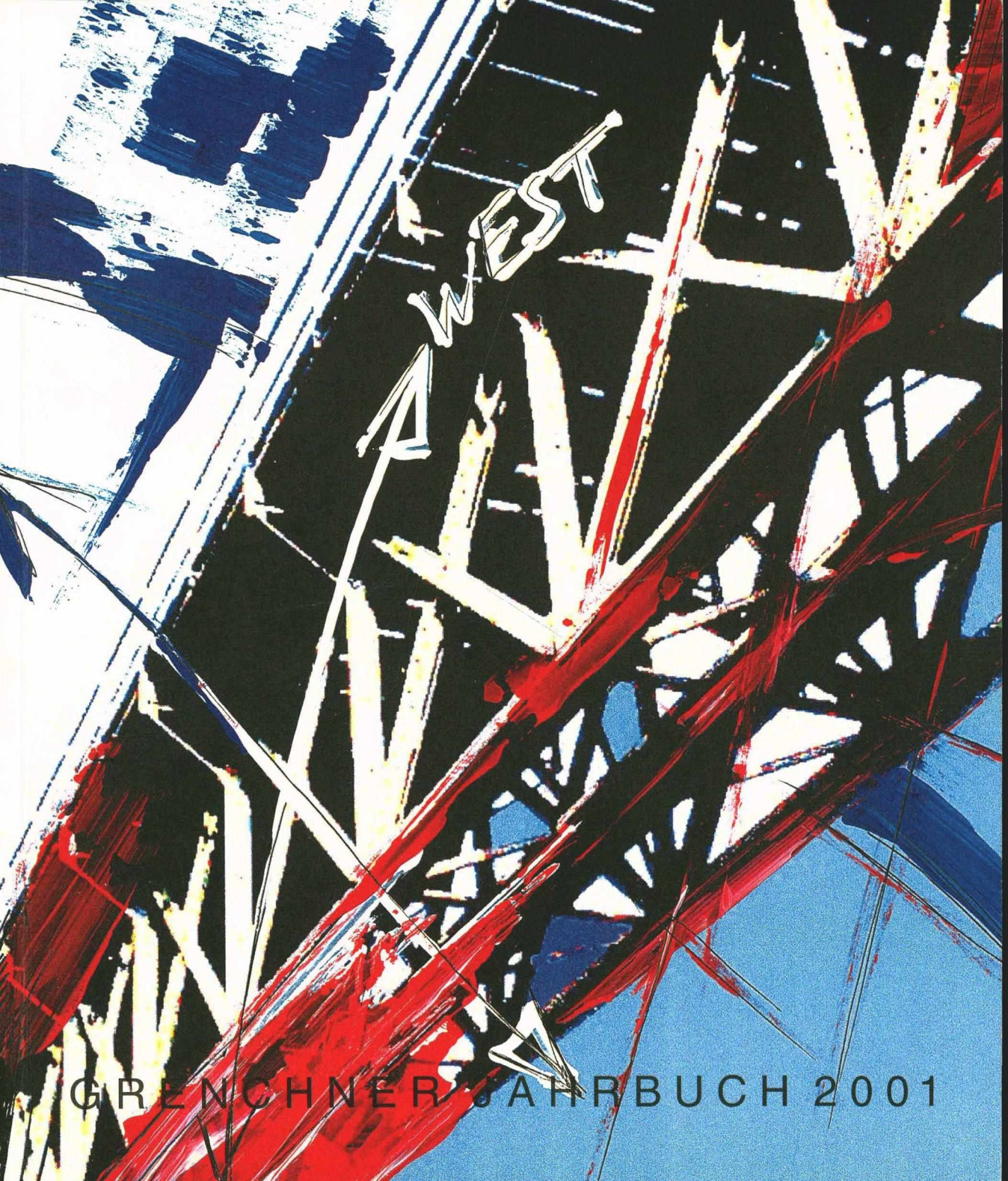


GRENCHNER JAHRBUCH 2001

Grenchner Jahrbuch 2001

30. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Umschlag: Das Titelbild «GRENCHEN WEST» (Mischtechnik / 27 x 20 cm/ 2001) stammt von Marc Reist. Der Künstler sagt dazu: «Die Ost/ Westachse ist schon durch die geografische Lage in Grenchen immer präsent. Der Westen, seit der Neuen Welt , ein Symbol der Freiheit und Unbegrenztheit. Der Westen, das Abenteuer in unserem Kulturkreis. Go west, young men! Dieser Aufruf in den Staaten aus der Pionierzeit, hallt bis heute nach, und die Orientierung im europäischen Raum scheint ihren Fixpunkt westlich zu haben.»

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2001 (30. Ausgabe):
«Redaktionskommission Jahrbuch» der Kulturkommission Grenchen:
Peter Brotschi und Paul-Georg Meister.
Herstellung: Satz und Layout,pgm MEDIEN, Grenchen/Solothurn
http://www.pgm.ch/ - http://www.grenchen.net
Ausrüstung und Druck: City Offset, Grenchen - http://www.cityoffset.ch/

Inhalts-Verzeichnis

Rainer W. Walter:
Die T5 wird zur
«kleinen Champs Elysées» 4
Paul-Georg Meister:
Manchmal laut –
manchmal eher leise 6
Rainer W. Walter:
Halbieren führt
nicht immer zur Hälfte 8
Peter Brotschi:
Mehr Arbeit in den Köpfen
als auf dem Bau.....10
Iris Minder:
Immer mit
ganzem Herzen dabei.....13
Peter Brotschi:
Immer noch Industriestadt
im Grünen 14
Peter Brotschi:
Ein Berufsleben für
die Stadt Grenchen 16
Paul-Georg Meister:
Weltweit mit
grossem Erfolg tätig 18
Kaspar Haupt:
Das Dutzend der
«Chappelitüfel» ist voll 19
Rainer W. Walter:
Plötzlich drehte sich
das Leben im Uhrzeigersinn.....20
Peter Brotschi:
Zur Uhrenstadt
kommt die Fliegerstadt 22
Paul-Georg Meister:
Märetplatzfest war
auf Anhieb ein Erfolg 24
Peter Brotschi:
Sanierung der Holzerhütte 26
Rainer W. Walter:
Die Öffentliche Kulturpflege
bleibt eine Frauendomäne.....27
Iris Minder:
Denaro wird Direktorin
im Centre Pasquart 28
Salome Moser:
Konzertsaal, Badeanstalt
und Casino 29
Brigitte Stettler:
Gesucht, gefunden,
ausgeliehen.....30
Gerald Lechner:
Der Horizont
hat sich ausgeweitet 32
Paul-Georg Meister:
Journalist, Kunstfreund
und ein echtes Multitalent.....36
Lucilia Mendes:
«Für mich ein Ansporn
zum Weitermachen» 38
German Vogt:
Im Dienste der
ganzheitlichen Bildung 39
Margrit Kaufmann-Gisiger:
Paolo Francesco Marmo 42
Iris Minder:
Immer geht irgendwo
eine Türe auf 43
Ruedi Köhli/Rolf Enggist::
Beziehung über
die Landesgrenzen hinweg 44
Paul-Georg Meister:
Viele schöne Erinnerungen
an Grenchen.....46
Kaspar Haupt:
20 Jahre «Freiwilliger
Schulsport» in Grenchen 47
pgm medien:
Grenchner Chronik 2001 48
Renato Müller:
Chronik der Bürgergemeinde 56

Rainer W. Walter

Die T5 wird zur «kleinen Champs Elysées»

Das politische Jahr 2002

Grenchen bereitet sich auf die Zeit nach der Eröffnung der A5 vor. Mit den «Flankierenden Massnahmen» entlang der Durchgangsstrasse, die die Stadt seit Jahrzehnten entzweischneidet, wird versucht einen alten Traum zu verwirklichen, das Zusammenfügen von Nord- und Süd-Grenchen. In der Vergangenheit wurde als radikalste Lösung eine Untertunnelung der gesamten Durchgangsstrasse gesprochen; letztlich reichte es noch zur Passarelle bei den Schulhäusern und die beiden bei der Bevölkerung nicht sehr beliebten Fussgängerunterführungen beim Coop-City und beim Monbijou.

Mit dem Bau der A5 im Gebiete Grenchens hingegen zeigten sich neue Möglichkeiten, nicht nur die Gefahren der T5 zu bannen, sondern sie zur Flanierstrasse der Zukunft umzugestalten. Der Vergleich zur Champs Elysées von Paris mag von aussen betrachtet, etwas weit hergeholt sein, inhaltlich jedoch stimmt das Bild. Kurz vor Weihnachten 2001 wurde der Kreisel Monbijou (um beim Bild zu bleiben entspräche er der Place d'Etoile) dem Verkehr übergeben. Kernstück der Grenchner Champs Elysées ist der Platz, der sich zwischen EPA, Coop City und Bachstrasse entwickelt. Mit diesem Platz, der sich praktisch nahtlos an den Marktplatz anfügen wird, erlebt das Stadtzentrum seine längst schon gewünschte Ausweitung nach Süden.

Diese Nord-Südachse findet übrigens sein unterirdisches Pendant im Parking des neuen Coop Centers, das 2003 eröffnet wird. Bekanntlich beteiligt sich die Stadt an den Investitionskosten für dieses Parking mit rund 150 Parkplätzen.

Im Zusammenhang mit dem Bau der Autobahn und deren baldige Eröffnung sind auch die baulichen Massnahmen entlang der Schlachthausstrasse zu sehen.

Diese wird künftig Zubringerin zur Autobahn sein, und man wird dem Anliegen der Anwohner Verständnis entgegenbringen, wenn diese verlangen, dass das grössere Verkehrsaufkommen auf der Schlachthausstrasse (die nun einmal mehr nicht umbenannt werden muss!) ihnen und ihren Kindern nicht übermässig viele neue Gefahren bringen wird.

Aus diesem Grunde wurden im letzten Vierteljahr 2001 mehrere vor allem optisch wirksame Verengungen eingebaut. Grenchen hat politisch und zum Teil auch schon bauseitig die wesentlichen Vorbereitungen auf den kommenden Anschluss der Stadt an das Autobahnnetz getroffen; selbst die



Fotos: Rainer W. Walter

Der Moosbach wurde entlang des Garnbuchiweges geöffnet und zusammen mit dem eindrücklichen Findlingsgarten zu einer Oase in der Stadt gestaltet.

Umbenennung der Flugplatzstrasse zur Flughafenstrasse zusammen mit andern neuen Strassennamen im Süden der Stadt, konnte vollzogen werden.

Der Moosbach fliesst

Am 2. Juli wurde der Moosbach entlang des Garnbuchiweges wieder geöffnet. In den 60er Jahren wurde der Bach zugedeckt, weil er als Abwasserkanal diente und als langsam dahinfliessende Kloake buchstäblich zum Himmel stank. Dank der Kläranlage einerseits, aber auch weil es gelang, das Bachwasser vom Schmutzwasser zu trennen, erreichte der Moosbach wieder seinen ursprünglichen Zustand. Unter Mithilfe zahlreicher Organisationen und Ämter wurde der Bach geöffnet und seine Uferlandschaft zu einem idyllischen Aufenthaltsort gestaltet. Die Baudirektion Grenchen und das Solothurner Amt für Umwelt schufen entlang des geöffneten Moosbaches einen interessanten, gut dokumentierten Findlingsgarten. Damit erhielt Grenchen im vergangenen Jahre etwas Einzigartiges.

Freut man sich über den frei fliessenden Moosbach, so wird man trauern, dass der namenlose Fussweg Quartierstrasse/ Viaduktstrasse verschwinden soll. Das kleine Weglein war vor allem als Verbindung zwischen Quartier- und Viaduktstrasse noch intakt, wurde aber nur selten benutzt.



Dieser fast idyllische Fussweg zwischen der Quartier- und der Viaduktstrasse und unter dem Viadukt hindurch existiert rechtlich nicht mehr; ein Stück Grenchner Vergangenheit verschwindet.

Es wurde viel gerechnet und gezählt

Ein Jahresrückblick auf die politischen Ereignisse kann nicht vollständig sein, muss aber einen Hinweis auf die Stadtfinanzen enthalten. Dank der Ausgabedisziplin der Behörden und der Verwaltung schloss die Laufende Rechnung 2000 bei 79,5 Mio. Aufwand und einem Ertrag von 82,9 Mio. mit einem Überschuss von 3,3 Mio. ab. Zudem tätigte die Stadt Netto-Investitionen im Umfang von 6,9 Mio. Franken.

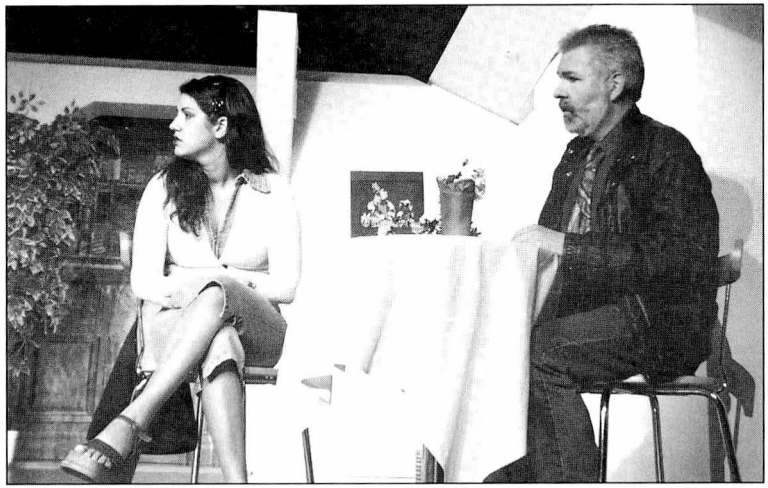
Die Gesamtrechnung schloss mit einem Finanzierungsüberschuss von 1,3 Mio. ab. Auch das Budget 2002 sieht, für sich betrachtet, nicht schlecht aus. 85,6 Mio. Einnahmen in der Laufenden Rechnung stehen ebenfalls 85,6 Mio. bei den Ausgaben gegenüber. Die Netto-Investitionen belaufen sich voraussichtlich auf 6,8 Mio. wovon ein Teil über Spezialfinanzierungen abgedeckt wird. Der Finanzierungsfehlbetrag, der der Spezialfinanzierungen wegen noch zu relativieren ist, beläuft sich auf 2,2 Mio. Franken.

Die Gegenwartsbesteuerung im letzten Jahre und die fragile Wirtschaftslage machen es ausserordentlich schwierig, die Finanzsituation genau zu beziffern.
In seiner Jahresabschlussrede konnte Stadtpräsident Boris Banga auf zahlreiche wichtige Geschäfte hinweisen: Vereinbarungen mit Lengnau und Bettlach, die grosse Ortsplanrevision (ein Werk von grosser Tragweite, das mit viel Geschick bearbeitet wurde), das Angebot an Lengnau und Pieterlen zur Mitbenützung der Schiessanlage Lauacker, der Vollzug des Parkraumkonzeptes, die Revision des Friedhof- und Bestattungswesens. ●

Paul-Georg Meister

Manchmal laut – manchmal eher leise

Das gesellschaftlich kulturelle Jahr 2001



Fotos: Helga Van Riet/pgm medien

Szenenbild aus der diesjährigen Aufführung «Trotz auer Therapie» des Laientheaters Schopfbühne Grenchen.

Wollte man den kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten im vergangenen Jahr einigermassen gerecht werden, müsste man wohl eigens dafür ein Buch verfassen. Viel wird gerade auf diesem Gebiet geleistet – einiges laut, vom Publikum beachtet, anderes wiederum eher leise, einem kleinen, aber interessierten Kreis gerecht werdend.

Vom Publikum beachtet waren beispielsweise die Fasnacht, die Aufführungen im Parktheater, die Vorstellungen der Schopfbühne, die Opernaufführungen der Leberberger Instrumentalisten unter der Leitung des Grenchners René Kunz, das Drehorgelfestival, die Chürbisnacht, das Fest zur Einweihung der sanierten Kapelle Allerheiligen, das Märetplatzfest, das «Geburtstagsfest» der Reithalle und die zahlreichen Feierlichkeiten



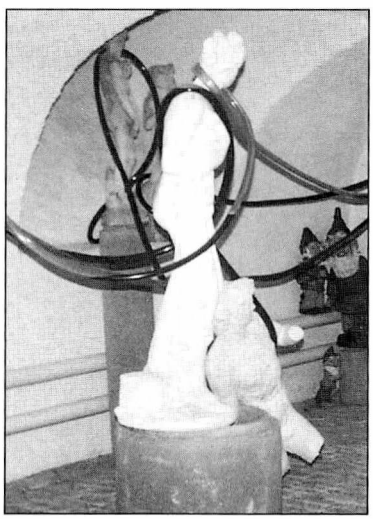
Volkstümlich, das traditionelle Konzert des Jodlerklubs «Bärgbrünnli».



Farbenfroh und vom Publikum beachtet: Das alljährliche Drehorgelfestival auf dem Grenchner Marktplatz.

und Unterhaltungsabende der Ortsvereine.
Vom grossen Publikum fast unbeachtet blieben andere kulturelle Veranstaltungen. So zeigte der Aktionsraum «3e étage» beispielsweise einen interessanten Ausstellungszyklus unter dem Titel «Drive In Grenchen», bei dem sich die Künstler Peter Travaglini, Beat Julius Müller, Heini Bürkli und Franco Müller teils kritisch, teils ironisch-witzig mit der Stadt Grenchen auseinander setzten.

Künstlerisch hoch stehende Ausstellungen zeigte einmal mehr das Grenchner Kunsthaus, doch gerade hier scheint es, dass sich oftmals mehr Auswärtige als Einheimische für die Ausstellungen interessieren.
Besonders aktiv war in diesem Jahr auch das Kultur Historische Museum, das gleich mit zwei Sonderausstellungen zu den Themen Fliegerei und 150 Jahre Uhrenindustrie in Grenchen aufwartete.
Vieles geschieht aber auch im Stillen. So hat das Künstlerarchiv Grenchen in diesem Jahr beispielsweise bereits seine 22. Publikation herausgegeben, ein Heft mit dem Titel «Engelsgeschichten», mit Texten von Pfarrer Emanuel Memminger und Beatrice Corti und Illustrationen von Gerda P. Streich.
Ob laut oder leise, Kultur hat in Grenchen seit jeher einen guten Boden und Kultur allein am Publikumsinteresse zu messen, wäre sicher falsch - in Grenchen, wie anderswo. ●



Ausstellung im Kunsthaus Grenchen.



«Kultur live»: Vortrag der Musikschule Grenchen.

Rainer W. Walter

Halbieren führt nicht immer zur Hälfte

Gemeinderatswahlen 2001



Foto: Grenchner Stadtanzeiger

Der «verkleinerte» Gemeinderat umfasst nur noch 15 ordentliche Mitglieder.

Recht grosse Ungewissheit herrschte vor den Gemeinderatswahlen 2001: Der bisher 30 Mitglieder zählende Gemeinderat wurde, so wollten es die Stimmberechtigten, auf 15 Mitglieder halbiert.

Der bisherige 30-köpfige Rat setzte sich aus 12 Mitgliedern der SP, 11 Mitgliedern der FdP, 4 CVP, 2 SVP und einem Mitglied der Grünen zusammen. Noch vor dem entscheidenden Wahlgang am 10. Juni fusionierten die Grünen mit der SP, womit sich die Ausgangslage erneut veränderte.

Mathematisch gesehen hätten in einem halbierten Gemeinderat die SP mit 6,5, die FdP mit 5,5, die CVP mit 2 und die SVP schliesslich mit einem Mitglied vertreten sein sollen. Jedoch führt mathematisches Halbieren nicht immer und zwangsläufig zur Hälfte, wie nach Auszählung der Wahlzettel festgestellt werden musste !
Erste, allerdings noch sehr vage Anhaltspunkte wie die Gemeinderatswahlen ausgehen könnten, lieferten die Ergebnisse der Kantons- und Regierungsratswahlen vom 4. März 2001; bei einer Stimmbeteiligung von nur gerade 38 %. Mit 31'646 Kandidatenstimmen oder 35,5 % aller abgegeben Stimmen erreichte die SP Platz Eins.

Es folgte mit 30'211 Stimmen (33,9 %) die FdP auf dem zweiten Platz. Die SVP errang 13'756 Stimmen (15,4 %) und deutete an, dass ihr Rückhalt in der Uhrenstadt doch recht gross sei. Die CVP brachte es auf 10'504 Stimmen (11,7%). Die restlichen 3'002 Stimmen (3,3%) gingen an die Jungliberale Liste Leberberg, die dann bei den Gemeinderatswahlen nicht vertreten war.

Grenchen ist im neu gewählten und noch immer 144 Sitze zählenden Kantonsparlament mit zehn Grenchnerinnen und Grenchnern vertreten.

57 bewarben sich um die 15 Sessel im Gemeinderatssaal

Die verschiedenen Parteien meldeten termingerecht 17 Kandidatinnen und 40 Kandidaten zu den Gemeinderatswahlen an. Unter den 57 Gemeldeten befanden sich auch 19 Bisherige. Damit war schon klar, dass rein mathematisch gesehen etliche der Bisherigen auf der Strecke bleiben mussten.

Der Wahlkampf verlief ungemein ruhig und konzentrierte sich in erster Linie auf Flugblattaktionen und Erklärungen der Parteien, die in den Medien zum Ausdruck kamen. «Die FdP will mindestens sieben Sitze» titelte das «Grenchner Tagblatt» am 2. Februar. An ihrer Nominationssitzung teilte die Parteileitung der FdP mit, dass sie mit zwei Listen von je 12 Kandidatinnen und Kandidaten in die Wahlen steigen werde. Man hoffte mit einer breit gefächerten Kandidatenpalette möglichst viele

Wählerinnen und Wähler ansprechen zu können.

Die SP mit sieben, die FdP mit fünf Sitzen

Der Schachzug der FdP mit zwei alphabetisch aufgeteilten Listen ins Rennen zu ziehen, erwies sich im nachhinein als wenig erfolgreich.

Nicht die Freisinnigen, sondern die Sozialdemokraten besetzen im neuen Gemeinderat sieben der 15 Sitze. Dabei vermochte die SP 22'399 Stimmen einzuheimsen und ihren Anteil auf 42 % zu steigern. Auf beiden Listen zusammen brachte es die FdP auf 18'020 Stimmen und einen Anteil von 33,8 % und ist im neuen Gemeinderat mit fünf Sitzen vertreten. Von den 163 ungültigen Stimmen geht ein grosser Teil auf das Konto der FdP.
Diese wurde im Vorfeld der Wahlen nicht müde, die Stimmberechtigten darauf aufmerksam zu machen, dass nur eine der beiden FdP-Listen eingelegt werden dürfe, damit die Stimmabgabe gültig sei. Diese Warnung scheint nicht überall angekommen zu sein.
Zu den eindeutigen Gewinnern gehörte neben der SP die SVP, die im neuen Gemeinderat wie bereits in der bisherigen Ratszusammensetzung zwei Ratsmitglieder stellt. Mit 6'919 Stimmen und einem Anteil von 13 % vermochte die SVP die CVP deutlich zu übertrumpfen. Diese ist nun nur noch mit einem einzigen Mitglied im Rat vertreten. Sie erreichte 5'968 Stimmen und einen Anteil von 11,2 %.
Eine Zahl muss noch erwähnt werden: Von den 10'269 Stimmberechtigten beteiligten sich nur gerade 3'802 an den Gemeinderatswahlen. Die Stimmbeteiligung von 37 % gibt Anlass zum Nachdenken. Dazu wird der neu gewählte Gemeinderat vier Jahre lang Zeit haben.

Nur drei Frauen gewählt – und alle drei sitzen in der SP-Fraktion

Die Frauen sind im neuen Gemeinderat untervertreten. Nur gerade drei der 15 Mitglieder sind Frauen. Alle drei, die bisherige Nathalie Schindler und die beiden neuen Clivia Wullimann und Marianne Rossier-Affolter gehören der SP an.

Am meisten Stimmen machte erneut Stadtpräsident Boris Banga. Seine 2'165 Stimmen sind ein deutliches Zeichen dafür, dass er und seine Arbeit von der Bevölkerung geschätzt werden. Auch der bisher einzige Grüne im Rat, Daniel Trummer, wurde auf der Liste der SP glänzend wiedergewählt.
Das Wahlergebnis überraschte allgemein. Jürg Amsler kommentierte im «Grenchner Tagblatt» vom 11. Juni 2001 unter dem Titel «Ein Sieg mit Verpflichtung» wie folgt: «Grenchner und Grenchnerinnen haben der SP und ihrer Politik für die Stadt Grenchen ganz klar das Vertrauen ausgesprochen. Die Siegerin der Wahlen muss sich darum ihrer grossen Verpflichtung gegenüber der Wählerschaft bewusst sein. Sie darf sich keine Eskapaden erlauben, denn die Freisinnigen werden in vier Jahren aus den Wahlen 2001 die Lehren gezogen haben.»

Die Resultate im Einzelnen

SP: Gewählt: Banga Boris (bisher) 2'165, Wirth Urs (bisher) 1'876, Schürch Walter (bisher) 1'687, Trummer Daniel (bisher) 1'546, Wullimann Clivia (neu) 1'524, Schindler Nathalie (bisher) 1'507, Rossier-Affolter Marianne (neu) 1'493.
Nicht gewählt: Kaufmann Alex (bisher) 1'415, Hotz Elke 1'332, Schwaller Petra 1'242, Kilchenmann Alfred 1'237, Gilomen Regina 1'222, Winzenried Rolf (bisher) 1'150, Lier Irene 1'091 und Chafiq Regina 939.
FDP A – K: Gewählt: Bläsi Hubert (bisher) 1'188, Hetzel Christian (neu) 1'142, Erard Yvo (bisher) 848.
Nicht gewählt: Dysli-Sallaz Suzanne (bisher) 770, Guenin-Visini Claudia 720, Kocher Beat 710, Hofer-Budliger Susanna 687, Boder Marc (bisher) 663, Hofmann Roland 590, Hugi Bruno 540, Daumüller Daniel 526, Fumasoli Niccolo 472.
FDP K – Z: Gewählt: Seematter Kurt (bisher) 1'204, Lerch Jürg (bisher) 686.
Nicht gewählt: Moser Markus (bisher) 606, Rüefli Manfred (bisher) 599, Schaad Andreas 565, Mosimann Reto 547, Reize Peter E. (bisher) 544, Meier René 536, Kohli Alexander 509, Kölliker Kurt (bisher) 494, Wartenweiler Hans-Peter 378, Zanon Vic 328.
SVP: Gewählt: Boder Marcel (bisher) 1'047, Müller Heinz (neu) 937.
Nicht gewählt: Wälti Hanspeter 882, Tschuy Andreas 860, Haidar-Dörig Franziska 797, Rauber Gabriela 794, Kleuskens Silvy 762.
CVP: Gewählt: Heiri-Schatt Theo 852.
Nicht gewählt: Armellino Enzo 515, Marti-Respond Thomas 477, Kropf Claudia 453, Felber-Gäumann Heinz 445, Corti-Lüthi Beatrice 418, Heutschi Jens 391, Zahler-Moser Ruth 381, Brotschi Paul 380, Boutellier-Rhis Markus 327, Leuenberger Kurt 254. ●

Peter Brotschi

Mehr Arbeit in den Köpfen als auf dem Bau

Das Grenchner Stadtbild im Wandel

Wenn wir auf die städtebauliche Entwicklung des Jahres 2001 blicken, so ist festzustellen, dass sich die Zahl der Baustellen in Grenchen in Grenzen hielt. Vorab im Hochbau zeigte sich bei der Erstellung von Wohnungen wie in den vergangenen Jahren einige Zurückhaltung, besonders bei den Mehrfamilienhäusern. Da und dort entstanden einzelne Einfamilienhäuser oder wurden bestehende Bauten erweitert, aber grössere Überbauungen fehlten in Grenchen zu Beginn des dritten Jahrtausends. Einzige Ausnahme bildete die Terrassensiedlung «Panoramica», deren Bau im Herbst 2000 begann und die an einzigartiger und steiler Lage zwischen Panoramaweg und Altweg ganz am Waldrand fertig realisiert wurde. In der Industriezone entstand neben der Hundsackerüberführung eine grosse Fabrikationshalle der Firma Asitrade, die bislang im gleichen Gebäudekomplex wie die Mecaplex an der Solothurnstrasse untergebracht gewesen war.
Auch die Firma Hänggi an der Sportstrasse erweiterte ihre Produktionsmöglichkeiten mit einer grossen Halle Richtung Norden.



Fotos: Peter Brotschi

Auch der Tannhof musste weichen; die Aufnahme entstand Ende September 2001 nach den ersten Abbrucharbeiten.

Eine der grössten Veränderungen zeichnete sich im Zentrum ab mit der Erstellung des neuen Coop Supercenters, dessen 1998 begonnener Bau im Jahr 2001 erstmals die Erdoberfläche erreichte und überstieg.

Wiederum Abbrüche

Wiederum verschwanden einige Häuser, die zum gewohnten Stadtbild gehörten. Bereits im Frühling wurde das kleine Bauernhaus an der Bergstrasse 14/16 abgerissen, das allerdings in den vergangenen Jahren einen äusserst verlotterten Eindruck hinterlassen hatte und teilweise sogar eingestürzt war. An der Rebgasse 12 musste ein Wohnhaus aus dem Jahre 1928 der Erstellung eines Firmenparkplatzes weichen. Und ganz im Westen der Stadt verändert sich mit dem Abbruch des im Jahre 1911 erbauten und schon lange leer stehenden Tannhofes das Bild; hier soll Platz für Wohnhäuser geschaffen werden – das ist sicher angesichts der attraktiven Wohnlage zu begrüssen, auch wenn damit wieder ein altes Gebäude in Grenchen verschwinden musste.

Im Bereich des Tiefbaus sind zwei Bauten hervorzuheben, die Grenchens Stadtbild eindeutig verschönert haben. So wurde die Absyte von der Kirchstrasse bis zur Lindenstrasse, bisher eine unattraktive, vernachlässigte Verbindung, neu gestaltet. Das wertet auch den Zugang zum Kultur Historischen Museum auf, das sich bekanntlich an der Absyte befindet. Zum anderen wurde der Garnbuchiweg aufgewertet; hier wurde der Bach freigelegt und naturnah gestaltet, auch mit Findlingen. Die

naturnahe Gestaltung des Baches wurde auch entlang der Sportplätze und des Schwimmbades bis zur Flugplatzstrasse weitergezogen. Wer das südliche Stadtgebiet auf diesem Weg verlässt, wird durch einen plätschernden Wasserlauf in die offene Natur- und Kulturlandschaft hinaus begleitet.

Mit dem Bau des Kreisels an der Monbijoukreuzung, der im Herbst begonnen wurde, kam eine wichtige Massnahme für den Rückbau der Kantonsstrasse T5 zur Umsetzung hinsichtlich der Eröffnung der Autobahn A5 im Frühling 2002.

Ortsplanungsrevision

Sehr viel Arbeit in die Stadtentwicklung wurde aber nicht mit der Hand auf Baustellen gemacht, sondern im Kopf. Alle 10 bis 15 Jahre müssen die Instrumente der Ortsplanung überarbeitet werden. Diese grosse Arbeit nahm die Baudirektion schon Ende der neunziger Jahre auf und wurde 2001 zu Ende geführt. Wie die Baudirektion in einer Broschüre zur Ortsplanung festgehalten hat, vereint Grenchen viele Qualitäten in einem überschaubaren Rahmen: Die Stadt bietet nicht nur attraktive Arbeitsplätze in international tätigen Branchen, sondern die Gartenstadt habe auch die Voraussetzungen für vorzügliches Wohnen. Die Stadtplanung diene der Erhaltung und Förderung dieser Qualitäten.

Mit der Ortsplanungsrevision wurde jene aus dem Jahr 1988 überarbeitet. Laut Baudirektion musste dabei aber nicht ein neues Grenchen erfunden werden, sondern das Bewährte und Spezielle, wie



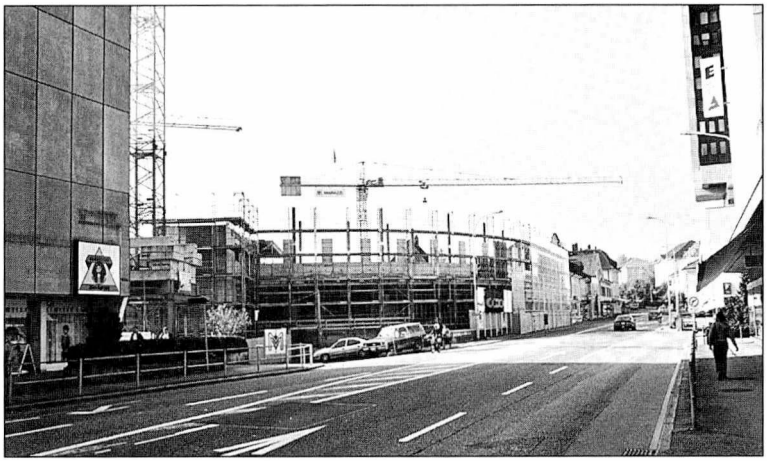
Das Haus Bergstrasse 14/16 wurde im Frühjahr abgerissen; die Aufnahme entstand kurz vor dem Abbruch am 27. März 2001.



Das Wohnhaus Rebgasse 12 entstand 1928 und wurde im Sommer 2001 abgerissen.

etwa die starke Durchmischung von Wohnen und Arbeiten, sollte weiterentwickelt werden. Die Ortsplanung beinhaltet verschiedene Planungsinstrumente:

- Leitplan und die zugehörigen Leitblätter: Das sind die Absichtserklärungen der Behörden für die zukünftige Entwicklung der Stadt Grenchen; der Leitplan ist ein Führungsinstrument für die Behörden.
- Die Zonenpläne: Der Nutzungszonenplan und der Bauklassenplan sind die beiden sich ergänzenden Instrumente für das Baugebiet, die den bisherigen Zonenplan ersetzen.
- Der Gesamtplan: Er ist aufgeteilt in einen Gesamtplan Nord und einen Gesamtplan Süd und definiert sämtliche planungsrelevanten Aspekte.
- Der Gestaltungsbaulinienplan: Er ist eines von mehreren Elementen, dank denen im Zentrum die bisherige generelle Gestaltungsplanpflicht aufgehoben werden kann; die Gestaltungsbaulinien bestimmen den Grenzverlauf von Bauten entlang der Strassen und definieren damit den öffentlichen Raum in Zentrum.
- Die Gestaltungspläne: Sie sind das Instrument, mit welchem einerseits stadtgestalterische Qualitäten (Baukörper, Aussenräume) und andererseits spezielle Anliegen der Grundeigentümer definiert werden; mit dem Gestaltungsplan kann in begründeten Fällen von der baurechtlichen Grundordnung abgewichen werden.
- Die Reglemente: Das Zonenreglement legt die Nutzungs- und Bauvorschriften des Nutzungszonen-, Bauklassen- und Gesamtplanes fest, wobei die Vorschriften Regeln enthalten, die im öffentlichen Interesse liegen und solche, die beim Bauen für ein reibungsloses Nebeneinander notwendig sind.
- Das Baureglement: Es ist ein Teil der baurechtlichen Grundordnung und muss von der Gemeindeversammlung genehmigt werden.



Der Neubau des Coop Supercenters kam im Jahr 2001 aus dem Boden; Aufnahme vom 17. Oktober.



Mitte September wurde mit dem Bau des Kreisels an der Monbijoukreuzung begonnen.

Die öffentliche Auflage der Ortsplanungsrevision fand im Sommer 2001 statt. Rund 20 inhaltlich verschiedene Einsprachen wurden eingereicht, die im Verlaufe des Herbstes ausgewertet wurden. Nachdem der Gemeinderat über die Einsprachen entschieden hat, muss die Ortplanungsrevision noch vom Regierungsrat genehmigt werden. ●

Iris Minder

Immer mit ganzem Herzen dabei

Bürgergemeindeverwalter Peter Loser im Ruhestand

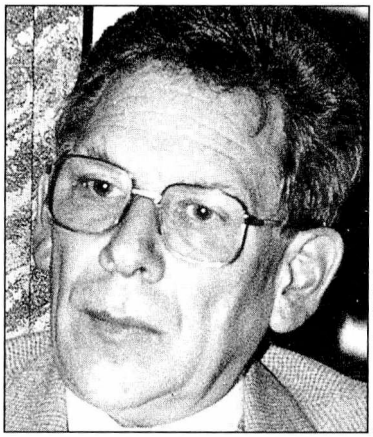


Foto: archiv GT/pbg

Peter Loser

Nach 17 intensiven Jahren als Bürgergemeindeverwalter ist Peter Loser Ende September in den Ruhestand getreten und hat das vielfältige Amt seinem Nachfolger Renato Müller übergeben.

Am 1. Februar 1984 hat Peter Loser, ehemals Vizedirektor der Ebauches, sein Amt als Verwalter der Bürgergemeinde Grenchen angetreten. Rückblickend sinniert Peter Loser: «Die Arbeit in der Bürgergemeinde ist für mich in jeder Beziehung gut gewesen. Es kommt mir überhaupt nichts Negatives in den Sinn. Ich durfte selbständig meine vielfältigen Aufgaben erfüllen: Administration, Verwaltung, Gemeindeschreiberfunktionen, Finanzverwalter. Ganz besonders liegt mir am Herzen darauf hinzuweisen, dass ich meine Arbeit nur in dieser guten Art erledigen konnte, weil ich beim Bürgerrat und der Gemeindeversammlung immer guten Rückhalt gehabt habe.» Und dann fügt Loser mit einem Lächeln hinzu: «Vor allem auch die gute Zusammenarbeit mit den Bürgerammännern, es waren drei ganz verschiedene während meiner Zeit, hat mich gestützt und beflügelt, und dafür bin ich dankbar.»

Als Peter Loser sein Amt antrat, lag auch das Soziale noch bei der Bürgergemeinde (bis 1996). So war der Verwalter auch Anlaufstelle und menschliche Betreuung für ortsansässige Bürger und jene, die auf der ganzen Welt verstreut waren. Es war für Loser eine schöne Aufgabe, wenn er Menschen in Not helfen konnte, unterstützt durch die jeweilige Vormundschafts- und Sozialkommission, die oft auch, durch einen unbürokratischen Entscheid des Präsidenten, sofort handeln musste.

In diesen 17 Jahren gab es viele Veränderungen. So musste gleich schon zu Beginn der Bereich Finanzen auf einen neuen Standard gebracht werden, vor allem die EDV-mässige Verarbeitung eingeführt werden. Dies fiel in die Zeit, als das Bürgerhaus wegen eines schweren Wasserschadens 1985, renoviert werden musste. So konnte die ganze Verwaltung gleich modernisiert und umgebaut werden. «Wichtige Ereignisse während meiner Amtszeit waren: Weitere Baurechtsetappe im Breitholz, Eröffnung des Steinbruchs Firsi 1994, Umbauten und Anpassungsarbeiten auf den Berghöfen, Aufhebung des Bergbetriebes Längschwang, Feier zur Einweihung der Gedenkstätte für Bundesrat Willi Ritschard, Mutterkuhhaltung auf dem Untergrenchenberg. Besonders gefreut hat mich die Erbschaft Girard. Dies, weil die Erben an die Bürgergemeinde gedacht haben, aber auch, dass der Gemeinderat bereit gewesen ist, Haus und Park herzurichten, um damit eine grüne Oase, wo sich Fauna und Flora zur Freude von allen entfalten können, zu bewahren. Es hat mich auch gefreut, dass die Bürgergemeinde dem Kunsthaus die Bilder von Adrian Girard als Leihgabe hat anvertrauen können.»

Peter Loser hat sich für seinen Ruhestand vorbereitet. So wird er sein Hobby, das Filmen, wieder aufnehmen, allerdings macht er heute Videos. Auch die Modelleisenbahn wird wieder zu Ehren kommen. Und dann ist da noch sein brauner Königspudel Max, neun Monate alt, der ihn auf Trab hält. Der Garten, Kontakt mit andern Menschen, der Computer ... «wie alle Pensionierten habe ich bereits einen vollen Terminkalender,» strahlt Peter Loser und wünscht seinem Nachfolger viel Erfolg, Freude und Erfüllung in diesem wunderschönen Amt. Und vielleicht sieht man ihn mit Max auf dem Spaziergang... und wenn er in Gedanken woanders ist, denkt er vielleicht gerade an die unkomplizierten Begegnungen mit Yehudi Menuhin oder Bundesrat Willi Ritschard zurück. ●

Peter Brotschi

Immer noch Industriestadt im Grünen

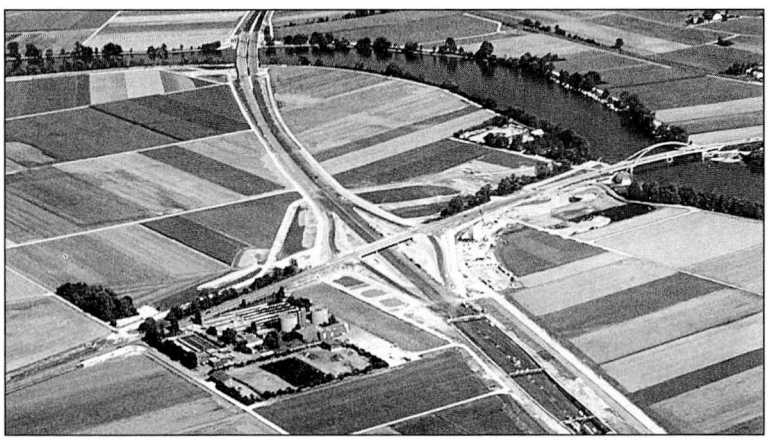
Grenchen aus der Vogelperspektive zu Beginn des dritten Jahrtausends



Fotos: Peter Brotschi

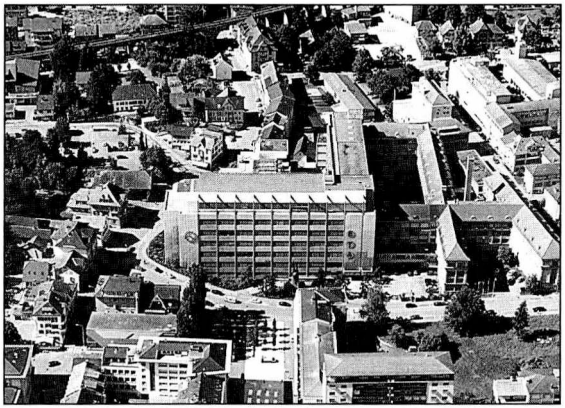
Blick auf das Stadtzentrum. In der Bildmitte ist der Neubau des Coop Supercenters zu sehen.

Luftaufnahmen sind wertvolle Dokumente, um die Veränderung der Landschaft festzustellen. Diese Veränderungen in den Ortschaften, in der Kulturlandschaft und in der freien Natur sind schleichende Prozesse, die wegen ihrer zeitlichen Dimension und der erdgebundenen Optik kaum wahrgenommen werden können. Die Flugaufnahmen dokumentieren aber ungeschminkt, wie der Mensch mit seiner Umgebung umgeht, wie er das Gesicht der Ortschaften und der Landschaft verändert, aber auch die Naturkatastrophen, die leider auch ihre Spuren hinterlassen. Man denke nur an den letzten Sturm «Lothar» im Dezember 1999, der das Bild von ganzen Wäldern mit einem Schlag verändert hat. Die abgelaufenen Prozesse zeigen sich besonders deutlich, wenn historische mit aktuellen Aufnahmen verglichen werden.



Ein Blick auf die Baustelle der A5. Hier entsteht die Autobahnausfahrt.

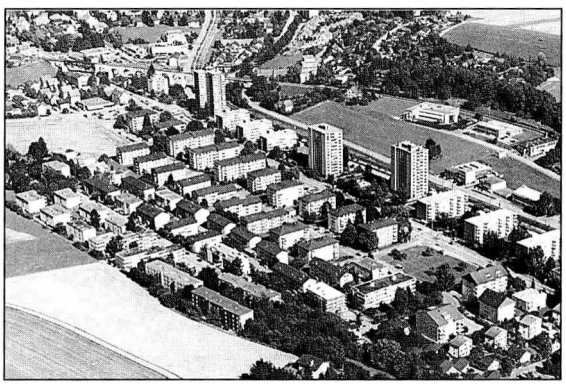
Auch die Stadt Grenchen ist immer wieder von oben fotografiert worden. In den Archiven der Landestopografie, der Swissair und der Luftwaffe lagern wertvolle Aufnahmen auch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Da das Grenchner Jahrbuch auch die wichtige Aufgabe hat, die Veränderungen der Stadt festzuhalten, hat sich die Redaktionskommission entschlossen, das Flugbild von Grenchen zu Beginn des dritten Jahrtausends zu publizieren, damit diese Vogelschau auch kommenden Generationen leicht zugänglich ist. Die Luftaufnahmen zeigen ein Grenchen, das in den letzten Jahren einige grüne Inseln im Innern verloren hat und weiter in die Landschaft hinausgewachsen ist. Aber es ist immer noch eine Industriestadt im Grünen, wie es in den 90er Jahren in einem Werbeslogan propagiert worden ist. ●



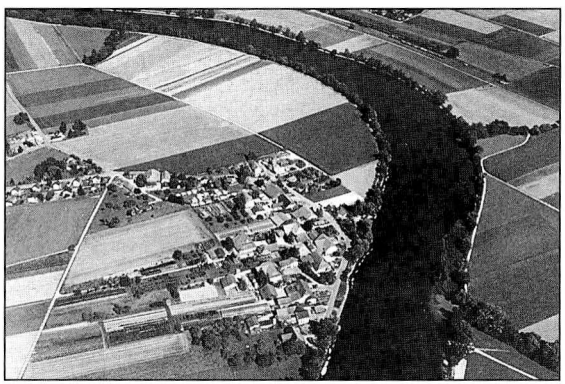
Das Werk 1 der ETA SA dominiert das Herz der Stadt.



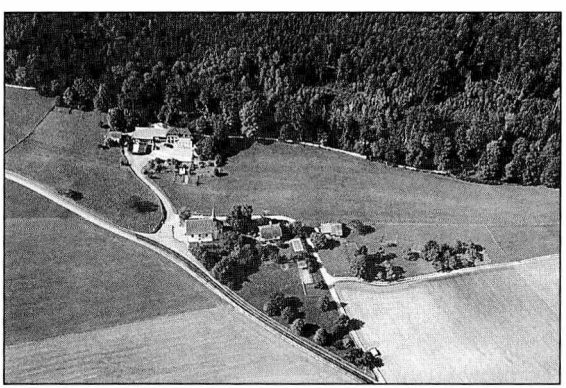
Grenchen Süd mit seinen Sport- und Freizeitanlagen.



Grenchens «Westend» mit Lingeriz- und Karl Mathy-Quartier sowie Ruffinistrasse.



Auch dieser schöne Weiler gehört zu Grenchen: Staad aufgenommen am 23. August 2001.



Nordwesten Grenchens: Kapelle Allerheiligen, Wohnhaus, Scheune und Gasthof Chappeli.



Die Firsigrube hat das Waldgebiet westlich von Allerheiligen massiv verändert. Zustand am 23. August 2001.

Peter Brotschi

Ein Berufsleben für die Stadt Grenchen

Auf Stadtschreiber Rolf Enggist folgt Thomas Stierli

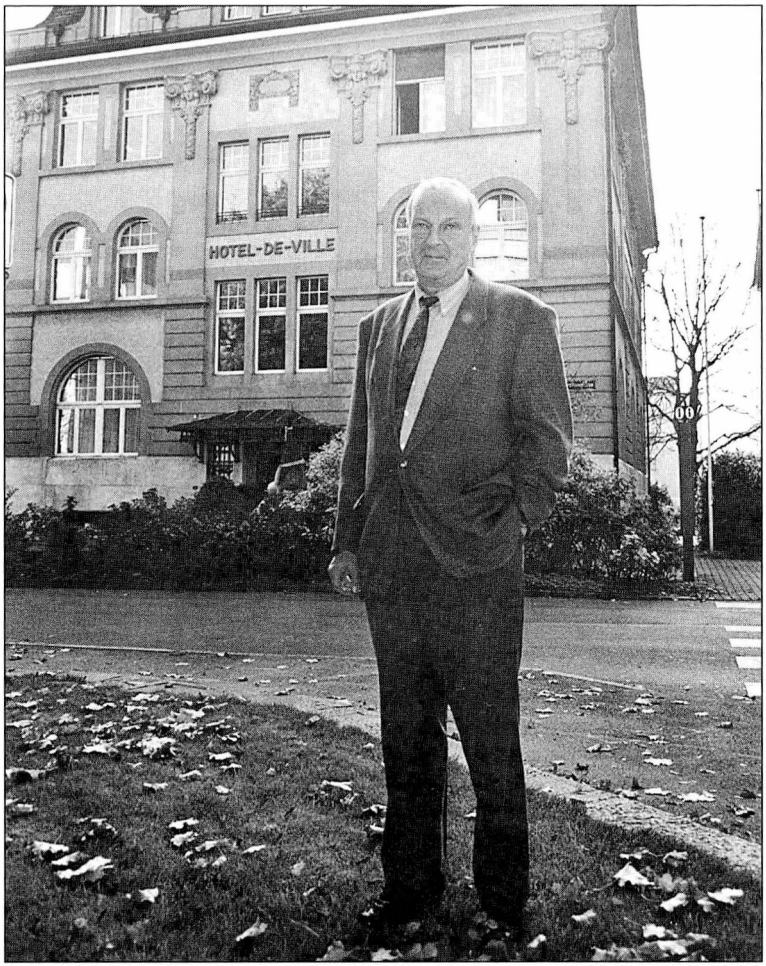


Foto: Peter Brotschi

Rolf Enggist und das Hôtel de Ville von Grenchen: Während Jahrzehnten war dieser Ort seine berufliche Wirkungsstätte.

«Ich darf nun einen alten Fuchs und Kollegen verabschieden» – mit diesen Worten wandte sich Max Obrecht, Leiter des Amtes für Personal und Informatik der Stadt Grenchen, an Stadtschreiber Rolf Enggist, als dieser per Ende Oktober 2001 in den Ruhestand trat. Tatsächlich stellte sich mit Rolf Enggist ein Mann ins zweite Glied, der fast sein ganzes Berufsleben dem Gemeindedienst gewidmet hatte, nämlich auf den Tag genau 40 Jahre.

Rolf Enggist erblickte in Laupersdorf am 13. September 1940 das Licht der Welt und kam später mit seinen Eltern nach Grenchen, wo er noch die Bezirksschule abschloss. Seine Berufsausbildung absolvierte er an der Ecole supérieure de commerce in La Neuveville. Seine erste Arbeitsstation war die Uhrenfabrik Pronto Watch in Le Noirmont, dann wechselte er zur Amtsschreiberei Wasseramt-Bucheggberg. Am 1. November 1961 trat er in den Dienst der Stadt Grenchen. Vorerst beim Stadtbauamt, das seinen Sitz damals noch an der Schützengasse hatte. Auf den 1. März 1964 wechselte er als Sekretär in die Stadtkanzlei, die nun seine berufliche Heimat werden sollte. Dort wurde er zum Adjunkt und später, im Jahr 1970, zum Stadtschreiber-Stellvertreter befördert. Am 2. Juli 1989 wurde er als Stadtschreiber gewählt, nachdem er dieses Amt seit der Ende 1988 erfolgten Pensionierung von Stadtschreiber Pierre Colombo bereits ad interim ausgeführt hatte.

Nach «bestem Wissen und Gewissen»

Die Stadtkanzlei ist nicht nur die wohl bedeutendste Schreibstube

der Grenchner Stadtverwaltung, sie ist die Drehscheibe für Politik und Verwaltung schlechthin und auch wichtiger Ort für die Bevölkerung. Das Wort «Dienst» kommt von dienen, und genau in diesem Sinne verstand Rolf Enggist auch seine Amtsführung. Eher selten war er im Rampenlicht, sein Wirken spielte sich mehr im Hintergrund ab. Er löste seine Aufgaben nach «bestem Wissen und Gewissen», wie er selber über sich sagt, und war verwaltungsintern Ansprechpartner sowohl für die Politikerinnen und Politiker wie auch für Bürgerinnen und Bürger. Selber gehört er der FdP an, aber ein guter Kontakt zu den Parteipräsidentinnen und –präsidenten anderer politischer Couleur war ihm sehr wichtig – und dieses Ziel hat er sicher auch erreicht.

Während den meisten Jahren im Dienst der Stadt Grenchen gehörte die Protokollführung zur Arbeit von Rolf Enggist. Wie viele Beschlüsse er für den Gemeinderat, die Gemeinderatskommission und andere Gremien geschrieben hatte, weiss er selber nicht genau, aber mit Bestimmtheit sind es Abertausende. Insgesamt erlebte er zehn Amtsperioden des Gemeinderates und der übrigen Behörden und half auch bei den Wahlen für die Amtsperiode 2001 – 2005 noch mit. In Sachen Bürotechnik gab es in den vier Jahrzehnten eine wahre Revolution: Früher hantierte man an der Schreibmaschine mit Kohlepapier, Radiergummi und Radierschablone, heute drückt man am PC «Delete» – und kann alles neu und dann korrekt schreiben.

Die Stadtkanzlei ist oftmals auch zuständig für die Organisation von

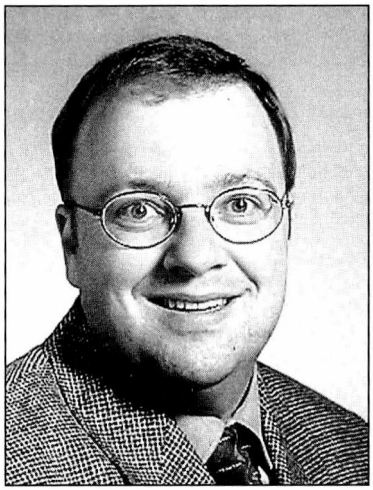


Foto: zvg

Thomas Stierli, der neue Stadtschreiber von Grenchen.

offiziellen Anlässen der Stadt. Hier konnte Rolf Enggist während seiner Amtszeit verschiedene schöne Höhepunkte erleben. So 1992 den Empfang «auf Solothurner Boden» in Grenchen für den damals frisch gewählten Bundespräsidenten Otto Stich. In sehr guter Erinnerung sind weiter die Feierlichkeiten zu «Grenchen 600 Jahre beim Stand Solothurn» im Jahr 1993, dann im Sommer 1994 das «Bundesrats-Schulreisli» des Gesamtbundesrates, bei dem der Regionalflughafen Grenchen besichtigt wurde.

Ins Pflichtenheft von Rolf Enggist gehörte auch – dies zusammen mit dem Partnerschafts-Ausschuss - die Organisation der Veranstaltungen mit den Partnerstädten Sélestat und Neckarsulm sowie der Patengemeinde Unterschächen. Auch hier ergaben sich für den Stadtschreiber immer wieder schöne und freundschaftliche Kontakte mit den Menschen aus diesen Gemeinden.

An der Gemeinderatssitzung vom 30. Oktober 2001 wurde Rolf Enggist von Stadtpräsident Boris Banga offiziell verabschiedet. Die Fraktionssprecher bescheinigten dem scheidenden Stadtschreiber, dass mit ihm immer eine ausgezeichnete Zusammenarbeit Tatsache gewesen sei. Einen Tag später war es soweit: Rolf Enggist verliess zum letzten Mal als Stadtschreiber das Hotel de Ville. Am gleichen Tag konnte Rolf Enggist auf vier Jahrzehnte im Dienst der Stadt Grenchen zurückblicken.

Thomas Stierli ist der neue Stadtschreiber

Als Nachfolger von Rolf Enggist wählte der Gemeinderat den gebürtigen Grenchner Thomas Stierli. Der am 29. November 1960 geborene Jurist besuchte in der Uhrenstadt die Primar- und Bezirksschule, absolvierte anschliessend die Kantonsschule Solothurn und wechselte später an die Universität Bern, wo er im Jahr 1988 das Jurastudium mit dem Lizenziat abschloss. Im Februar 1991 wurde er als Fürsprech und Notar patentiert. Seit 1. November 1991 war er Amtsgerichtsschreiber-Stellvertreter beim Amtsgericht Bucheggberg-Wasseramt.

In Oberdorf, wo er zum Zeitpunkt seiner Wahl zum Grenchner Stadtschreiber wohnte, amtete er als Friedensrichter. Thomas Stierli ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. ●

Paul-Georg Meister

Weltweit mit grossem Erfolg tätig

Grenchner Ryf AG wurde mit dem Unternehmerpreis 2001 ausgezeichnet

Die Jury des Solothurner Unternehmerpreises zeichnete die Grenchner Firma Ryf AG als Beispiel und Vorbild dafür aus, wie es einem gewerblich strukturierten Betrieb möglich ist, sich in Nischen weltweit erfolgreich zu profilieren. In ihrem Bericht schreibt sie: «Wir würdigen im Besonderen die Flexibilität des Betriebes, der seine Palette um technologisch hoch stehende Eigenprodukte, aber auch um Angebote wie Schulung, Geräteunterhalt und Gerätemodifikation erweiterte.»

Kundenprobleme individuell lösen

Die Ryf AG hat sich in den letzten Jahren vom reinen Handelsbetrieb zum Experten in Fragen der Mikroskopie entwickelt. Zum ursprünglichen Laden sind Produktions-, Demonstrations- und Versuchsräume hinzugekommen.
Firmengründer Hans Ryf über die Stärken seines Betriebes: «Wir haben die Fähigkeit entwickelt, auf Kundenprobleme individuell einzugehen und dabei kreative Lösungsvorschläge zu suchen, die wir schliesslich selber realisieren.»

Grosses Know-how

Eine weitere Stärke ist das grosse Know-how. So ist dem Grenchner Unternehmen aufgefallen, dass die optimale Beleuchtung vielen Mikroskop-Herstellern Mühe bereitet. Also machte man sich auf die Suche nach einer Lösung. In den USA fand die Ryf AG eine Lichtquelle, die die erforderliche Beleuchtung mit indirektem und diffusem, aber tagesähnlichem Licht ermöglicht. Dazu wurde nach ihren Angaben eine Hochfrequenz-Steuerung entwickelt, die die Regelbarkeit der Lichtmenge gewährleistet. Die Verkaufszahlen zeigen, dass die Neuentwicklung einem echten Bedürfnis entspricht. So konnte diese Beleuchtung allein im Jahr 2000 rund 1000 Mal verkauft werden.

Auf dem richtigen Weg

Für die Ryf AG ist diese Auszeichnung mit dem Solothurner Unternehmerpreis 2001 eine grosse Ehre. Hans Ryf dazu: «Der Preis ist für uns ein Zeichen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Er ist auch Beweis dafür, dass selbst kleine Unternehmen kreativ und innovativ sein können.» ●



Foto: Ryf AG

Übergabe des Unternehmerpreises 2001: (v.l.n.r.) Daniel Ryf, Margret Ryf, Hans Ryf, Madelaine Roth und Philipp Bieri.

Kaspar Haupt

Das Dutzend der «Chappelitüfel» ist voll

Der Bürener Peter Travaglini ist das zwölfte Grenchner Original



Foto: Kaspar Haupt

Peter Messerli (links) übergibt den Chappelitüfel dem Künstler Peter Travaglini.

Schon vor vierzig Jahren bescheinigte das Grenchner Tagblatt dem Bürener Künstler Peter Travaglini, schwarz auf weiss, dass er ein Fastgrenchner sei, der in der Uhrenstadt doch viele sichtbare Spuren hinterlassen hat. Die Verleihung des Chappelitüfel macht es offiziell: Peter Travaglini ist ein Grenchner Original.

Wer wachen Auges durch Grenchen geht, dem bleiben die sichtbaren künstlerischen Spuren, die Peter Travaglini in der Uhrenmetropole hinterlassen hat, nicht verborgen. Nun gehört der Bürener Künstler in den erlauchten Kreis der Grenchner Originale genauso wie Mario Dick, Ernst Thomke, Walter Emch, Ferdinand Kaus, Hans Kaufmann, Rainer W. Walter,Teddy Buser, Edy Allemann oder Urs Saner. Wer da glaubt, die Verleihung des Chappelitüfels sei reine Männersache, der irrt. Schon früh war es für das Grenchner Komitee um Toni Brechbühl klar, dass auch Frauen in den exklusiven Kreis der Preisträger gehören. So sind Stephanie Born (1993) und Therese Wirth- von Känel (1999) weibliche Chappelitüfelinnen.

In Grenchen zu Hause

In der Laudatio für den «jüngsten» Chappelitüfel hielt Gerald Lechner, Freund und Kenner von Peter Travaglinis Werk; fest: «Wenn Peter Travaglini jetzt mit dem Chappelitüfel einen handfesten Beweis erhält, dass er ein Grenchner Original oder ein Original Grenchner ist, dann ist das nach so vielen Jahren nichts als Gerechtigkeit.

Als die Kulturkommission beschloss, den ersten Grenchner Taler herauszugeben, erhielt Peter Travaglini den Gestaltungsauftrag. Und was findet man auf dem ersten Grenchner Taler als Symbol der Uhrenstadt? Den Chappelitüfel in seiner Originalgestalt», führte Lechner aus. «Vier Jahrzehnte hat Travaglini daran gearbeitet, ein echter Chappelitüfel zu werden und in dieser Zeit so manches Ei gelegt und ausgebrütet. Skulpturen, Brunnen und vieles mehr zeugen von seiner kreativen Gestaltungskraft. Doch es gibt noch so viele Zeichen seines teuflisch genialen Wirkens. So stammen die schönsten Fasnachtsplaketten vom treuen Faschingszünftler Peter Travaglini.

Die Grenchner Kunstgesellschaft hat ihn zum Ehrenmitglied ernannt und vielen Vereinen und Institutionen half er mit Rat und noch mehr mit Taten.

Jahrzehntelang hatte es gar in Grenchen einen Travaglini-Fanclub gegeben, den Chappelitüfel Edy Allemann einst gründete. Die Grafiken, die dieser Club alljährlich herausgab, hängen in den Stuben zahlreicher Grenchnerinnen und Grenchnern. Sie werden sich alle freuen, dass Peter Travaglini endlich auch offiziell ein Grenchner Original und ein Original Grenchner ist.»

Peter Messerli überreichte im Atelier des Künstlers die Bronzestatue, die Peter Travaglini als 12. Chappelitüfel und Grenchner Original auszeichnet. Ein Chappelitüfel in seinem Wesen und Wirken und mit all seinen Ecken und Kanten.

Für die musikalische Begleitung der Feier waren die Wandfluhbläser besorgt, deren Standarte ebenfalls nach Travaglinis Entwurf entstanden ist. ●

Rainer W. Walter

Plötzlich drehte sich das Leben im Uhrzeigersinn

150 Jahre Uhrenindustrie

Am Anfang der Geschichte steht der Sohn des Bachtelenbadgründers, der Arzt und Politiker Josef Girard. Er und seine Freunde machten sich seit längerem schon Gedanken, was vorzukehren sei, damit die Gemeinde nicht verarme. Die jungen Menschen müssten ein neues Gewerbe erlernen, das ihnen Ausgleich zur Landwirtschaft schaffe und ein sicheres Einkommen garantiere. An der Neujahrsgemeindeversammlung 1851 stellte Girard den Antrag «man solle Jünglinge und Mädchen in irgend einem fremden Fach ausbilden, sei es Strohflechterei, Seidenweberei oder Uhrmacherei» (Schwab). Bereits am 16. Januar setzte der Gemeinderat eine Kommission mit dem Antragsteller Josef Girard und dem Garnbucher und Politiker Anton Schild ein. Die beiden erhielten den Auftrag, in einem Bericht darzulegen, wie die Uhrmacherei eingeführt werden könnte.

Nur die Uhrmacherei interessierte tatsächlich

Ganz allein auf die Karte Uhr wollten die Grenchner zuerst offenbar ihre Zukunft nicht setzen. Ohne grosse Begeisterung befasste man sich gleichsam am Rande mit der Bandweberei oder Posamenterie. Einer Tochter Stüdi wurde zwar ein Vorschuss von 20 Franken bewilligt, um das Handwerk

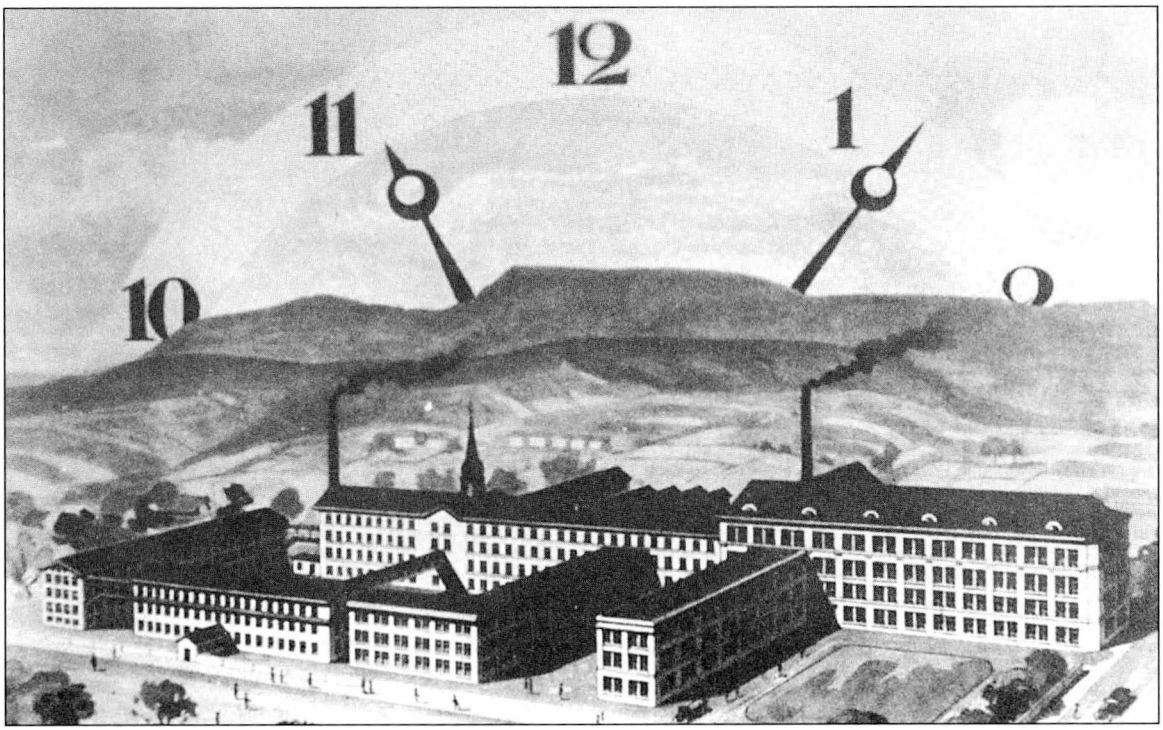


Foto: zvg

Mit dieser Ansichtskarte warb die Eta-Eterna für ihr Unternehmen. Die grosse Uhr über dem Grenchenberg steht symbolisch für die Bedeutung der Uhrenindustrie für Grenchen.

erlernen zu können; auf ein Gesuch von Magdalena Obrecht, ihr die Anschaffung eines Posamenterstuhles mitzufinanzieren, trat der Gemeinderat überhaupt nicht ein.
1851 versuchte man ernsthaft, die Strohflechterei einzuführen. Mit diesem Projekt befasste sich in erster Linie Notar Josef Gast-Gattiker. Unter Anleitung zweier Lehrmeisterinnen aus dem Kanton Aargau erlernten 40 Personen dieses Handwerk. Auch 1852 wurden wiederum 31 Mädchen in dieser Kunst ausgebildet. Josef Gast betrieb in der Folge zusammen mit den Angelernten ein kleines Unternehmen, das allerdings, nicht zuletzt der starken Konkurrenz wegen, nie zum Tragen kommen sollte. Zwei Jahre später wurde der Versuch aufgegeben.

Von Grund auf solide gelernt

Der Gemeinde war es mit der Einführung der Uhrenindustrie sehr ernst. Die Umsetzung des ehrgeizigen Projektes verlief ungemein rasch. Ende 1851 wurden 60 junge Grenchnerinnen und Grenchner im St. Immertal und weitere 40 in Grenchen in der Kunst des Uhrmachens ausgebildet. Eine Kommission, der Dr. Josef Girard, Anton Schild und Amtsrichter E. Vogt angehörten, hatten dem Gemeinderat jene Lehrlinge vorzuschlagen, denen die Gemeinde das Werkzeug bezahlte und auch das Lehrgeld bevorschusste. Mit sorgfältig abgefassten Verträgen wurden die Unterstützten an ihre Verpflichtungen der Gemeinde gegenüber erinnert.
In den Jahren 1851 und 1852 verzeichneten die Register der Gemeinde Sonvelier mehrere Grenchner Bürger, die als Aufenthalter oder Lehrlinge das Handwerk bei Bourquin und Marchand erlernten. Etliche der Lehrlinge kehrten nach mehrmonatigem Aufenthalt im Jura nach Grenchen zurück, um ein Jahr später gleichsam zur Wiederholung wiederum zu ihren Lehrmeistern zurückzukehren.
Im September 1851 wurde im Schulhaus eine Lehrwerkstätte eingerichtet. Eine weitere Ausbildungsstätte entstand in der Garnbuchi bei Anton Schild, dessen Tochter Elise das Uhrmacherhandwerk erlernt hatte und ihre Kenntnisse nun weitergeben konnte. Ein Gesuch der Gemeinde, die Regierung möchte die Initiative mit einem Beitrag von 4'000 Franken unterstützen, wurde im Solothurner Rathaus abgelehnt.

Ein «bodenständiges» Gewerbe

Fernand Schwab befasste sich in einem Abschnitt seines Buches «Die industrielle Entwicklung des Kantons Solothurn» (Vogt Schild 1931) auch mit dem Aufschwung der Uhrenindustrie in Grenchen. «Der Umstand, dass der grössere Teil der Lehrlinge in auswärtigen Zentren ausgebildet wurde und dass für den Unterricht der in Grenchen verbliebenen wenige eingewanderte Meister genügten, ja schon von Anfang an ausgelernte Grenchner an dieser Ausbildung mithelfen konnten, hat der Uhrmacherei ein viel bodenständigeres Gepräge verliehen als in der Hauptstadt, wo man gänzlich auf die fremden Meister und deren Arbeiter angewiesen war, die man künstlich durch Zugeständnisse festzuhalten suchte.»
Am Anfang beschäftigten sich die Grenchner Uhrmacherinnen und Uhrmacher mit der Finissage von Schlüsselstücken der Uhr. Die Etablisseure lieferten das Ebauches, unexakt ausgestanzt noch. Die Uhrmacher Grenchens bearbeiteten die Einzelteile in Heimarbeit, die ihnen eine Ergänzung ihres wirtschaftlichen Fundamentes lieferte. Im Bachtelenbad lernte Euseb Girard Ebauchesfabrikanten aus dem Sankt Immertal kennen. Auf Grund der Gespräche und von Besuchen in den Ebauchesbetrieben entschied er sich, 1852 zusammen mit seinem Bruder Dr. Josef Girard und Fürsprech Kunz aus Meinisberg eine erste Ebauchesfabrik zu bauen.
Ein interessantes Detail aus der stürmischen Gründerzeit: Als die Inhaber der Firma Girard & Co. dem Regierungsrat die Arbeiterverordnung der neuen Firma zur Genehmigung unterbreiteten, teilte dieser mit, dass er auf das Geschäft nicht eintrete, «da dies nicht in unserer Kompetenz liegt und den Petenten freisteht, auf dem Privatweg mit ihren Arbeitern Verträge abzuschliessen.»
Leider blieb dieses Unternehmen, das in einer ehemaligen Parkettfabrik untergebracht war, nur gerade bis 1856 bestehen. Die ausländische Konkurrenz, vor allem jene der Firma Japy in Beaucourt, Frankreich, war zu stark, und die lang anhaltende Krise als Folge des Krimkrieges führten zur Liquidation der Firma.
Doch der Anfang war gemacht – die Entwicklung war nicht mehr aufzuhalten. 1852 erhielt Mathias Michel aus Bönigen das Recht, die Wasserkraft für den Betrieb einer Uhrmacherei zu nutzen. 1856 gründete Urs Schild, der Sohn des Garnbuchers Anton Schild, mit Dr. Josef Girard zusammen die Eterna/Eta. Grenchen wurde endgültig vom Bauerndorf zur Uhrenstadt. ●

Peter Brotschi

Zur Uhrenstadt kommt die Fliegerstadt

70 Jahre Regionalflughafen Grenchen



Fotos: Peter Brotschi

Im Kultur Historischen Museum wurde eine Sonderausstellung zum 70-jährigen Bestehen des Regionalflughafens Grenchen präsentiert.

Alles begann am Samstag, 31. Januar 1931, nachmittags um 14 Uhr im Saal des Restaurants zum Rosengarten. Dort fand die konstituierende Versammlung zur Gründung des Aero-Clubs Grenchen statt. Der initiative Industrielle Adolf Schild konnte rund 80 Personen begrüssen, die sich für die Aufnahme der Fliegerei in Grenchen interessierten. Adolf Schild informierte die Anwesenden über die Pläne: An der «südlichen Peripherie» sollte ein Flugfeld im Ausmass von 210x120 Meter geschaffen werden, gleichzeitig sei ein Hangar zu erstellen. In der Person von Oberleutnant Ernst Knab habe bereits ein Fluglehrer «von grossem Talent» gefunden werden können, heisst es im ersten Protokolleintrag.

Flugzeug beschafft

Die Initianten zögerten nicht lange mit der Realisierung des Grenchner Flugplatzes. Schon am 9. Februar 1931 konstituierte sich der Vorstand im Hotel Löwen. Er präsentierte sich wie folgt: Adolf Schild (Präsident), Leo Wullimann (Vizepräsident), Hugo Sallaz (Kassier), Otto Rüefli (Sekretär), Walter Leuenberger (Pressedienst), Ernst Knab (Fluglehrer), Silvio Crivelli (Materialverwalter), Ernst Meyer und Ernst Brunner (Beisitzer); als Revisoren amteten Fritz Grimm und Rudolf Wyss.
Noch an der gleichen Sitzung wurde zu Handen der ersten Generalversammlung der Kauf eines Flugzeuges beschlossen und der Architekturauftrag für die Erstellung des Hangars vergeben. Dieser Hangar mit seinem charakteristischen Rundbogendach stand bis zum Neubau des Flugplatzrestaurantes, das 1974 eröffnet wurde, und befand sich ungefähr dort, wo heute die Rôtisserie des Restaurants Airport steht.

Die erste Generalversammlung tagte am 23. Februar 1931 im Hotel Löwen. Den vom Vorstand beantragten Investitionen für das Flugzeug und den Bau des Hangars stimmte die Versammlung zu. Auch der Vertrag für die Pacht des Grundstückes mit Pauline Schild-Hugi wurde genehmigt.

Der Aero-Club der Schweiz stimmte an seiner Hauptversammlung vom 28. Februar 1931 der Aufnahme der Sektion Grenchen mit Akklamation zu. Danach wurden die Bauarbeiten für den Hangar an die Firmen Wyss, Meyer & Co. (Erd- und Maurerarbeiten) und an Gebr. Emch (Zimmereiarbeiten) vergeben. Die Vorstandssitzung vom 4. April beauftragte Fluglehrer Ernst Knab, das neue Flugzeug auf dem De Havilland-Werksflugplatz in Stage Lane abzuholen. Bereits

acht Tage später war es soweit: Am 12. April 1931 landete Ernst Knab mit der Gipsy Moth CH-220 «Grenchen» auf dem neu erstellten Flugplatz unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung. Die Uhrenmetropole Grenchen war in nur zweieinhalb Monaten Vorbereitungszeit zur Fliegerstadt geworden.

Sonderausstellung im Kultur Historischen Museum

Als die Grenchner Flugpioniere den Aero-Club aus der Taufe hoben, dachte wohl niemand daran, dass sich das einstige Flugfeld von etwas mehr als 200 Meter Länge sieben Jahrzehnte später als topmoderner Regionalflughafen präsentiert. Der runde Geburtstag von 70 Jahren war für den Aero-Club Grenchen Anlass genug, im Kultur Historischen Museum eine Sonderausstellung zu organisieren. Die Ausstellung, die vom 1. März bis 28. Oktober dauerte, zeigte Einblicke in die wechselhafte Geschichte des Flugplatzes. Auch die Aufgaben des heutigen Regionalflughafens wurden vorgestellt mit den vier fliegerischen Sparten Motorflug, Segelflug, Fallschirmspringen und Modellflug. Am 4. Oktober 2001 fand eine Finissage statt: Margrit Sallaz-Ingold Rekordfliegerin im Segelflug und Korpskommandant a. D. Ernst C. Wyler plauderten aus alten Flugplatzzeiten.

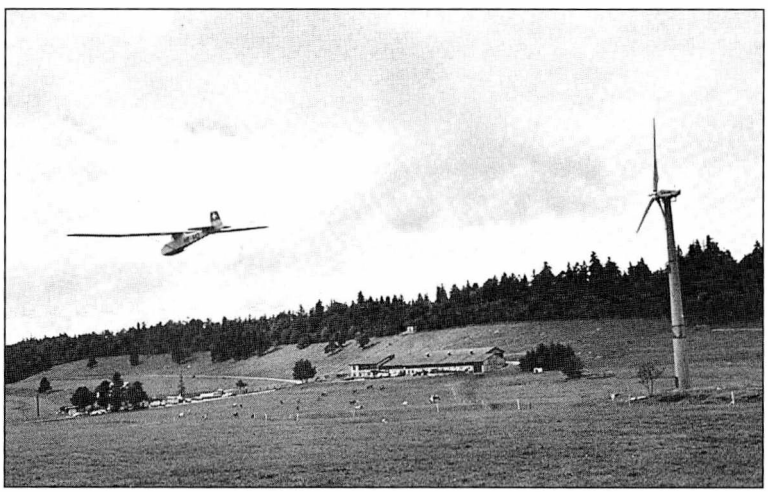
Segelflugstarts auf dem Obergrenchenberg

Die Grenchenberge sind historische Startplätze für Segelflugzeuge. Auf dem Stierenberg, aber auch auf dem Obergrenchenberg wurden in den 30er und 40er Jahren wiederholt Segelflugstarts durchgeführt und zwar mit der Seilwinde und dem von Menschenkraft ausgezogenen Gummiseil.

Aus Anlass des 70-jährigen Bestehens kam der Aero-Club Grenchen auf die Idee, solchen Starts eine Renaissance zu ermöglichen. Zusammen mit der Oldtimer Segelflug Vereinigung Schweiz (OSV) wollte man am historischen Ort auf dem Obergrenchenberg nun die Gummiseilstarts wiederholen.

Der Bürgerrat der Bürgergemeinde Grenchen bewilligte die Starts, ebenfalls das Bundesamt für Zivilluftfahrt. Auch die Pächterfamilie Schöni stellte sich in verdankenswerter Weise hinter das Vorhaben. Im Februar 2001 besichtigte der OSV-Vorstand zusammen mit dem Aero-Club Grenchen die Hänge auf dem Grenchenberg. Es zeigte sich, dass der ehemalige Startplatz auf dem Stierenberg nicht mehr benutzt werden kann. Als machbar erwiesen sich Starts auf dem Obergrenchenberg, indem sich die Flugzeuge nach dem Abheben über die Wandfluh hinausschwingen. Die Flüge können allerdings nur bei West- oder Südwestwind erfolgen, da die Topografie ausschliesslich Starts Richtung Westen zulässt.

Am 15. September 2001 konnten dann trotz nicht optimaler Wetterbedingungen einige Gummiseilstarts durchgeführt werden. Mit insgesamt vier Flugzeugen wurden acht Flüge unternommen. Dem Segelflugpiloten Michael Widmer von der Segelfluggruppe Fribourg gelang es sogar, mit einer Spalinger S-18 (Jahrgang 1943) über die Wandfluh hinaus zu fliegen; er landete später auf dem Regionalflughafen Grenchen. Zahlreiche Schaulustige erfreuten sich an den Starts, wenn die Segelflugzeuge sich vom Gummiseil, das von rund 20 Männern ausgezogen wurde, losklinkten und elegant und lautlos in die Höhe stiegen. ●

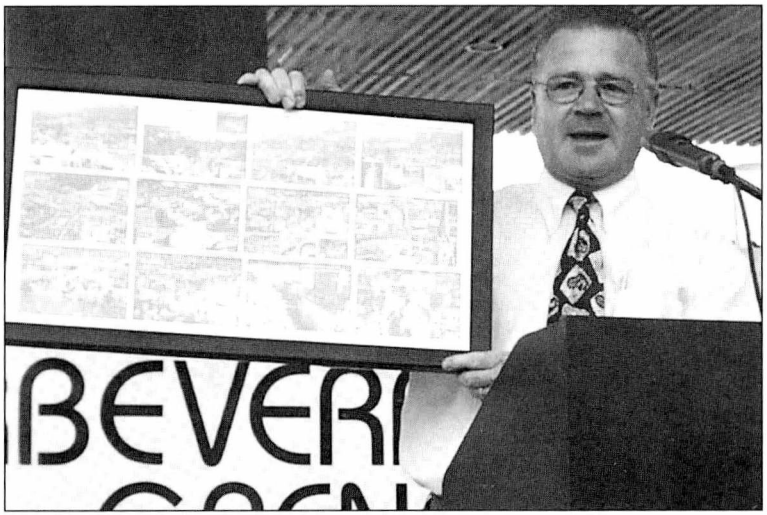


Die «Gummihunde» ziehen das Seil aus und das Segelflugzeug schwebt über dem Obergrenchenberg.

Paul-Georg Meister

Märetplatzfest war auf Anhieb ein Erfolg

Gewerbeverband lancierte ein neues Volksfest in Grenchen

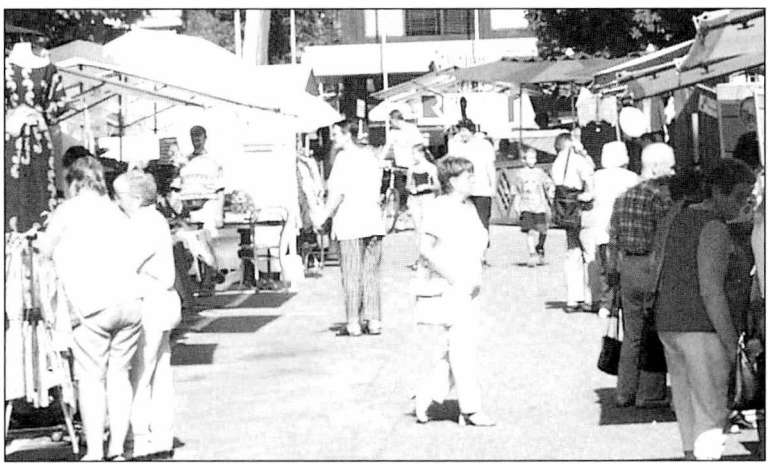


Fotos: Paul-Georg Meister

Gewerbeverbandspräsident Ruedi Spielmann präsentierte die neuen Grenchner Postkarten.

Die Idee, in Grenchen ein «Märetplatzfest» durchzuführen, wurde im Grenchner Gewerbeverband eigentlich bereits im Sommer 2000 gefasst. Da ein solcher Grossanlass aber nicht innerhalb weniger Wochen realisiert werden kann, entschlossen sich die Verantwortlichen, erst ein Jahr später - 2001 also - ein solches Fest auf die Beine zu stellen. Und das Warten hat sich gelohnt. Bereits die 1. Ausgabe des Grenchner Märetplatzfestes wurde ein voller Erfolg.

Begünstigt vom warmen Sommerwetter kamen die Festbesucher/innen an beiden Tagen – vor allem in den Abend- und Nachtstunden – in Scharen auf den Marktplatz und genossen das Fest in vollen Zügen.



Das Grenchner Gewerbe zeigte sich am «Gwärbmärit» von seiner besten Seite und lockte viele Besucher/innen an.

Ein Ort der Begegnung

Anlässlich der Eröffnung stand die Freude den Organisatoren ins Gesicht geschrieben und OK-Präsident Carli Decurtins liess es sich nicht nehmen, das Publikum gar in allen vier Landessprachen zu begrüssen.

Auch Stadtpräsident Boris Banga fand nur lobende Worte für diesen Anlass. «Wir wollen ein lebendiges Stadtzentrum», unterstrich er, und dies könne nur erreicht werden, wenn man sich aktiv dafür einsetze. Er dankte deshalb dem Grenchner Gewerbeverband für seine Initiative, nur so sei es möglich, ein Grenchen zu schaffen und zu erhalten, in dem sich die Einwohner/innen wohl fühlen können. «Grenchen ist eine Stadt, in der man gerne verweilt, einkauft und in der man sich auch dann und wann einmal zu einem richtigen

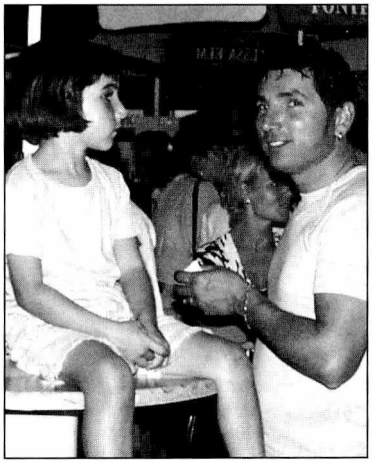
Fest zusammenfinden kann», meinte Banga weiter, «mit einem solchen Fest wird der Grenchner Marktplatz zu dem, was er sein muss, nämlich zu einem Ort der Begegnung.»

Abwechslungsreiches Programm

Und der Grenchner Marktplatz wurde an diesen Tagen tatsächlich zu einem Ort der Begegnung. Mit einem attraktiven «Gwärbmäret» stellte das einheimische Gewerbe einmal mehr seine Leistungsfähigkeit unter Beweis und es war wohl kein Zufall, dass die neue Postkartenserie, die vom Grenchner Gewerbeverband in Zusammenarbeit mit der Firma Ryf AG realisiert wurde, vom Präsidenten des Verbandes, Ruedi Spielmann, hier erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.
Auch sonst wurde an diesem Fest viel geboten. Das Unterhaltungsprogramm sprach Jung und Alt gleichermassen an und die kulinarischen Angebote liessen kaum Wünsche offen: Von Crêpes über Bratwürste, heisse Sandwiches, einem währschaften Nachtessen im Festzelt, einem Cüpli in der «Gewerbebar» mit einem Lachsbrötchen bis hin zur Original-Käseschnitte der Schweizer Armee reichte an diesen beiden Abenden das kulinarische Angebot auf dem Grenchner Marktplatz.
Für eine ganz besondere Attraktion sorgten die Mitarbeiterinnen des Grenchner Ateliers «Kaleidoskop». In 24-stündiger Arbeit schufen sie vor den Augen der interessierten Besucher/innen eine Patchworkdecke. Und auch die Kinder kamen nicht zu kurz: Die Interessengemeinschaft Spielplätze Grenchen führte am Samstagnachmittag eine Kinderolympiade durch, bei der die Jungen ihre Geschicklichkeit und ihr Können unter Beweis stellen konnten.

Keine Eintagsfliege

Das Grenchner Märetplatzfest soll keine Eintagsfliege bleiben. Für den Präsidenten des Gewerbeverbandes, Ruedi Spielmann, ist klar, dass es eine Fortsetzung geben wird: «Das Gewerbe hat mit diesem Fest etwas geschaffen, das zu einer Tradition werden soll.» ●





Impressionen vom Märetplatzfescht.





Peter Brotschi

Sanierung der Holzerhütte

Bürgergemeinde passt ihren Werkhof den Bedürfnissen an



Foto: Peter Brotschi

Am 21. Mai 2001 fand der Spatenstich zum Neubau der Lagerhalle statt: Von rechts Bürgergemeindepräsident Franz Schilt, Förster Patrik Mosimann und Ueli Affolter, Präsident der Forstkommission.

Die «Holzerhütte», wie der Werkhof der Bürgergemeinde in der Grenchner Umgangssprache genannt wird, ist ein beliebter Ausgangspunkt für Wanderungen auf den Berg, auch ist sie eine Haltestelle des Busbetriebes Grenchen und Umgebung. In den Jahren 1955 und 1956 wurde die Holzerhütte mit zwei Garagen, einer Remise, einer Werkstatt und einer Arbeiterunterkunft erstellt. Für die Brennholz-Lagerung wurden zwei Schuppen gebaut, in welchen etwa 400 Ster vor dem Wetter geschützt werden konnten.

Seit dieser Zeit wurde an den Gebäuden nichts mehr verändert. Nur eine Garage wurde abgetieft, damit das 1989 beschaffte Forstfahrzeug überhaupt Platz fand. Die Bauten vermochten aber den Anforderungen nicht mehr zu genügen. Denn die Bürgergemeinde Grenchen, die mit 968 ha die drittgrösste Waldbesitzerin des Kantons Solothurn ist, steht nach wie vor hinter der Waldbewirtschaftung und der Pflege des immer wichtiger werdenden Erholungsraumes. Holz, der einzig nachwachsende Rohstoff in der Schweiz, muss nachhaltig genutzt und kostendeckend vermarktet werden, wenn möglich in der Region.

Neben schlanken Strukturen, mit denen der Forstbetrieb sichergestellt werden soll, gibt es auch Bedürfnisse für Räumlichkeiten und Einrichtungen, die den heutigen gesetzlichen Vorschriften entsprechen. So bewilligte am 18. Dezember 2000 die Gemeindeversammlung der Bürgergemeinde einen Kredit von 750'000 Fr. für die Sanierung des Forstwerkhofes, der offiziell am Grubenweg 70 domiliziert ist. Am 21. Mai 2001 fand der Spatenstich statt, nachdem bereits vorher die alten Schuppen abgeräumt worden waren.

Im Verlaufe des Sommers wurde die neue Lagerhalle erstellt, in der eine Doppelgarage, ein Werkraum, ein Betriebsstofflagerraum und ein Raum für die Holzschnitzelheizung integriert sind. Der grösste Gebäudeteil wird als Lagerraum für das Brennholz und die Holzschnitzel sowie verschiedene Fertigprodukte verwendet. Zudem kann er als Arbeitsplatz für das Forstpersonal bei schlechtem Wetter dienen.

Im Jahr 2002 erfolgt die zweite Etappe mit dem Umbau des bestehenden Blockhauses, mit dem Ausbau der Räumlichkeiten wie Aufenthaltsraum, Dusche/WC, Garderobe sowie einem Allzweckraum. Die Sägerei im Anbau wird belassen und neu den Vorschriften der SUVA angepasst. ●

Rainer W. Walter

Die Öffentliche Kulturpflege bleibt eine Frauendomäne

Anna Messerli leitet das Amt für Kultur

Was Fussball- oder Eishockeytrainern und bestenfalls noch Stardirigenten vorbehalten ist, hat Anna Messerli als Einzige in der Städtischen Verwaltung – einen auf drei Jahre befristeten Vertrag als Leiterin des Amtes für Kultur, das sie von ihrer Vorgängerin Iris Minder übernommen hat und deren beeindruckende Leistungen sie fortsetzen wird. Eine weitere Parallele zum Trainergeschäft im Sport drängt sich auf: Anna Messerli legt Wert auf das Team, das sich nun mit Kunst und Kultur Grenchens im weitesten Sinne des Wortes beschäftigt. Stadtarchivarin Salome Moser Schmidt steht als wissenschaftliche Assistentin an ihrer Seite, während Margrit Jaggi, Gemeindeschreiberin in Balm bei Messen, das Sekretariat des Kulturteams und der Kulturkommission führt.

Doch zurück zur neuen Leiterin des Amtes für Kultur. Ihr Vertrag mit der Stadt ist – vorerst zumindest – auf drei Jahre befristet, weil sich bis zu diesem Zeitpunkt Stadtverwaltung und Behörden schlüssig werden wollen, ob und wenn ja in welcher Form intensives Stadt- oder Standortmarketing betrieben werden soll. Anna Messerli, die seit 1989 das Sekretariat der Kulturkommission und gleichzeitig jenes der Internationalen Triennale für Originalgrafik betreut, kennt sich in der Kulturszene nicht nur der Stadt bestens aus.

Anna Messerli wuchs in Grenchen als Tochter welscher Eltern echt bilingue auf und versteht es ausgezeichnet nicht allein zwischen, sondern mit zwei Kulturen zu leben und zu fühlen. Dank ihrer Mehrsprachigkeit hält Anna Messerli mehrere Trümpfe in der Hand: Als Leiterin des Triennale-Sekretariates kann sie sich mit Kunstschaffenden und Auskunftsuchenden in deren angestammten Sprachen unterhalten. Anna Messerli kann aber nicht allein in mehreren Sprachen sich ausdrücken, sondern kann – und das wiegt oft schwerer – in mehreren Sprachen schweigen und intensiv zuhören.

Anna Messerli liest gerne, ja leidenschaftlich und zwar in mindestens zwei Sprachen. Sie unterscheidet für sich nicht zwischen ernster und unterhaltender Literatur, sondern zieht die Grenze zwischen guten und weniger guten Büchern. 1987 wurde sie zur Präsidentin der Literarischen Gesellschaft gewählt. In ihrer Präsidialzeit konnte diese ehrwürdige Gesellschaft 1992 ihr 75-jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Anlass gab sie den «Grenchner Lese-BildKalender» heraus, eine kulturelle Standortbestimmung.

Auch im Kanton wurde man auf Anna Messerli und ihre Fachkenntnisse aufmerksam, und der Regierungsrat wählte sie ins Kantonale Kuratorium für Kulturförderung. Sie gehörte während zweier Amtsperioden der Fachkommission Literatur an.

Anna Messerli ist nicht einseitig. Ihre kulturellen Interessen sind breit gefächert, und sie nützte ihre Kuratoriumszeit, um sich mit dem zeitgenössischen Kunstschaffen in seiner ganzen Vielfalt vertraut zu machen. Diese Kenntnisse setzt sie in ihrem neuen Amte im Interesse der Stadt tatkräftig um. Die Wahl von Anna Messerli zur Leiterin des Amtes für Kultur war in mancher Hinsicht ein ausgesprochener Glücksfall... ●



Foto: Oliver Messerli

Anna Messerli, Leiterin des Amtes für Kultur.

Iris Minder

Denaro wird Direktorin Centre Pasquart

Wechsel im Kunsthaus Grenchen

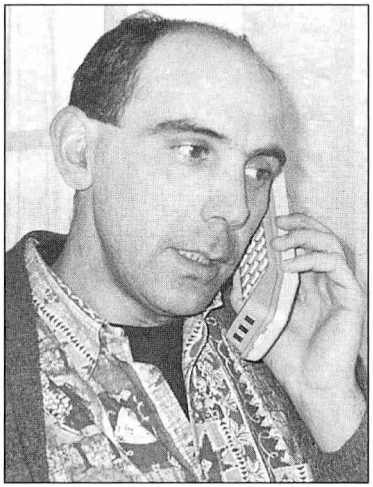


Foto: Grenchner Tagblatt

Hannes Luterbacher



Foto: pgm medien

Dolores Denaro

Dolores Denaro, die Leiterin des Kunsthauses, verliess Grenchen Ende 2001. Durch ihre Ausstellungstätigkeit wurde man auf sie aufmerksam und sie hat die grosse Chance gepackt, um als Direktorin sowohl die künstlerische Leitung wie auch das Gesamtmanagement des Centre Pasquart in Biel zu übernehmen.

«Für mich bedeutet die Zeit in Grenchen sehr viel. Grenchen war für mich ein wichtiger Meilenstein auf meinem persönlichen und beruflichen Weg. Grenchen verlangte von mir vollen Einsatz beim „Aufbau" dieses Hauses», so Dolores Denaro. Der volle Einsatz hat sich für Grenchen sicher gelohnt: Denaro konnte mit ihren Ausstellungen ein weit über die Region hinausgehendes Interesse am Kunsthaus Grenchen wecken, so konnte man beispielsweise auch immer wieder Kunststudent/innen von Bern und Zürich im Klassenverband in Grenchen antreffen. «Mir ging es darum, ein junges und aktuelles Ausstellungsprogramm zu realisieren, eine Plattform zu schaffen für zeitgenössische junge Kunst, sozusagen zurück zur neuen Kunst», meint Denaro. Inzwischen ist das Kunsthaus auch auf dem Netz unter www.kunsthausgrenchen.ch.
«Bei einer Ausstellung geht es immer um Qualität. Sie geht über alles. Ganz wichtig ist, dass etwas mit der Lagerung der Werke geschieht, um eine Werterhaltung zu garantieren.» Grenchen verdankt der Kunsthistorikerin Dolores Denaro, der hartnäckigen und kämpferischen Fachfrau für junge, heutige Kunst, sehr viel. «Was mir sehr viel bedeutet hat, ist das mir entgegengebrachte Vertrauen. Dafür bin ich sehr dankbar», meint Denaro auf die Arbeit in Grenchen zurücksinnierend.

Neu: Hannes Luterbacher

Geboren am 23.11.61 in Zofingen, Gärtnerlehre, Ausbildung zum Sozialpädagogen (Arbeit im Kinderheim Bachtelen) seit 1985 Galerist (Galerie Gigot, dann Galerie Contempo). Seit 1998 ist Luterbacher hauptamtlich Galerist und Kunsthändler. Seit 1988 arbeitet er an der Int. Triennale für Originalgrafik mit und ist dort seit 1994 als Leiter der Sonderausstellungen tätig. «Dem Kunsthaus kann ich mein Know-how bezüglich zeitgenössischem Kunstschaffen bieten, meine Beziehungen zu Künstlern. Das Schwergewicht meine Ausstellungen wird auf Malerei, Grafik, Bildhauerei und Skulptur gerichtet sein. Ich werde Verkaufsausstellungen machen, um so auch Geld für das Kunsthaus einzunehmen. Mein Hauptziel wird sein, ein Haus zu führen, das Publikum anzieht, kein elitäres Publikum, sondern den Mann von der Strasse genauso wie den Direktor. Ich will weniger Experimentelles bieten aber es darf ruhig spannend, herausfordernd und provokativ sein.» Luterbacher liegt viel daran, die Sammlung professionell zu betreuen. «Ich bin bereit mich mit allen Konsequenzen einzuarbeiten und freue mich auf diese Arbeit.» ●

Salome Moser Schmidt

Konzertsaal, Badeanstalt und Casino

Sorgen und Wünsche vor hundert Jahren

Wenn wir wissen möchten, wie die Menschen vor hundert Jahren in Grenchen lebten, was sie beschäftigte und was ihre Sorgen und Nöte waren, kann ein Blick in alte Protokolle Aufschluss geben. Ein Beispiel: Am 2. Februar 1901 versammelten sich die Aktionäre des 1889 gegründeten Kontrollvereins Grenchen. Ihre Beschlüsse hielten sie in einem Protokoll fest. Die florierende Schalenmacherei hatte das Anliegen verstärkt, die Kontrolle der Uhrenschalen in Grenchen selbst und nicht wie anhin in Biel vornehmen zu können. In der Folge wurde auf dem Postplatz der Sitz des eidgenössischen Kontrollvereins für Gold- und Silberwaren errichtet. Neben der Kontrolle der Uhrenschalen lag die Bedeutung des Vereins für Grenchen in der statuarisch festgelegten Regel, dass der Gewinn des Vereins zum öffentlichen Wohl der Stadt Grenchen eingesetzt werden muss. So erklärt sich der Umstand, dass in dem besagten Protokoll der Wunsch nach einem Konzertsaal auftaucht. In der festgehaltenen Diskussion vor hundert Jahren wurden die Vorteile eines kulturellen Treffpunktes gegen die alltäglichen Bedürfnisse der Bewohner von Grenchen aufgewogen. Ein Aktionär betonte, dass ein Konzertsaal auf die Besucher von Grenchen einen guten Eindruck mache. Worauf der Stadtammann ihm entgegenhielt, dass für die Gemeinde Grenchen wichtigere Aufgaben im Vordergrund stünden, zum Beispiel die Erstellung einer Badeanstalt mit Brausebädern. Wohnungen mit einem eigenen Badezimmer waren damals noch eine Seltenheit und der kleinen Schicht der Vermögenden vorbehalten. Die Versammlung endete mit der Frage, ob der Bau des Konzertsaals mit der Einrichtung von Brausebädern verbunden werden könne und ob der Konzertsaal mit dem «schön klingenden Namen Casino» bezeichnet werden könne. Der Wunsch nach einem Konzertsaal wurde erst 50 Jahre später mit der Realisierung des von Ernst Gisel erbaute Parktheater Wirklichkeit - dank einem namhaften Beitrag des Kontrollvereins. Kein Wunder: Wohnungen mit eigenen Badezimmern waren bereits längere Zeit Realität. ●

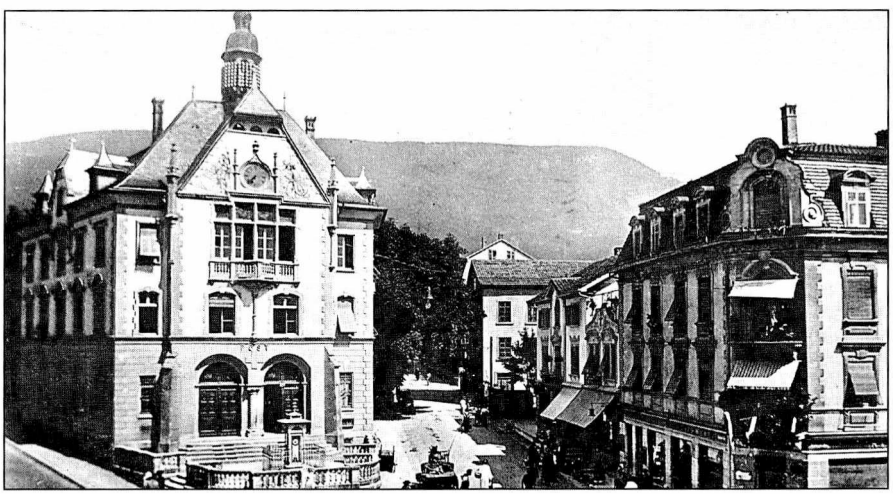


Foto: zvg

Der Repräsentationsbau des Kontrollvereins Grenchen, der bis 1933 auch als Gemeindehaus und als Post diente, musste 1953 der neuen Post weichen.

Brigitte Stettler

Gesucht, gefunden, ausgeliehen

Impressionen aus der Grenchner Stadtbibliothek

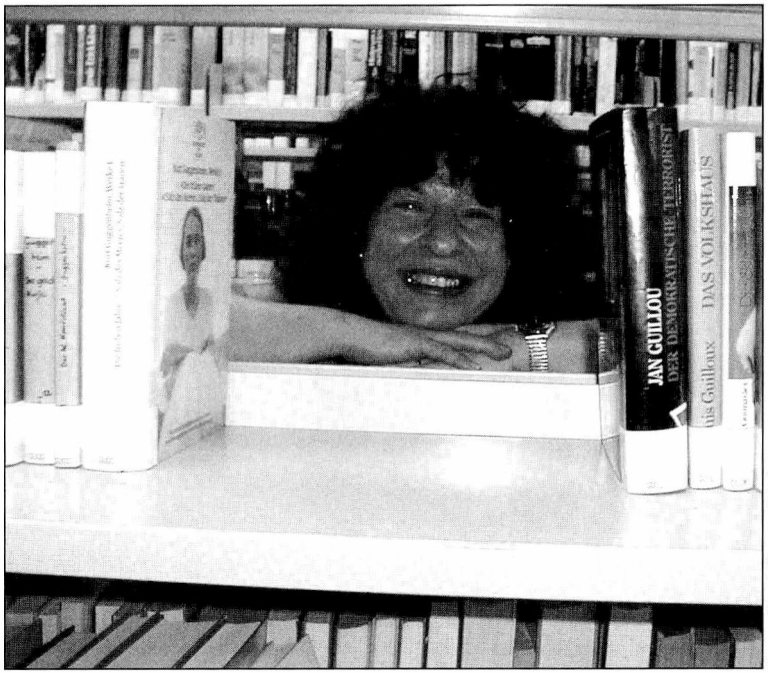


Foto: Paul-Georg Meister

Die Grenchner Stadtbibliothekarin Brigitte Stettler inmitten ihrer Bücher.

Gestatten Sie, dass ich mich Ihnen vorstelle: Mein Name ist Stettler, mit «e» und «tt». Man nennt mich aber auch Frastädler, Fräulein Stättlär, Frau Stedler oder ganz einfach und vor allem an Samstagen, Frau Bibliothek. Vor allem an Samstagen deshalb, weil ich am Wochenende einkaufen gehe und da und dort bekannte Kindergesichter sehe, die bei meinem Anblick ihr Mami am Mantel zupfen oder am Kleid und lauthals schreien, dass sie gerade die Frau Bibliothek erblickt hätten.

Es hätte mich wahrhaftig schlimmer treffen können, ich gehe mit meinen verschiedenen Namen pfleglich um und fühle mich beinahe geehrt, so viele davon zu haben!

Es hat einige Zeit gedauert, bis ich meinen kleinen Kunden begreiflich machen konnte, dass ich nicht in der Bibliothek wohne, sondern ausserhalb des Schulhauses ein Bett mein eigen nenne. Auch muss ich ihnen immer wieder erklären, dass ich nicht jedes einzelne Buch, das in der Bibliothek steht, auch gelesen habe.....

Ich verleihe also, zusammen mit meiner Kollegin Frau Favre, Bücher für alle. Für Gross und Klein, für Jung und Alt, für Vielleser und Wenigleser. Bücher bieten wunderbare Impulse für Gesprächsstoff.

Mit einem Kochbuchkunden redet man über's Kochen und Essen, von einem Wanderbuchleser erfährt man alles über gefährliche Aufstiege und anstrengende Tagesrouten und Krimileser lehren einen das Gruseln, auch im normalen Alltag. Nur der Mörder bleibt immer ein Rätsel, jedenfalls so lange, bis man das Buch selber gelesen hat. Was nicht immer ein Rätsel bleiben muss, sind die Autoren oder die Titel eines Buches. Da hilft in manchen Fällen kein Computer, da hilft nur die Phantasie. Der Herr Mangé heisst eigentlich Mankell und der Kommissar in seinen Krimis heisst nicht Markwalder sondern Wallander. Die Frau Inge Leo hat als Donna Leon schon einige Bestseller geschrieben und ihren Kommissar hat sie Brunetti und nicht Comisetti genannt.

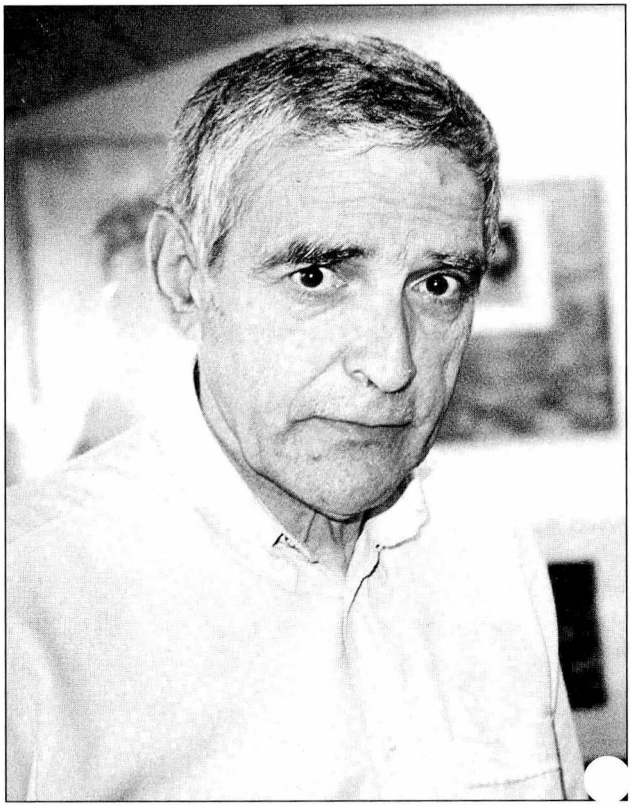
Comisetti ist glaub' ich ein Fussballer und Bücher über Fussball führen wir auch, darin wird aber nicht gemordet, nur getreten. Thomas Hürlimann hat Fräulein Stark und nicht Frau Staub geschrieben und Kundera ist nicht der Schwager von Kempowski. Der Geliebte der Mutter ist nicht gleich der Geliebten des Vaters und das Rössli Hü ist nicht die Schwester von Pippi Langstrumpf. Nicht ganz leicht ist es auch, ein Buch nur

nach folgenden Kriterien zu finden: «Es ist etwa sooo gross, eventuell mit blauem oder rotem Schutzumschlag, der Autor ist bekannt, seinen Namen habe ich vergessen und den Titel kenne ich nicht.»
Da bleibt nur zu hoffen, dass einige Angaben des Inhaltes uns schlussendlich und zu guter Letzt zum gesuchten Buch führen. Inhalte erzählen braucht Zeit und Zeit haben wir nicht immer. Also notieren wir uns auf Zettelchen die kargen Angaben und machen uns in einer ruhigen Minute auf die Suche nach dem gewünschten Lesestoff.
Es ist auch schon vorgekommen, dass ich mein eigenes Gekritzel mit den dürren Angaben darauf nicht mehr entziffern konnte und zu meinem grossen Erstaunen Zettel las, worauf beispielsweise stand: Buch, gross, ev.Bb., fK, Ind. oder NE b. NK. Gut, grosses Buch ist klar, sonnenklar, eventuell Bildband, logisch, Bildband und nicht Buchbinder, für Kinder und nicht für Komiker, aber was um Himmels willen sind oder ist Ind.? Indianer, Inder, Index oder einfach nur indifferent? NE ist Neuenburg, nein, kann nicht sein, gut, es kann bedeuten, dass der Kunde ein Buch suchte, in dem eine Art Pilgerweg von NE = Neuenburg b. NK. = bis Neu Kaledonien beschrieben war.
Mir war kein Pilger bekannt, der diesen Weg gegangen wäre, auch dann nicht, wenn er gekonnt hätte. Nach langem Rätseln ging mir ein Licht auf: NE heisst Neuerscheinung und NK soll der Verlag Nagel und Kimche sein.
Was für eine Neuerscheinung ich denn nun bestellen wollte und sollte, würde mir wahrscheinlich niemand mehr sagen können. Ausser der Kunde würde seinen Wunsch noch einmal vorbringen und ich würde noch einmal ein Zettelchen schreiben, in grosser Eile, auf dem dann stehen würde: D, NE b. NK. Hasl. Tage nachher würde ich den Zettel finden und wissen, NE b. NK. hatten wir schon, aber warum Deutschland und warum Harry Hasler? Dabei ist D dringend und Hasl. Eveline Hasler. Muss ich mir notieren. Mi ä d. Mit äusserst dringend.
In Bibliotheken sollte man grundsätzlich ohne Abkürzungen arbeiten, es sei denn, die Abkürzungen seien irgendwann wirklich in Fleisch und Blut übergegangen. Also, alles ausschreiben, soviel Zeit muss sein. In der heutigen Zeit hat man dem Buch schon so oft seinen Untergang prophezeit, kein Mensch lese mehr, hiess es und niemand interessiere sich noch für die Welt zwischen den Buchdeckeln.
Ich mache tagtäglich eine ganz andere Erfahrung. Es wird viel gelesen, es wird gerne gelesen und die Bücher sind mit den anderen Medien im wahrsten Sinne des Wortes kompatibel. Ich meine auch, dass insbesondere der Grenchner ein begeisterter, ja ein leidenschaftlicher Leser ist.
Das kommt wahrscheinlich davon, weil mit den verschiedenen gut ausgerüsteten Schulbibliotheken schon von ganz klein auf Leseförderung betrieben wird.
Einige unserer Kunden beliefern wir mit Lesestoff fast ihr ganzes Leben lang. Der Grenchner Bibliothekskunde ist ein treuer Kunde und wir Bibliothekarinnen können es manchmal fast nicht glauben, wie schnell die Zeit vergeht. Da ging ein kleines Mädchen doch eben erst noch in den Kindergarten, das kann doch unmöglich diese junge Mutter sein, die für ihre Kinder Bücher auswählt?!
Manchmal gehen Bücher auch verloren, dies sei zum Schluss noch erwähnt. Bibliotheksbücher gehen auf sehr spezielle Weise verloren, sie werden selten nur einfach liegen gelassen und dann vergessen, nein, sie werden beispielsweise von Meereswellen irgendwo im Pazifik davongespült. Sie werden in der Badewanne ertränkt, sie werden zu heiss geduscht, sie sind in Currysauce gefallen und deshalb nicht mehr zu gebrauchen oder sie bekamen zu viel Schoggicrème ab und diese klebt jetzt an den Seiten.
Oder sie sind gefressen worden, vom Hund, von der Katze, ja vom Hamster.
Hamster sind übrigens grössere literarische Feinschmecker als Hunde. Hunde zerfetzen das Buch einfach, Hamster knabbern die Seiten an, fein säuberlich an den Ecken.
Katzen hingegen hinterlassen kleine feine Löchlein an den spannendsten Stellen.
Ich warte darauf, dass das nächste Buch im Bermuda-Dreieck verschwindet, zusammen mit meinen nicht mehr entzifferbaren Zettelchen.
Etwas habe ich mir zu diesem Artikel noch notiert: NK h w. Neu Kaledonier heissen wie? Nussknacker haben was? Es ist eigentlich ganz einfach: Neukunden sind bei uns in der Bibliothek herzlich willkommen! ●

Gerald Lechner

Der Horizont hat sich ausgeweitet

Peter Wullimann nun im fünften Schaffens-Jahrzehnt



Fotos: Gerald Lechner und zvg

Immer noch voller Ideen und Tatkraft: Peter Wullimann ist 60 und schaut auf vier Jahrzehnte künstlerischer Arbeit zurück.

«Ist man sich seines geistigen Standortes einmal bewusst, hat man ihn weiter zu entwickeln; ist man sich seiner handwerklichen Mittel einmal sicher, gilt es sie zu vervollkommnen. Die Synthese daraus ist für den Maler von grosser Bedeutung. Somit ergibt sich, dass Beharrlichkeit und stete Weiterarbeit eine der wichtigsten Grundlagen der Kunst sind, darüber aber muss der Wille stehen, nicht nachzuahmen, sondern Neues zu schaffen.»

Dies schrieb Georges Braque, der grosse französische Künstler und Theoretiker, im Rückblick auf sein Malerleben. Zu Peter Wullimanns künstlerischem Weg liessen sich ähnliche Worte finden. Er hat im Jahr 2001 seinen 60. Geburtstag gefeiert und gleichzeitig das vierte Jahrzehnt seit seinen ersten künstlerischen Versuchen vollendet. Den runden Daten misst er freilich keine allzu grosse Wichtigkeit zu. Für ihn gilt nach wie vor, im Sinne von Braque: Stete Weiterarbeit und Beharrlichkeit. Und wenn man ihn fragt, wie er heute über seine geistigen Fundamente denkt, antwortet er ohne Zögern: «Genau gleich wie früher – nur ist nun der Horizont viel weiter und grösser geworden.»

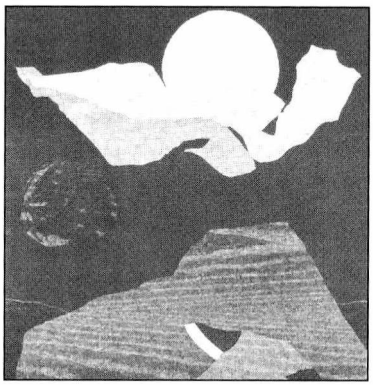
Mit Holzschnitten begann es

Dass Peter Wullimann seinen künstlerischen Weg mit Holzschnitten begann, entsprang keinem Zufall: Noch vor seiner Ausbildung im Lehrerseminar Zug hatte er eine Typographenlehre absolviert. Was aber aus heutiger Sicht schon etwas erstaunlich anmutet: Seine ersten Holzschnitte nahmen viel von dem vorweg, was später «unverkennbar Wullimann» wurde und vor allem durch seine spezielle Holzschnitt-Technik bedingt war. Viele seiner – stets weiss-grau-schwarzen – Holzschnitte waren Brückenschläge zu den poetischen Werken von Dichtern wie Rainer Maria Rilke oder Robert Desnos.

Rainer W. Walter schrieb im «Grenchner Jahrbuch 1973» über das frühe Schaffen Wullimanns: «Es scheint mir, als suche er mit

seinen Holzschnitten die Bruchstücke einer tiefen und ewigen Wahrheit in einer Zeit, in der alles in Frage gestellt wird. Er weiss um die Problematik des Lebens in unserer Epoche und auch, dass jenseits aller materiellen Fragen letztlich nur eine zu bestehen hat, die nach dem Sinn des Lebens überhaupt.» Diese oberste aller Fragen kann Peter Wullimann sicherlich auch heute nicht objektiv beantworten, aber er hat für sich eine mögliche Antwort gefunden, als er anlässlich einer Ausstellung einmal sagte, das Wichtigste im Leben sei die Liebe, an ihr müssten sich all unsere Gedanken und Emotionen, all unser Fühlen und Handeln messen lassen.

Für viele Kunstfreunde gilt Peter Wullimann als «Holzschnitt-Künstler» und damit als einseitig – Folge einer «Schubladisierung», wie sie in unserer von Medien-Schlagzeilen geprägten Gesellschaft leider üblich ist. Dabei kann Peter Wullimann, schaut er auf 40 Jahre seines künstlerischen Schaffens zurück, auf ein äusserst vielseitiges Werk verweisen, das schon Ende der sechziger Jahre seine Höhepunkte etwa im Wandrelief in den Aufgängen des Haldenschulhaus, im Kreuzweg der Bettlacher Klemenzkirche, in der Schwimmhalle des Schulhauses Zentrum in Grenchen oder im Friedhof Selzach fand. Das vielleicht eindrucksvollste Werk schuf er mit dem Altar-

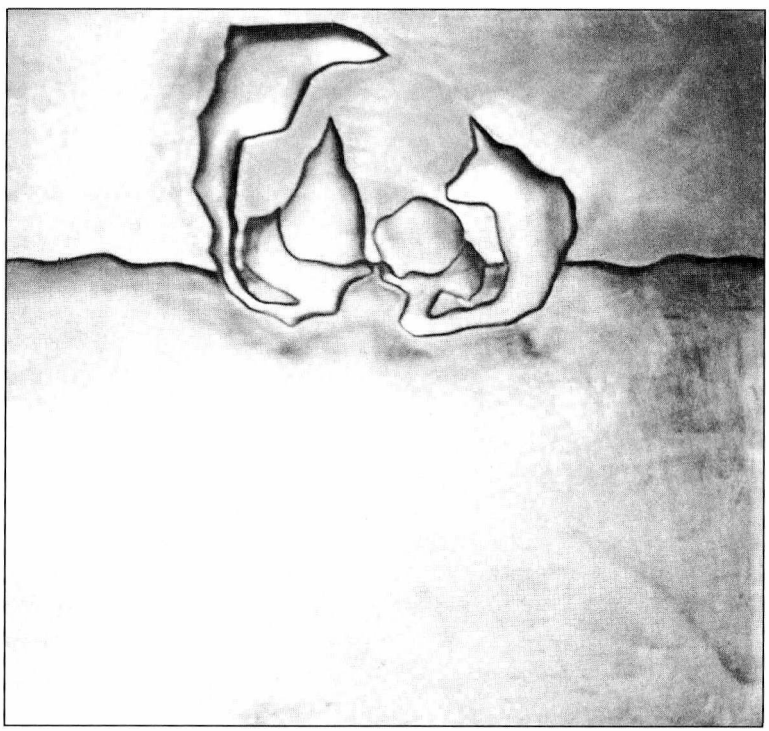


In der Galerie Grossen waren 2001 neuere Holzschnitte zu sehen

relief in der Kapelle des Kinderheims Bachtelen, dazu gehören auch vier Fenster-Glasmalereien sowie – in einer innovativen Technik – Bronzereliefs an den acht Pavillons des Kinderheims. Glasmalereien finden sich weiter im Kloster Heiligenkreuz in Cham und für die Stadt Grenchen entwarf Peter Wullimann (1988) eine Wappenscheibe, die von den Empfängern als Kostbarkeit gehütet wird.

Ein weiterer Aspekt im Werk Peter Wullimanns wird von den Wandteppichen gebildet, die meist im Atelier Hequet in Aubusson (Frankreich) entstanden. Wichtige Beispiele sind in der Bieler Christ-König Kirche, in der Generaldirektion der Elvia-Versicherungen Zürich und in einer Kirche in Vorarlberg zu sehen, aber auch der Kanton Solothurn und die Kunstsammlung Grenchen erwarben grossformatige Wandteppiche Wullimanns.

Waren in den siebziger und achtziger Jahren einige wichtige Mappenwerke Peter Wullimanns («Von der Marmorrose zur Eisenrose», «Das Lied der Liebe», «Das



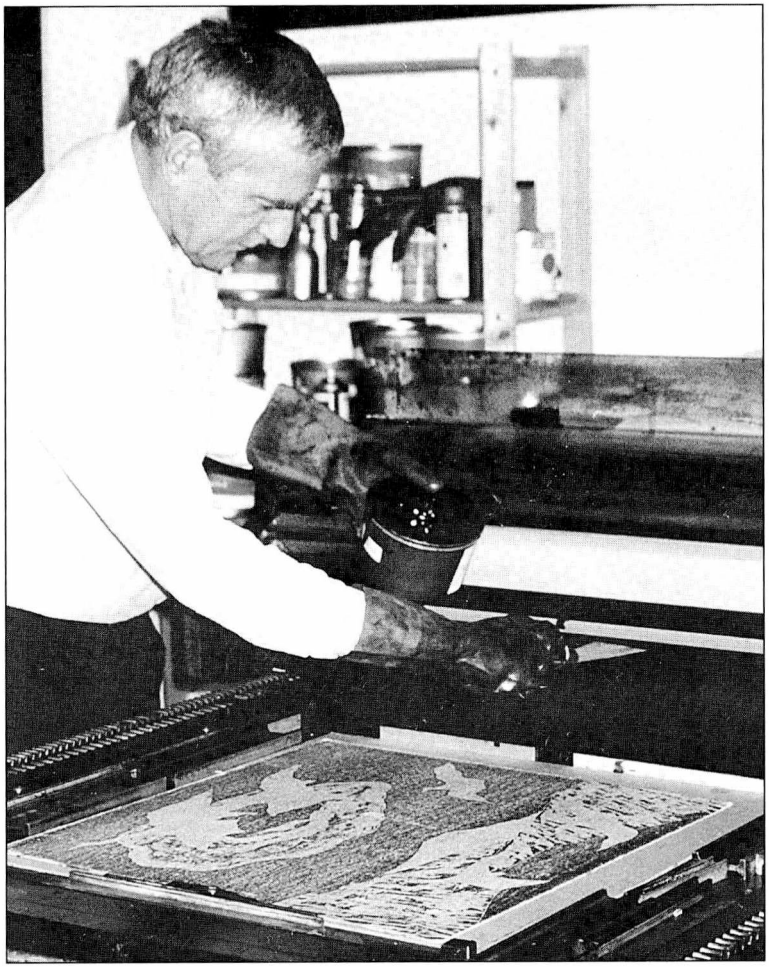
Relief mit Blattgold-Auflage: Solche Goldbilder erregten an der Jubiläums-Ausstellung einiges Aufsehen.

Buch der Lieder» und «Die Stimmen») noch mit Schwarz-Weiss-Holzschnitten erschienen, so hielt gegen Ende der achtziger Jahre zuerst zurückhaltend, dann immer vorherrschender die Farbe im Schaffen von Peter Wullimann Einzug. Neben Holzschnitten und Wandbildern schoben sich nun Aquarelle, Tempera- und Oelbilder in den Vordergrund, die in ihrer verhaltenen, aber durchaus bestimmten Farbigkeit neue Dimensionen eröffneten. Ein ungemein positives Echo fanden diese Werke 1991 bei einer grossen Ausstellung im Grenchner Kunsthaus zum 50. Geburtstag des Künstlers.

Peter Wullimann hat seine Formulierungskraft übrigens auch auf anderem Gebiet unter Beweis gestellt: Für eine Edition der Galerie Brechbühl schrieb er ein Märchen und dem Künstler Otto Morach widmete er eine Biographie, die den Maler zweier Bilder vom «Viadukt Grenchen» aus dem Vergessen holte.

Anerkennung blieb nicht aus

Schon die ersten Holzschnitte und Holzreliefs Wullimanns blieben in der Öffentlichkeit nicht unbeachtet. Bereits 1969 wurde ihm ein Eidgenössischer Kunstpreis zugesprochen, im Jahr darauf erhielt er ein Eidgenössisches Stipendium. 1974 folgte ein Werkpreis des Kantons Solothurn, 1975 der Prix Alice Bally. An der Grenchner Triennale erhielt er 1976 den Prix Etoile, an der Biennale Mulhouse 1980 den Prix de la chambre de commerce et d'industrie. 1987 schliesslich konnte sich Peter Wullimann in die Reihe der Grenchner Kulturpreisträger stellen. In der Laudatio heisst es: «In Peter Wullimanns Kunst vereinigt sich höchstes handwerkliches Können mit dem Ausdruck einer tiefen Gedankenwelt.» Anerkennung fand Wullimann nicht zuletzt auch im Ausland, wo er an zahlreichen (Grafik-) Ausstellungen teilnahm, seine Werke aber auch in Einzelausstellungen zeigte, mehrmals zum Beispiel in den USA. In zahlreichen Sammlungen der Schweiz und anderer Länder, etwa in den USA und Frankreich, finden sich Werke Wullimanns – auch dies Zeichen breiter Wertschätzung.



Peter Wullimann an seiner Druckpresse: Alle Holzschnitte entstehen hier in zeitaufwendiger Handarbeit.

Prophet im eigenen Land...

Gilt der Spruch vom Prophet, der im eigenen Land nichts wert ist, auch für Peter Wullimann und «sein» Grenchen? Natürlich nicht.



Das Atelier Peter Wullimanns im Nordosten Grenchens ist gleichzeitig eine Galerie für seine Holzschnitte und Bilder.

Und doch verweigerte ihm das Grenchner Kunsthaus eine Ausstellung zum 60. Geburtstag, die dann im April/Mai 2001 im Schlösschen Vorderbleichenberg (bei Biberist) stattfand. Im Mittelpunkt dieser umfassenden, viel beachteten und erfolgreichen Werkschau standen mit Blattgold überzogene Reliefs. Peter Wullimann hatte diese «Goldbilder» zuvor schon in Paris gezeigt, im Schlösschen Vorderbleichenberg waren sie nun aber erstmals in der Schweiz ausgestellt und erregten einiges Aufsehen. Dabei hatte Wullimann schon etwa 30 Jahre vorher Blattgold in Reliefs verwendet (etwa für das Altarbild im Kinderheim Bachtelen) und eine Technik wieder aufleben lassen, die in der Kunst früherer Jahrhunderte üblich war, freilich in der Modernen Kunst kaum mehr Anwendung findet.

In Grenchen hat Peter Wullimann in der Galerie Grossen ein Forum und natürlich ist er auch im Internet (www.wullimann.com) vertreten. Sozusagen eine ständige Ausstellung seiner Werke kann der Besucher im Atelier Peter Wullimanns (in einem Nebengebäude der Decolletage AG) besichtigen. Hier sind an den Wänden nicht nur neuere Holzschnitte, Tempera- und Oelbilder sowie einige der Goldreliefs zu sehen, sondern auch Glasmalereien. Schon in früheren Jahrzehnten hat Wullimann Glasbilder geschaffen, nun setzt er Teile seines Formen- und Farb-Vokabulars erneut in dieser sensiblen Technik um. Ein Atelier in Paderborn (Rheinland-Westfalen) fertigt die Glasbilder in je drei Exemplaren.

Dass Peter Wullimann die Ideen für viele weitere Werke (in welcher Technik auch immer) ausgehen könnten, ist nicht zu befürchten: In seinen Skizzenbüchern warten ganze Arsenale von «typisch wullimannschen» Bilderfindungen auf ihre Realisierung. Das fünfte Schaffens-Jahrzehnt hat begonnen, Peter Wullimann ist 60, aber kein bisschen müde. ●

Paul-Georg Meister

Journalist, Kunstfreund und ein echtes Multitalent

Gerald Lechner wurde mit dem Kulturpreis der Stadt Grenchen geehrt



Fotos: Paul-Georg Meister

Gerald Lechners Liebe zur Kultur ist nach wie vor ungebrochen und dokumentiert sich nicht zuletzt in seiner umfangreichen privaten Kunstsammlung.

Dass der Kulturpreis der Stadt Grenchen in diesem Jahr an Gerald Lechner verliehen wurde, hat eigentlich niemanden erstaunt. Im Gegenteil, viele waren der Ansicht, dass er diesen Preis eigentlich schon lange verdient hätte.
Und tatsächlich: Gerald Lechner hat sich wie kaum ein anderer während Jahrzehnten für das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Uhrenstadt verdient gemacht.
Angefangen hat alles im Jahr 1954. Damals kam Gerald Lechner als Typograf in die Grenchner Firma Niederhäuser. Obwohl er seine Wurzeln in Deutschland hat, er wurde 1931 in Augsburg geboren, fühlte er sich nach eigenen Angaben in Grenchen schon bald heimisch. «Als ich in Thun meinen Bekannten sagte, dass ich nach Grenchen ziehen werde, meinten alle ich sei bekloppt.»
Doch dem war nicht so. Er habe schon bald viele interessante Menschen kennen gelernt und eigentlich habe er Grenchen immer als eine kulturell aktive und offene Stadt erlebt.»

Vom Typograf zum Redaktor

In Grenchen blieb Lechner allerdings nicht allzu lange Typograf. Schon früh erkannte man bei der Firma Niederhäuser, die damals noch das «Grenchner Tagblatt» verlegte, Lechners grosse Begabung zum Schreiben und so war es wohl nur eine Frage der Zeit, bis er schliesslich von der Druckerei in die Redaktionsstube wechselte.
Der Redaktion des «GT» blieb er - mit einem Unterbruch von zwei Jahren, in denen er in der Lengnauer Uhrenfabrik Rado als Werbechef tätig war, bis Ende 1988 treu. Zuerst als Lokalredaktor und schliesslich – nach der Übernahme der Zeitung durch die Solothurner Vogt Schild – als Leiter der Lokalredaktion.
Sein Schreibstil, sein grosses politisches Wissen und sein journalistisches Können wurde in Grenchen geschätzt, und selbst wenn man hie und da mit einem Artikel oder mit einem politischen Kommentar nicht gleicher Meinung war, so brachte man ihm jederzeit über alle Parteigrenzen hinweg Respekt entgegen. «Es war für viele Leute nicht immer verständlich, dass ich gleichzeitig über politische Themen, über Kunst und über Sport schreiben konnte», er-

innert sich Lechner, «doch ich hatte schon immer viele Interessen. Ich fühlte mich als Pressechef des FC Grenchen genauso wohl, wie später beispielsweise als Präsident der Literarischen Gesellschaft.» Kunst und Sport waren für ihn nie Gegensätze, und noch heute schaut er sich gerne am TV ein Spiel seiner Lieblingsmannschaft «Bayern München» an.

Kunst und Kultur

Doch im Jahr 1989 entschied sich Gerald Lechner ganz für die Kunst. Er übernahm von Toni Brechbühl die bekannte «Galerie B», und konnte sich so einen lang gehegten Wunsch erfüllen, nämlich, sich voll und ganz der Kunst zu widmen.

Sein grosses Wissen und seine Arbeitskraft hat Gerald Lechner aber auch immer wieder in den Dienst der Stadt Grenchen gestellt. So übernahm er bald als Kustos die Leitung des Grenchner Kunsthauses, wo er sich und der Stadt mit vielen interessanten und weitherum beachteten Ausstellungen einen Namen in der Kunstszene machte.

Ein Multitalent

Gerlad Lechner ist aber nicht nur Kunstfreund und -förderer, er ist ein eigentliches Multitalent. Davon zeugen nicht nur seine Zeichnungen, sondern auch viele seiner Werke, die er im Laufe seines Lebens selbst oder in Zusammenarbeit mit andern Künstlern geschaffen hat.

Zusammen mit Walter Emch schuf er beispielsweise das legendäre Buch «Helden, Hexen und Halunken», er verfasste die Texte für die Kunstmappen «Wilhelm Tell», «New York» und «Zahn um Zahn» des Bürener Künstlers Peter Travaglini und war massgeblich an der Realisierung der Grenchner Kunstmappe «Grenchen 81» beteiligt, die mit ihren Grafiken, einem Textbuch und einer Schallplatte einen Überblick über das aktuelle kulturelle Schaffen anfangs der 80er-Jahre in Grenchen darstellte.

Auch verlegerisch war Lechner tätig. So gab er während einigen Jahren die Schriftreihe «Wort und Bild» mit Grafiken und Texten bekannter Schweizer Autoren und Künstler heraus und schuf, zusammen mit dem österreichischen Künstler Christian Ludwig Attersee ein Album mit dem sinnigen Titel «Willkommen in Österreich», das kurz nach dem Erscheinen in unserem Nachbarland für Furore sorgte, anlässlich einer Attersee-Ausstellung in der Wiener Albertina allerdings als wichtiges grafisches Werk des inzwischen international bekannten Künstlers gelobt wurde.

Insgesamt 25 Jahre zeichnete Lechner, zusammen mit Rainer W. Walter und Teddy Buser zudem für das Grenchner Jahrbuch verantwortlich. ●



Stadtpräsident Boris Banga (rechts) überreicht Gerald Lechner den Kulturpreis der Stadt Grenchen .

Lucilia Mendes

«Für mich ein Ansporn zum Weitermachen»

Nachwuchsförderungspreis an Sarah Weya



Foto: zvg

Sarah Weya

Mit dem Nachwuchsförderungspreis 2001 ausgezeichnet wurde die junge Bettlacherin Sarah Weya. Farben und Formen begleiten sie tagein tagaus. Die gelernte Polygrafin widmet den grössten Teil ihrer Freizeit ihrer liebsten Beschäftigung, dem Malen.
Schon als Kind lernte Sarah Weya von ihrem Grossvater mit offenen Augen durch die Welt zu gehen. Er ermutigte sie, nie aufzugeben, zu malen und malen und malen...

Verrückte Ideen

Sarah Weyas Stil hat sich im Laufe der Jahre entwickelt. Abstrakte Malerei löste Landschaftsbilder ab. Immer wieder musste sie lernen mit Kritik umzugehen, nicht alle waren mit ihren - wie sie selber sagt - «verrückten Ideen» einverstanden. «Am Anfang hatte ich Mühe, immer noch von meinen Bildern überzeugt zu sein, auch wenn sie meinen Mitmenschen nicht gefielen», gesteht die 22-jährige Künstlerin. Doch sie lernte ihre Arbeit mit viel Selbstbewusstsein, aber auch Selbstkritik zu betrachten.
«Mit der Kunst zu leben, ist wie ein ständiger Begleiter, der einem die Augen öffnet, sobald man sie zumacht, der einem immer wieder zeigt, dass das Leben bunt ist und nicht schwarz/ weiss», erklärt Sarah Weya.

Keine Eintagsfliege

Rolf Beyeler, Präsident der Kulturkommission, verrät, warum Sarah Weya den Nachwuchsförderungspreis erhalten hat: «Sie stand schon einmal in der engeren Auswahl. Aber wir beobachten die jungen Künstlerinnen und Künstler gerne eine Weile. Bei Sarah haben wir deutlich erkannt, dass sie keine Eintagsfliege ist. Sie ist niveaumässig sehr weit vorne und gibt nicht auf.»
Auch Rosmarie Châtelain wusste Sarahs Arbeit anlässlich der Preisverleihung zu würdigen: «Das Talent von Sarah Weya fürs Zeichnen und Malen hat sich schon sehr früh bemerkbar gemacht». Auffallend in ihren Werken sei die Reduktion der Motive auf einfache Formen und die Fähigkeit der jungen Künstlerin, Formen, Farben und Flächen, trotz grosser, expressiver Ausdruckskraft, in einen harmonischen Gleichklang zu bringen.
Sarah Weya hat schon an diversen Ausstellungen ihre Bilder gezeigt. An Gruppenausstellungen in Olten, im Künstlerhaus in Solothurn und im «Kunstraum 3e étage» in Grenchen. Mit ihrer ersten Einzelausstellung im Spycher in Bettlach hat sie auch regional auf sich aufmerksam gemacht.

Emotionen und Erlebnisse

In diesem Jahr hat Sarah Weya drei Monate in Amerika verbracht: «Es war interessant, in Amerika haben sich die Leute fast auf meine Bilder gestürzt. Dort scheint die Begegnung mit Kunst etwas Besonderes zu sein.» Die Zeit in Amerika hat sie inspiriert: «Ich kann nicht Flaschen oder Früchteschalen malen. Ich brauche Emotionen und Erlebnisse, um neue Ideen zu erhalten.»

Und wie soll die Zukunft aussehen? «Ich habe viel vor und verfolge weiterhin das Ziel von der Kunst leben zu können. Ich werde alles tun um diesen Traum verwirklichen zu können, denn Kunst ist einfach mein Leben.» ●

German Vogt

Im Dienste der ganzheitlichen Bildung

Die Musikschule Grenchen und ihre Geschichte

«Wir behaupten..., dass die Musik nicht nur zu einem einzigen Zweck nützlich, sondern zu mehreren zu brauchen ist, nämlich zur Bildung, zur Reinigung und zur höchsten Lebensgestaltung, zur Entspannung und Erholung von der Anstrengung». Vor 2350 Jahren hat der griechische Philosoph Aristoteles (384-321 v.Chr.) dieses Wort geprägt. Es macht uns bewusst, dass die Musik zum menschlichen Leben gehört wie die Arbeit und die Pflicht. Oder auf die Schule übertragen: Nicht nur Lesen, Rechnen, Schreiben wollen geübt sein, auch das Musische muss gepflegt werden. Es gereicht unsern Vorfahren zu Ehren, dass sie nach der Einführung der allgemeinen Schulpflicht im 19. Jahrhundert vor 87 Jahren die musikalische Erziehung in ihre Schulen integrierten. Davon handelt unser Beitrag.

Die Gevatter der Musikschule: Der Musikverein «Helvetia» und der Orchesterverein

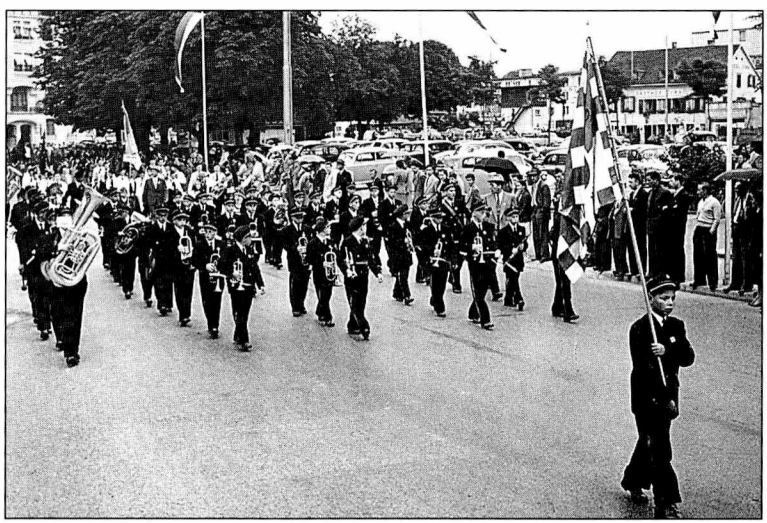
Diese zwei 1858, bezw. 1866 gegründeten Vereine stehen an der Wiege der Musikschule Grenchen (MSG). 1914 benötigten sie einen tüchtigen Dirigenten. Ihnen schwebte ein Gemeindemusikdirektor vor, der sich auch um den Nachwuchs kümmert. Deshalb bekundeten sie die Absicht, bei einem Jahreslohn von 3000 Franken einen diplomierten Musiklehrer für Instrumentalmusik anzustellen. 2400 Franken wollten sie selbst beitragen, die restlichen 600 Franken sollte die Gemeinde Grenchen in Form einer Subvention beisteuern. Der das Gesuch behandelnden Schulkommission (SK) gefiel das Wort «Subvention» nicht. Sie schlug daher vor, der in Aussicht genommene Dirigent müsse als Ausgleich unentgeltlich vier Jahresstunden Instrumentalmusik erteilen. Die Wahl des Gemeindemusikdirektors, von der SK den beiden Gesuchsstellern überlassen, fiel am 9.4.1914 auf Musikdirektor Emil Irrgang aus Leipzig.

Auf Beginn des Schuljahres 1914/1915 nahm er seine Tätigkeit auf. 68 Schüler hatten sich für den Instrumentalunterricht angemeldet. Der Leiter erhielt von der SK den Auftrag, die Angemeldeten «auf ihr Musikgehör zu untersuchen und diejenigen, die er nicht für geeignet betrachtet zurückzustellen».

Sichtbares Zeichen für das Bestehen einer MSG ist im Verwaltungsbericht 1914 der Einwohnergemeinde Grenchen der Ausgabeposten «für Musikunterricht, Lehrer für acht Monate: 400 Franken». Auf dieses Jahr ist m.E. die Gründung der MSG anzusetzen und nicht auf das Jahr 1916, wie es auf der in den Grenchner Schulnachrichten Nr 3 vom Juli 1958 veröffentlichten Zeittafel heisst.

1915 erteilte Emil Irrgang 40 Schülern gruppenweise Unterricht in sechs Klassen.

Im März 1916 wählte die SK eine Musikkommission von fünf Mitgliedern mit dem Auftrag, ein «Reglement über die Organisation des Musikunterrichtes und Aufstellung



Fotos: zvg

Die 1944 neu gegründete Knabenmusik Grenchen präsentierte 1954 an einem Knabenmusiktreffen in Solothurn ihre Uniform.

eines Pflichtenheftes für den Musiklehrer» zu erstellen. Es hielt u.a. fest, dass «der Schüler jeden Tag mindestens eine halbe Stunde auf seinem Instrument üben» müsse. Die Lehrmittel und das Instrument hatte er selbst zu bezahlen. Der Unterricht wurde «in Gruppen von höchstens fünf Schülern erteilt».
Von seinem Inspektor erhielt Irrgang hohes Lob. Er muss es nicht immer einfach gehabt haben, denn 1918 beschwerte er sich, dass in seinem Unterrichtslokal, dem Gemeinderatssaal, gleichzeitig der Gesangsunterricht stattfand!

Ein Wiener kommt nach Grenchen

Emil Irrgang demissionierte auf den 1.7.1919. Bei der Bestimmung seines Nachfolgers hatte die «Helvetia» wiederum ein wichtiges Wort mitzureden, denn der neue Leiter der Musikschule hatte die Verpflichtung zu übernehmen, die renommierte Grenchner Blasmusik zu dirigieren. Nach Inseraten in verschiedenen Fachzeitschriften wählten deren Vertreter und die SK nach Probelektionen einstimmig aus 120 Anwärtern Karl Bock, den ersten Geiger der Wiener Oper und Kapellmeister von k.u.k. Garnisonen. Amtsantritt war der 1.11.1919. Auf dieses Datum hin wurde das «Regulativ für den Instrumentalunterricht an den Schulen Grenchen» überarbeitet. Die wesentlichen Bestimmungen: Violine, Viola, Cello können ab dem 3. Schuljahr, Flöte oder Klarinette ab dem 5. erlernt werden. Die Anfängergruppe umfasst zwei, die fortgeschrittene höchstens fünf Schüler. Wöchentlich wird eine Stunde dem Zusammenspiel gewidmet. Das Pflichtpensum betrug 25 Stunden.

Erstes Zwischenspiel: Die Gesangsschule entsteht (1922)

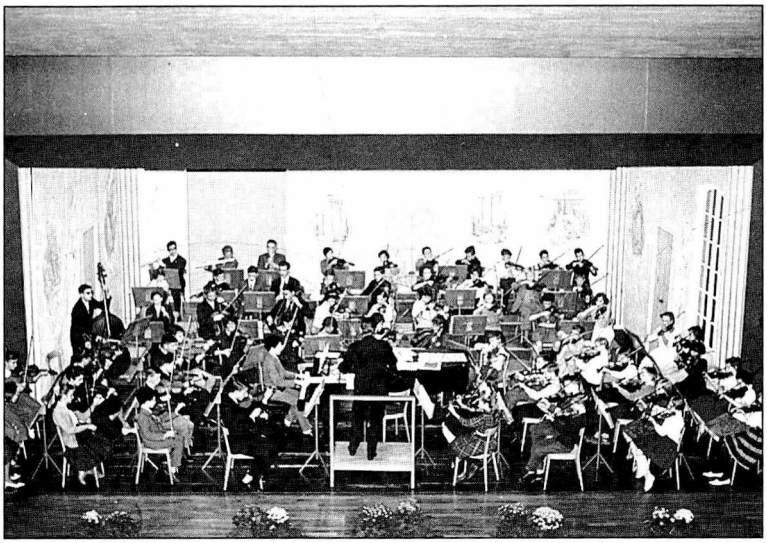
Als sich Karl Bock die Gelegenheit bot, den Grenchner Orchesterverein zu leiten, gab er nach nur neun Monaten (24.8.1920) das Dirigentenamt an der «Helvetia» auf. Damit diese wiederum einen ausgewiesenen Leiter bekam, wurde an der Budgetgemeindeversammlung vom 26.12.1922 eine Motion eingereicht, einen «Fachlehrer für Gesang an der Bezirksschule» anzustellen. Um das Begehren auf eine breite Basis zu stellen, plädierte die Lehrerschaft dafür, dem neuen Fachlehrer auch die 7./8. Klassen anzuvertrauen, damit diese Schüler «welche mehr aus ärmeren Familien stammen und gleich alt sind wie die Kinder Bezirksschule, im Gesangsunterricht wenn irgend möglich gleich behandelt werden». Fünf Monate später (3.5.1923) hiess die Gemeindeversammlung die Motion gut. SK und Bezirksschulpflege wählten hierauf auf Beginn des Schuljahres 1923/24 Hans Heusser. Sein Pensum umfasste zehn Stunden Unterrichtstätigkeit, sechs an der Bezirksschule und vier an der 7./8. Klasse. Daneben stand er dem Männerchor «Liederkranz» und der «Helvetia» vor. Nach nur einem Jahr folgte Heusser einem Ruf nach St. Gallen. Sein Nachfolger wurde der Basler Hans Haug (später Leiter des Radioorchesters Beromünsters). Ihm wurden die gleichen Verpflichtungen übertragen wie seinem Vorgänger.
Dass Vereine wie der «Liederkranz» und der Musikverein «Helvetia» so grossen Einfluss auf die Schule auszuüben vermochten und ihre Vertreter zusammen mit der SK den Probelektionen folgten, mag heute überraschen. Doch geschichtliche Abläufe sind stets nach den Umständen der Zeit zu interpretieren: Im «Liederkranz» kamen vor allem die tonangebenden Männer freisinniger Couleur zusammen, die «Helvetia» erfreute sich der grossen Unterstützung von Grenchens grösstem Arbeitgeber, von Adolf Schild, Herr und Meister der (einstigen) ASSA, heute Werk II der ETA AG.

Zweites Zwischenspiel: Die Gründung einer Knabenmusik (1924)

Otto Rüfenacht, langjähriger Verwalter der Milchzentrale Grenchen, und Fabrikant Adolf Michel, beides Gönner der (freisinnigen) «Helvetia», gründeten 1924 die Knabenmusik mit dem Zweck, musikalischen Nachwuchs heranzubilden. Auch die zwei andern Musikgesellschaften Grenchens, die «Konkordia» (der CVP nahestehend) und die «Eintracht» (mit Sympathien für die SP), liehen der Knabenmusik ihren Support. Aber nach zehn Jahren kam das Aus. 1934 sahen sich die drei Vereine infolge der grossen Uhrenkrise ausserstande die Knabenmusik weiter zu unterstützen. Der Entscheid fiel umso leichter, weil im besagten Zeitraum u.a. nur neun Jungmusikanten der «Helvetia» beigetreten waren.

Die Musikschule in der Aera Karl Bock (1919 – 1954)

1920 schrieben sich 76 Knaben und Mädchen für den Instrumentalunterricht ein. Ihre Zahl konnte im Verlaufe des Sommersemesters auf 61 reduziert werden, indem man den Unbegabten den Verzicht auf das Erlernen eines Instrumentes nahelegte. Das Musikzimmer befand sich im Schulhaus III neben dem Physikzimmer. Wenn es auch klein war, genügte es seinem



Wilhelm Steinbeck und das Schülerorchester am Schülerkonzert 1959.

Zweck. Infolge der Krise von 1920 «liess die Ausstattung desselben zu wünschen übrig». Durch Veranstaltung von Schülerkonzerten, hoffte die Musikkommission, «die notwendigen Mittel zu beschaffen».
Am 13.3.1921 fand dieses erstmals statt. Der gemeinsame Auftritt von Gesangsklassen und des Schülerorchesters fand grossen Anklang, das Grundmuster für das jährliche Schülerkonzert war damit gelegt. Der Reinerlös von 555.75 Franken wurde zum Kauf von Instrumenten verwendet. In den folgenden Jahren alimentierte der Ertrag des Schülerkonzertes die Reisekassen der Primar- und der Bezirkschule, der von 1926 ermöglichte die Anschaffung eines grossen Steinway Flügels.
Wie man sich das Leben an der MSG vorzustellen hat, erzählt uns der Verwaltungsbericht der Einwohnergemeinde Grenchen 1927/28: 41 Knaben und 22 Mädchen waren für dieses Schuljahr eingeschrieben. Alle genossen Einzelunterricht. Zwei Stunden wurden dem Zusammenspiel gewidmet. «Die erste Gruppe ist die bessere, die zweite die schwächere. Werke älterer und neuerer Klassiker wurden durchgespielt». Ältere Jahrgänge konnten zum Zusammenspiel beigezogen werden. Die fortgeschrittenen Schüler erhielten Unterricht in «Theorie und etwas Musikgeschichte». Wenn es die Umstände ermöglichten, wurde auch das Kammerspiel gepflegt.
Die meisten Schüler der MSG erlernten das Violinspiel. Spärlich war das Verlangen nach Unterricht in Cello, Bassgeige, Flöte und Klarinette.
Auf Ende des Schuljahres 1953/54 erreichte Karl Bock das Pensionsalter, behielt aber bis 1960 die Leitung des Orchestervereins.

Die Musikschule in der Aera Wilhelm Steinbeck (1954-1990)

Ihren zweiten Leiter verdankt die MSG ebenfalls der «Helvetia». 1950 war Grenchens grösstes und ehrgeizigstes Blasmusikkorps – die Verantwortlichen peilten am Eidgenössischen Blasmusikfest stets den ersten Rang in der ersten Kategorie an - wieder einmal auf Dirigentensuche.
Unter 36 Anwärtern fiel die Wahl auf den 24-jährigen Wilhelm Steinbeck, Dirigent am St. Galler Stadttheater, konservatorisch vielseitig ausgebildet als Orchesterleiter, Pianist und Violinist, überdies Absolvent einer Trompeter Rekrutenschule. Aufgrund dieser vielfältigen Fähigkeiten übertrug man ihm nicht nur die Führung der «Helvetia», sondern auch die der (serbelnden) Knabenmusik. Zugleich stellte man ihm nach dem altersbedingten Rücktritt von Karl Bock die Leitung der MSG in Aussicht. Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 konnte Wilhelm Steinbeck die ihm versprochene Stelle antreten.
Bis 1960 erteilte er sowohl den Streich- als auch den Blasmusikunterricht. Als er 1960 zum Chef des Stadtorchesters (früher Orchesterverein) Grenchen berufen wurde, trat er die Betreuung der Knabenmusik und den Unterricht in den entsprechenden Instrumenten an den für diese Aufgabe neu gewählten Walter Genhart ab. Mit ihm erhielt die MSG einen zweiten hauptamtlichen Lehrer, ein erster grosser Ausbauschritt war getan. ●

(Die weiteren Ausbauschritte der MSG in der Aera Wilhelm Steinbeck und die Geschichte der Jugendmusik sowie der Gesangsschule werden im Grenchner Jahrbuch 2002 dargelegt.)

Margrit Kaufmann-Gisiger

Paolo Francesco Marmo

Vermittler zwischen Kulturen - Maler - Poet

Die ersten Begegnungen mit Paolo Marmo vermittelten mir das Bild eines bescheidenen, zurückhaltenden, ja scheuen Menschen. Bald aber musste ich diese Sichtweise korrigieren, denn im näheren Kennenlernen entpuppte sich ein Mitmensch, der in zwei Welten lebt und verankert ist.

Paolo Francesco Marmo wurde 1934 in Enna, Sizilien, geboren. Bereits mit neun Jahren, mitten im 2. Weltkrieg, musste er nach dem Tode seiner Mutter in den Schwefelbergwerken arbeiten und zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Die Schulbildung kam notgedrungen zu kurz. Schon von Kindesbeinen an war das Malen seine Leidenschaft und er drückte seine Gefühle und Sehnsüchte in naiven Bildern aus. 1959 wanderte er in die Schweiz aus, 1965 kam er nach Grenchen. In den Sinterwerken fand er eine Vertrauensstelle. Mitmenschlich einfühlend setzte er sich für die Sorgen und Anliegen seiner Landsleute in Grenchen ein.

Mit Paolo Marmo unterhalte ich mich auf Italienisch; sein Deutsch (Rainer W. Walter nennt das Sprachgemisch aus Mundart und Italienisch «Grenchner Esperanto») verstehe ich kaum.

Die italienische Kolonie in Grenchen erreichte 1974 mit 2831 Personen den Höchststand (August 2001 nur noch 1411). In jener Zeit entstanden verschiedene Emigrantenorganisationen, um anstehende Probleme gemeinsam zu lösen, heimatliches Brauchtum zu pflegen, freundschaftliche, soziale und kulturelle Kontakte zu fördern. Besonders in der ARSE (Associazione Regionale Siciliani Emigrati) hat sich Marmo stark engagiert. Auch im AVIS (ital. Blutspendeorganisation) und in der Colonia Libera Italiana ist er aktiv. Für seine karitative Tätigkeit wurde er 1994 in Ponte Tresa/TI zum Malteser-Ritter ernannt.

Maler und Poet

Bei seiner ersten Ausstellung in der Missione Cattolica in Basel 1965 erhielt er den ersten Preis. Seither zeigte er in verschiedenen Ausstellungen überall in der Schweiz und in Italien seine Bilder. Auszeichnungen und Preise in überwältigender Anzahl - Pokale, Medaillen, Urkunden - zieren sein Wohnzimmer. Die Sujets seiner Malereien sind meistens kindhaft-naive Landschaften, Menschen und Esel aus Sizilien. Sie drücken die tiefe Verwurzelung des religiösen, naturverbundenen, liebenswürdigen Malers aus.

Obwohl Marmo in Grenchen bestens integriert ist, denkt und fühlt er südländisch und nostalgisch, und lässt in seinen Gedichten zwischen den Zeilen das Heimweh spüren. ●

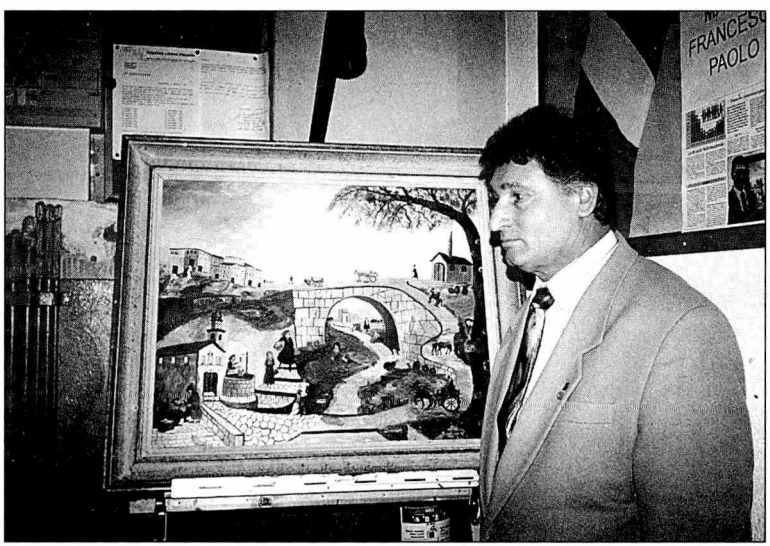


Foto: Margrit Kaufmann-Gisiger

Paolo Francesco Marmo vor einem seiner Bilder in der Ausstellung in der Colonia Libera Italiana in Grenchen.

Iris Minder

Immer geht irgendwo eine Türe auf ...

Schwester Hanny Wegmüller ist am 17. Juni 90 Jahre alt geworden



Foto: zvg

Sr. Hanny Wegmüller in der ehemaligen Grenchner Spitalapotheke.

Am 19. Juni 1911 erblickte Hanny Wegmüller in Murzelen das Licht der Welt. Sie war die zweitälteste von sechs Geschwistern. Der Vater war Käser. Er erkrankte schon früh an schwerem Gelenkrheumatismus und musste den Beruf aufgeben. Er fand in Biel eine Anstellung, wohin die Familie dann umsiedelte. Eine nicht richtig behandelte Brustfellentzündung führte dazu, dass die Mutter an einer schweren Tuberkulose erkrankte. Die Kinder wurden Verwandten übergeben.

Hanny kam in die Nähe von Bern und wurde dort vor allem als Arbeitskraft auf einem Bauernhof eingesetzt. «Es war für mich eine ganz harte Zeit. Ich musste von meinem Muetti weg, von meinen Geschwistern und hatte jetzt zu arbeiten wie eine Erwachsene», erinnert sie sich. Zuwendung, Liebe und Wärme, wie sie es trotz ärmlichen Verhältnissen und Sorgen bei ihrer Mutter immer haben durfte, gab es an ihrem Pflegeplatz nicht. Sie musste sich ihren Aufenthalt bei den Verwandten verdienen. Obwohl sie die beste Schülerin ihrer Primarschulklasse war, durfte sie die Sekundarschule nicht besuchen. Als sie elf Jahre alt war, verstarb die Mutter an ihrer schweren Krankheit.

Trotz heftiger Widerstände in der eigenen Familie, wollte sie sich ihren grössten Traum erfüllen: Die Ausbildung zur Krankenschwester machen. Als Haushalthilfe hat sie sich jeden Rappen zusammengespart um sich diese Ausbildung leisten zu können. Hartnäckig und zielbewusst ging sie diesen Weg und erlangte das Schwesterndiplom. Nach mehreren Stellen als Gemeindeschwester arbeitete sie im Frauenspital Bern.

Als in Grenchen das neu erbaute Spital auszustatten war, sah man sich nach einer geeigneten Oberschwester um. Hanny Wegmüller nahm diese Herausforderung an. Nun ging es darum zu planen, einzukaufen, Personal zu rekrutieren, einzuführen.

Schwester Hanny leitete das Spital (Pflegepersonal, Apotheke und Administration) mit viel Menschlichkeit und Liebe, souverän und streng und immer mit einem offenen Ohr für die Anliegen der ihr anvertrauten Mitarbeiter/innen und Patient/innen.

Sie war eine Respektperson, die man liebte und schätzte. Beim Mittagessen beispielsweise ass niemand, bevor nicht Schwester Hanny ass. Nicht, dass sie es selber so verlangt hätte, nein, aus Respekt vor dieser liebenswerten Persönlichkeit. Aber nicht nur das Pflegepersonal anerkannte sie, auch die Ärzte zogen es vor, ihre Anordnungen zu befolgen, wenn es um das Personal ging. So hat sie immer wieder die überfüllten Operationspläne von Dr. A. Guggenbühl gekürzt, damit ihre Angestellten angemessene Arbeitszeiten hatten.

Viele harte Auseinandersetzungen galt es auch mit Dr. Rudolf Schild-Comtesse zu bewältigen. Dieser charismatische Mann jedoch respektierte seine Oberschwester in höchstem Masse. So war es dann auch Schwester Hanny, die ihn an seinem Sterbebett persönlich betreute.

Seit Hanny Wegmüller ihre beste Freundin, Olga Triebold, die sie bis zu deren Tod vor ein paar Jahren pflegte, verlor, hat sie immer häufiger von ihrem eigenen Tod gesprochen und sich sehr gewünscht, zuhause sterben zu dürfen. Bis kurz vor ihrem 90. Geburtstag konnte sie auch in ihrem eigenen Heim wohnen. Jetzt lebt sie im Altersheim Kastels. Es ist ihr zu wünschen, dass sie dort etwas von der liebevollen Zuwendung zurückbekommt, die sie ihren Patienten all die Jahre geschenkt hat. ●

Ruedi Köhli / Rolf Enggist

Beziehung über die Landesgrenzen hinweg

Reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach – St. Jean-du-Gard – Neckarsulm

Seit vielen Jahren pflegt die Stadt Grenchen mit Neckarsulm (D), Sélestat (F) und Unterschächen im Schächental partnerschaftliche Beziehungen. Die Beziehungen zwischen Grenchen und Neckarsulm begannen Mitte der 70er-Jahren mit der Ansiedlung eines Betriebes durch Franz Binder, der der Vater der Beziehungen zwischen diesen beiden Städten ist. Bei Sélestat liegt der Ursprung in einer Reise, die Rainer W. Walter zusammen mit seiner Gattin ins Elsass führte.
Die Beziehungen zu Unterschächen begannen nach der Lawinenkatastrophe vom Februar 1966 und einem im Voranschlag vorhandenen, vom damaligen Gemeinderat Otto Sallaz bewirkten Kredit für inländische Entwicklungshilfe.
In dieser Ausgabe des Grenchner Jahrbuches wollen wir die Beziehungen, die von der Reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach gepflegt werden, etwas näher vorstellen.

Neckarsulm

Zwischen der Reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach und der Reformierten Stadtkirchengemeinde Neckarsulm begannen die Beziehungen Mitte der 90er-Jahre, als Pfarrer Dietmar Thielmann mit einer Gruppe Jugendlicher aus Grenchen nach Neckarsulm reiste und dort interessante Tage verbringen konnte. Später kamen zusammen mit Pfarrer Ekkehard Klein und seiner Gattin junge Reformierte aus Neckarsulm nach Grenchen. Gleichaltrige Jugendliche zeigten ihren Kolleginnen und Kollegen aus Baden-Württemberg die Schönheiten unserer Stadt und ihrer Umgebung.
1999 reiste eine Delegation des Grenchner-Bettlacher Kirchgemeinderates nach Neckarsulm und wurde dort überaus gastfreundlich empfangen. Die Reisegruppe besuchte das Salzbergwerk Kochendorf, besichtigte die Stadt Neckarsulm, wurde von Oberbürgermeister Volker Blust im Rathaus offiziell empfangen und ein sonntäglicher Gottesdienst in der Reformierten Stadtkirche Neckarsulm mit einer gehaltvollen Predigt von Pfarrer Emanuel Memminger run-

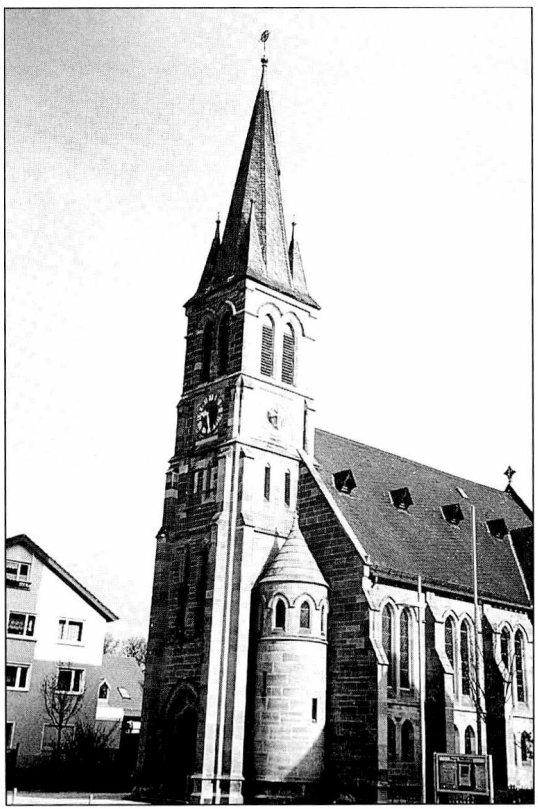


Foto: zvg

Die reformierte Kirche von Neckarsulm, eine der Partnerstädte von Grenchen.

dete das Besuchsprogramm ab. Im April 2001 besuchten uns unsere Freunde aus Neckarsulm. Ihnen bleibt wohl die samstägliche Fahrt auf den Grenchenberg in Erinnerung, als es schneite und schneite und schneite.... und man am Bus Ketten montieren musste, was man in der Stadt der berühmten Audiwerke gar nicht gewohnt war...! Aber nicht allein des Schnees wegen wird das Zusammentreffen in Erinnerung bleiben: Bestehende Freundschaften wurden gefestigt und werden weiterhin bestehen.

St. Jean-du-Gard

Département Gard, Hugenotten, Cevennen.... Unbekannte Gegend? Wer schon mal dort gewesen ist, geht wieder und wer noch nie da war, sollte doch mal gehen. Eine Landschaft, zwar etwa 600 km von Grenchen entfernt, die sehr reizvoll ist, vielleicht zu vergleichen mit unserem Tessin?
Wo liegt St. Jean-du-Gard? Man fährt von Grenchen über Neuchâtel-Genf-Lyon-Valence bis Bollène, verlässt dort die Autobahn und fährt auf einer Route Nationale über Pont St. Esprit-Bagnoles sur Cèze nach Alès, dann nach Anduze, durchfährt hier die Porte des Cevennes und ist dann etwa nach weiteren 12 km mitten in den Cevennen, in St. Jean-du-Gard.

Es war Pfarrer Max Ruchti (Pfarrer der Markuskirche Bettlach von 1953 bis1982), ein grosser Kenner der Hugenottengeschichte, der schon während seiner Studienzeit diese Gegend von St. Jean-du-Gard und insbesondere von Mialet (Musée du Desert, Museum der Hugenottengeschichte) kennen gelernt hatte.
Pfarrer Max Ruchti führte von Bettlach in den Cevennen mehrmals Konfirmandenlager durch, zuerst in Mialet selbst und ab etwa 1980 eben in St. Jean-du-Gard, wo die dortige Eglise Reformée de France, Paroisse de St. Jean-du-Gard zwei Häuser besass, die sie für Lageraufenthalte zur Verfügung stellen konnte.
Diese beiden Häuser (eines mit Küche und Aufenthaltsraum und das andere mit zwei Schlafsälen) waren baulich in einem nicht gerade guten Zustand. Die Reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach stellte, nach präzisen architektonischen Abklärungen durch Architekt Kurt Mosimann (Grenchen) einen Kredit für die Sanierung der beiden Häuser zur Verfügung. Kurt Mosimann projektierte von Grenchen aus auch gewisse Erweiterungen der Häuser, die dann auch realisiert wurden.
In den Jahren 1989 – 1992 leisteten rund zehn Familien mit insgesamt etwa 40 Angehörigen freiwillige Arbeitseinsätze. Es wurde gestrichen, gemauert, Teppiche verlegt, Terrassenmauern saniert und die Umgebung gestaltet.

Jodlermesse aufgeführt

Im Mai 1992 wurden die sanierten Gebäude eingeweiht. Mit dabei waren Angehörige der Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach, unsere Freunde aus St. Jean-du-Gard und der Jodlerklub Bärgbrünnli Grenchen, der die Eröffnungsfeier mit seinen Liedern umrahmte und den sonntäglichen Festgottesdienst, wo Pfarrer Jean-Pierre Ducommun (Pfarrer in Grenchen für die Romands) die Predigt hielt, mit Vorträgen aus der Jodlermesse von Jost Marty bereicherte.
Die Reformierte Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach und die Eglise Reformée de France, Paroisse de St. Jean-du-Gard schlossen damals auch einen Partnerschaftsvertrag ab, der jenem ähnlich ist, den Grenchen mit Neckarsulm und mit Sélestat abgeschlossen hat.
Seither haben viele Begegnungen stattgefunden. So finden jährlich zwei bis drei Lager mit Jugendlichen aus Grenchen in St. Jean-du-Gard statt. Die Kirchgemeinderäte haben sich gegenseitig besucht und was wohl am wertvollsten ist, es bestehen private Kontakte zwischen Menschen aus Grenchen mit den Menschen in den Cevennen.
Die Cevennen sind ein ausgezeichnetes Wandergebiet, bieten aber auch dem Geschichtsinteressierten sehr viel. So das bereits erwähnte Musée du Desert in Mialet, wo auf eindrückliche Art die Geschichte des französischen Protestantismus dargestellt wird. In der Nähe dieses Museums findet zudem jährlich am ersten Sonntag im September die Assemblée du Desert statt. Eine Zusammenkunft der reformierten Mitchristen Frankreichs zu einem Gottesdienst, so wie sich vor vierhundert Jahren die französischen reformierten Gläubigen irgendwo getroffen haben, als sie wegen ihres neuen Glaubens verfolgt wurde. An der Assemblée du Desert nehmen in der Regel über zwanzigtausend Menschen teil. Sie kommen von überall her aus Frankreich, Holland, Deutschland, der Schweiz, ja gar aus Übersee und aus Südafrika (von überall dort, wohin Vorfahren der französischen Protestanten während der Zeit ihrer Verfolgung geflüchtet waren). ●

Paul-Georg Meister

Viele schöne Erinnerungen an Grenchen

Nach mehr als 13-jähriger Tätigkeit verlässt Otmar Scherrer die röm. kath. Pfarrei

Mit einem festlichen Gottesdienst und einem kleinen Fest im Eusebiushof verabschiedete sich Pfarrer Otmar Scherrer von der röm.-kath. Kirchgemeinde Grenchen, in der er etwas mehr als 13 Jahre als Pfarrer tätig war. «Ich nehme viele schöne Erinnerungen mit», meinte er zu seinem Abschied, der ihm nach eigenen Worten nicht leicht gefallen ist.«Ich habe viele Beziehungen aufbauen können, die für mich persönlich sehr bereichernd waren.»

Als er vor etwas mehr als 13 Jahren den Entschluss fasste, nach Grenchen zu kommen, wurde ihm von allen Seiten von einem solchen Schritt abgeraten. «Die Grenchner standen damals im Ruf, schwierige Leute zu sein», erinnert er sich, «doch heute kann ich sagen, sie sind nicht schwieriger als anderswo.»

Während seines Wirkens als Pfarrer in Grenchen, sei er immer von seiner Kirchgemeinde getragen worden. Zu keiner Zeit habe er sich als «Einzelkämpfer» gefühlt, im Gegenteil: «Ich konnte mich immer auf die kirchlichen Vereine und auf viele Einzelpersonen verlassen, die mir bei meiner seelsorgerischen Arbeit zur Seite standen.»

Dass dabei viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird, ist Otmar Scherrer bewusst. «Ohne diesen grossen und selbstlosen Einsatz könnte eine Pfarrei heute nicht mehr existieren», erklärt er.

«Für mich war der Bereich Jugendarbeit eine ganz besondere Erfahrung», unterstreicht Otmar Scherrer. In den letzten Jahren sei es gelungen, ein Team aufzubauen, das bei vielen Jugendlichen in Grenchen eine echte Aufbruchstimmung ausgelöst habe.

Dabei sei eine sehr aktive Jugendgruppe entstanden, die zusammen Reisen unternehme und in der Theatergruppe oder im Chor aktiv sei. «Ich habe dabei festgestellt, dass es vielen Jugendlichen dabei nicht nur um Spass und Unterhaltung geht», ist er überzeugt, «sie sind ehrlich bemüht, auch in ihrem Alltag nach christlichen Grundsätzen zu leben.»

Doch nicht nur die Jungen, auch die ältere Generation lag Otmar Scherrer immer am Herzen. «In einer Pfarrei sind auch die älteren Personen unerlässlich, meint er, «sie leisten oftmals viel wichtige Arbeit im Hintergrund - sie sind eigentlich die „Stille Reserve" einer Pfarrei.»

Auch wenn ihm der Abschied nicht leicht fällt, so freut er sich doch auf sein Studienjahr in Rom. Was danach folgt, ist noch offen. «Wahrscheinlich werde ich wieder eine Pfarrei übernehmen», sagte er schmunzelnd, «als Pfarrer werde ich allerdings nicht mehr nach Grenchen zurückkehren...» ●

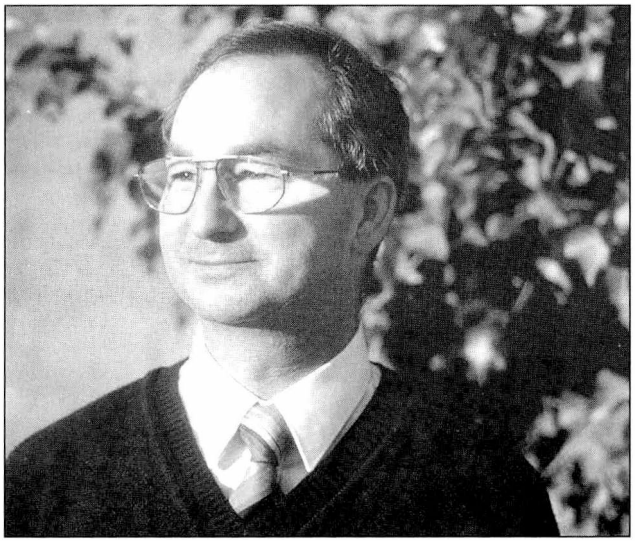


Foto: Stefan Kliegl

Pfarrer Otmar Scherrer hat Grenchen verlassen, um sich nach einem Studienjahr neuen Aufgaben zu widmen.

Kaspar Haupt

20 Jahre «Freiwilliger Schulsport» in Grenchen

Eine nicht mehr wegzudenkende Institution

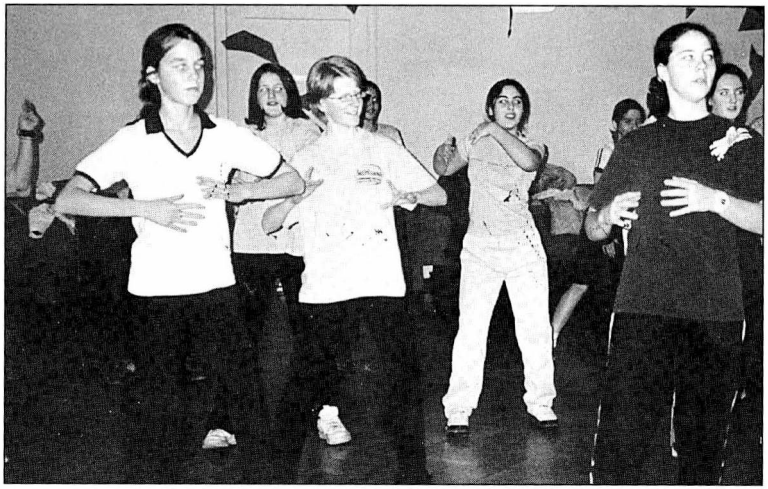


Foto: Kaspar Haupt

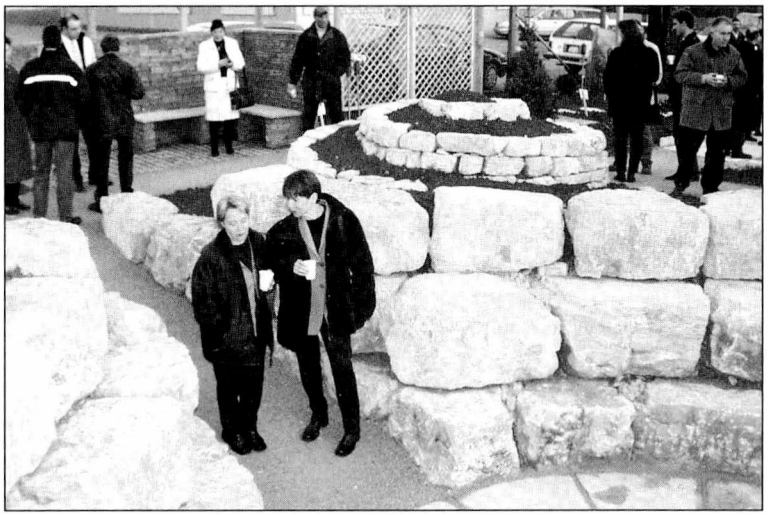
Der freiwillige Schulsport vermag auch heute noch die Jugendlichen aller Altersklassen zu begeistern.

Nach 20 Jahren ist der «Freiwillige Schulsport» immer noch aktuell. Aus dem Bedürfnis Schulsport in der Freizeit zu treiben ist eine Institution geworden, bei der die Freude an der Bewegung im Vordergrund steht. Auch nach zwanzig Jahren ist der Chef Schulsport André Hug immer noch voll motiviert, um der Jugend nicht Wettkampf und Leistung, sondern die Freude an der körperlichen Betätigung zu vermitteln.
Für André Hug ist wichtig, dass dem Kind frühzeitig jene Impulse vermittelt werden, die es zur Freude an der körperlichen Betätigung anhält. Der Sport kann dabei eine wertvolle Möglichkeit für sinnvolle Freizeitgestaltung sein.

Das bestehende Schulsystem bietet wenig Möglichkeiten auf die individuelle Interessen der Schüler einzugehen. Die Schule sieht ihre Aufgabe darin, den Jugendlichen den Einstieg in eine Sportart zu erleichtern, und weniger talentierte Jugendlichen die Gelegenheit zu bieten in diversen Sportarten zu «schnuppern».
Aus dieser Idee entstand das Projekt des freiwilligen Schulsportes.
Am 4. Mai 1981 wurde das Projekt gestartet und an den angebotenen 14 Lektionen beteiligten sich 243 Kinder.
Schon 1989 ist der freiwillige Schulsport ein Begriff und auch die Fünf-Tage-Woche hat sich nicht negativ ausgewirkt. Zum 10-jährigen Bestehen konnte André Hug feststellen: «Das Projekt Schulsport läuft problemlos. Das Angebot entspricht einem echten Bedürfnis. Dank einer guten Auslastung der einzelnen Kurse, bleiben die Gesamtkosten gering.»
Die Wichtigkeit und den tiefen Sinn des freiwilligen Schulsportes erkannten weitsichtige Politiker bei der Budgetberatung 1997. Mit überwältigendem Mehr wurde ein Antrag abgelehnt, im Bereich des freiwilligen Schulsportes sei ein Abstrich von 8000 bis 10'000 Franken zu machen. Denn für den Rat bewiesen die 420 Teilnehmer des Jahres 1997, dass es diesen Kindern ein Bedürfnis sei, verschiedene Sportarten durch fachlich ausgebildete Leiterinnen und Leiter kennen zu lernen.
Der Schulsport gewährleistet für viele Jugendliche eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Und viele Sportvereine rekrutieren im freiwilligen Schulsport ihren Nachwuchs, weil er Jugendlichen die Möglichkeit gibt, verschiedene Sportarten kennen zu lernen.
Damit es nun weitere Jahre reibungslos klappt, braucht es idealistische Leute die mit ihrem persönlichen Einsatz an Zeit und Engagement für den freiwilligen Schulsport einstehen.
Neben Schulsportchef André Hug sind das vor allem die fachkundigen Leiterinnen und Leiter, (bisher über 80) und viele Helfer im Hintergrund. Seit dem Bestehen des freiwilligen Schulsportes 1981 haben rund 7500 Kinder oder pro Jahr im Schnitt 380 Kinder teilgenommen. ●

pgm medien

Grenchner Chronik 2001



Fotos: pgm medien

Eröffnung des Mustergartens des Firma Sol AG in Grenchen.

Januar

- Das neue Jahr wird mit einem Glockenspiel der «Swiss Bells» auf dem Marktplatz eingeläutet. Hunderte von Interessierten hören trotz Kälte dem einmaligen Konzert zu.



Mit den Witihasen wird anlässlich der Mittelländer Ausstellung mia auf die Sonderschau zur «Schutzzone Witi» hingewiesen.

- Das Schwingerstübli erhält ein neues Konzept und heisst neu «Five Rooms».
- Farner Air Services kann weiterhin auf Militäraufträge zählen.
- Helga Van Riet wird von der Kulturkommission Grenchen mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet.
- Nach 30-jähriger Tätigkeit als Chorleiter des Cäcilienchores Grenchen gibt Marcel Schifferle sein Amt an seinen Nachfolger Jürg Schläpfer weiter.
- Das Sanierungskonzept für die Schulanlage Halden steht.
- Renato Müller wird vom Rat der Bürgergemeinde Grenchen zum neuen Verwalter gewählt.
- Der Männerchor Liederkranz Grenchen verabschiedet nach 20 Jahren seinen Ehrendirigenten Manfred Huber und beschliesst, dass eine Chorgemeinschaft Grenchen-Lengnau gebildet werden soll.
- Die Ryf AG wird vom Kanton mit dem Solothurner Unternehmerpreis 2001 ausgezeichnet.

- Petra Schwaller wird Präsidentin der SP Grenchen, sie löst Lukas Bäumle ab.
- Die Bettlacher Firma SOL AG eröffnet in Grenchen einen Mustergarten, der nicht nur zur Produktepräsentation, sondern auch als Ort für Anlässe jeglicher Art dienen soll.
- Die Geschäftsstelle Grenchen des Schweizerischen Roten Kreuzes zieht ins Coop-Hochhaus um.
- Bemalte Hasen aus Styropor sollen helfen das Projekt «Sonderschau Witi», welches anlässlich der mia vorgestellt wird, zu finanzieren.



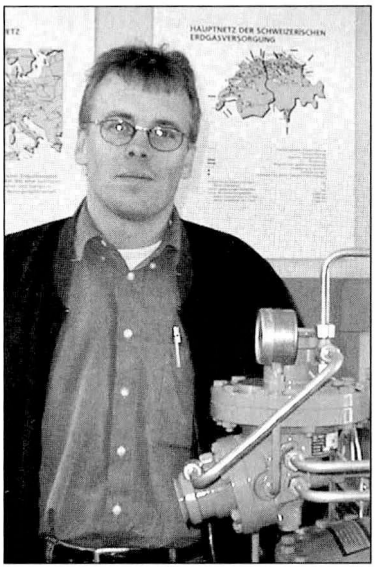
Neu dürfen Gewerbebetriebe ihren Kehricht in der Grenchner Umladestation nicht mehr von Hand abladen.

Februar

- Seit dem 1. Februar dürfen Gewerbebetriebe ihren Kehricht nicht mehr selber von Hand in der Umladestation in Grenchen abladen. Die Kebag setzt damit eine alte Vorschrift um und stösst auf Unverständnis beim Gewerbe.
- Das Porträt des verstorbenen Grenchner Landammans Werner Vogt hängt neu im Sitzungszimmer des Hôtel de Ville.


Heftige Regenfälle führen dazu, dass die Witi teilweise unter Wasser steht.

- Eine Studie zeigt, dass Grenchen die motorisierteste Stadt im ganzen Kanton ist.
- Die Städtischen Werke Grenchen trennen sich per sofort von ihrem Direktor Jean-Michel Notz.
- Nach langem Hin und Her hat sich die Faschingszunft entschieden doch einen Umzugswagen zu bauen.
- Der Verband Schweizerischer Volksmusikfreunde Region Nordwestschweiz führt seine Delegiertenversammlung in Grenchen durch.
- 70 Sportlerinnen und Sportler werden an der Sportlerehrung für ihre Erfolge ausgezeichnet.
- Anna Messerli übernimmt die Leitung des Amtes für Kultur. Unterstützt wird sie von der akademischen Mitarbeiterin Salome Moser Schmidt.
- Mit einem «Weltrekord-Versuch» locken die Pläuschler René Finger und Rolf Probst die Fasnächtler an den Plausch im Parktheater.

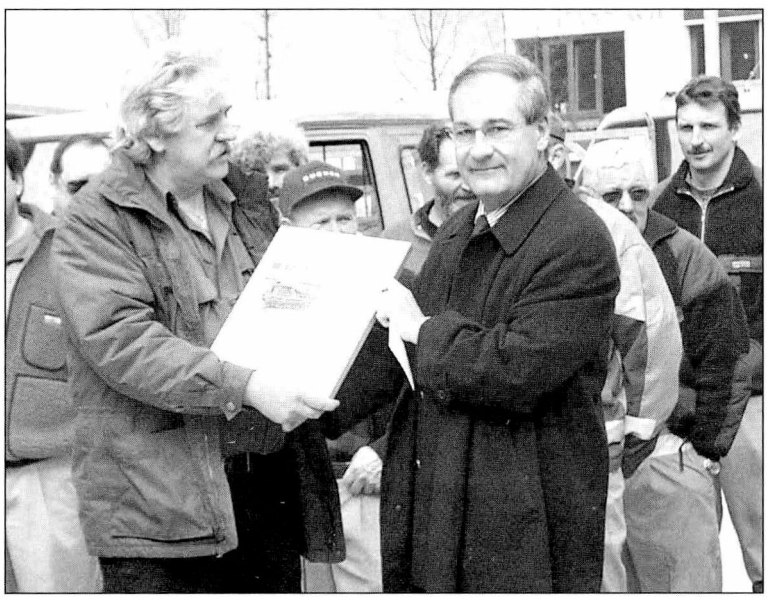


Per Just wird neuer Direktor der Städtischen Werke Grenchen.

- Die Musikschule Grenchen hat eine Lobby: ein gemeinnütziger Förderverein wird gegründet.
- Die Guggemusik «Chappelitüüfle» feiert ihren 50. Geburtstag.
- Die Regionalflugplatz Jura-Grenchen AG erhält vom Bund eine Betriebskonzession für weitere 30 Jahre.
- Das Atelier Heer darf für General Motors den Pressestand am Autosalon Genf aufbauen.

März

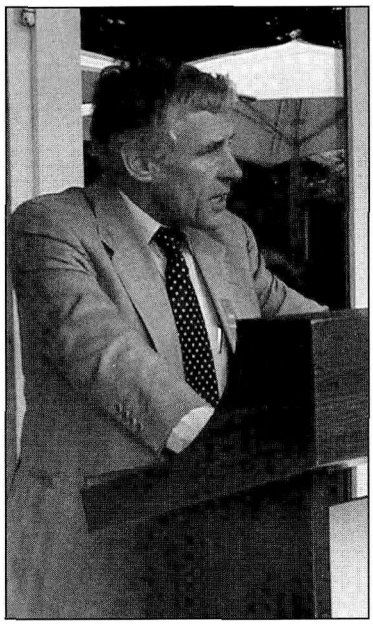
- Der Böög ist verbrannt, die Fasnacht mit dem Motto «Nid würklech» ist zu Ende.
- Irène Bäumler, Präsidentin der Volkshochschule Grenchen, tritt zurück.
- Es tut sich was in der Grenchner Beizenszene: Neue Beizer führen das «Schützenhaus», aus dem Musikclub «Zero Zone» wird der «Musikpalast» und aus dem «Odeon» wird «Long Teng» – ein chinesisches Restaurant.
- Der Aero-Club Grenchen und der Regionalflughafen feiern mit einer Jubiläumsausstellung ihr 70-Jahre-Jubiläum.
- Das Kunsthaus wurde teilweise renoviert und nun soll mit der Inventarisierung der Sammlung begonnen werden.
- Die Männerchöre Grenchen, Liederkranz Grenchen und Lengnau bilden eine Sängergemeinschaft.
- Die Spieler des FC Grenchen sind im Fernsehstudio als Zuschauer zu Gast.
- Eine Ausstellung in der Galerie Contempo gibt zu reden: Das Kunstbuch «BärnBiet» von Peter Aeschbacher vermag mit seinen provokativen Fotos und Gedichten zu polarisieren.
- André Voutat übernimmt das Präsidium der Volkshochschule Grenchen.
- Die Jurasternwarte feiert mit einer Ausstellung ihr 25-Jahre-Jubiläum.
- Aufgrund der anhaltenden Regenfälle ist die Grenchner Witi partiell überschwemmt.
- In der Stadt Grenchen hat der Fuchsbestand markant zugenommen.
- 7. Auflage der Auto-Expo.
- Ein 3-jähriger Grenchner Knabe stirbt an den Folgen einer Meningitis.
- Die SBB eröffnen in Grenchen ein Reisebüro.
- Mit der Aktion «Saubere Stadt» will der Werkhof die Grenchnerinnen und Grenchner zu mehr Sauberkeit und Zivilcourage aufrufen.
- Im Restaurant Parktheater stehen grosse Veränderungen an. Mit einem Umbau und einem neuen Küchenchef soll die Bankettkapazität massiv erhöht und ein Ganzjahresbetrieb möglich sein.



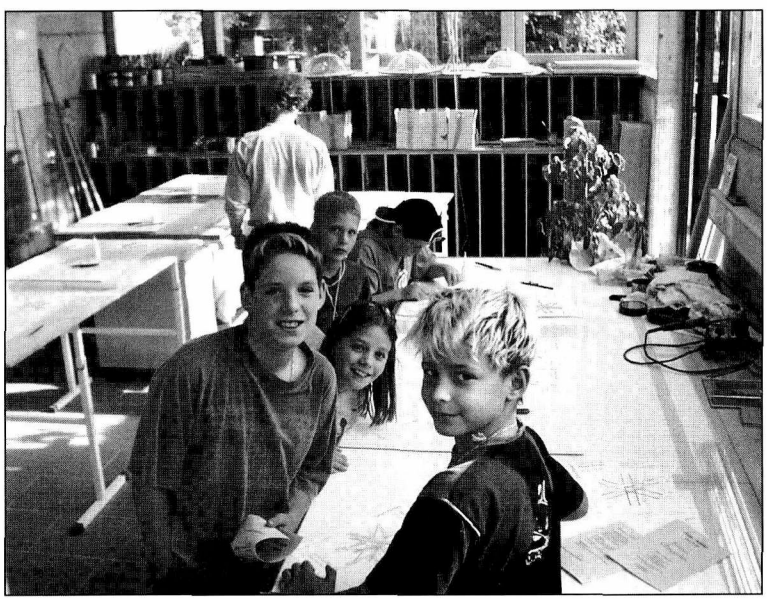
Mit der Lancierung der Aktion «Saubere Stadt» will der Werkhof zu mehr Sauberkeit in Grenchen aufrufen.

April

- Der Hasenwettbewerb der Aktion «Witi Schutzzone» ist ein voller Erfolg. 32 Schulklassen haben rund 40 Hasen gestaltet.
- Wechsel an der Spitze des Gewerbeverbandes: Ruedi Spielmann übernimmt das Präsidium.
- Neuer Bus für die Heilpädagogische Sonderschule Grenchen
- Premiere der Seniorenbühne mit verschiedenen eigenen Sketchs.
- Der neue Direktor der Städtischen Werke Grenchen heisst Per Just.
- Die Grenchner Freiheitspartei löst sich auf.
- Die Jahresrechnung 2000 der Stadt Grenchen schliesst viel besser ab als erwartet.
- Die Mazzini-Stiftung Grenchen feiert ihr zehnjähriges Bestehen.
- Die 1. Etappe der Erneuerung des Alters- und Pflegeheims Kastels ist abgeschlossen.



Nationalrat Rudolf Strahm hält im Parktheater die 1. Mai-Ansprache.



Die Aktion «Ferienpass» findet grossen Anklang und verzeichnet einen neuen Besucherrekord.

- Im Zwinglihaus und in die Zwinglikirche wird eingebrochen. Lebensmittel werden entwendet, Disketten zerstört, die Orgelpfeifen beschädigt und Stolperdrähte gespannt.
- 57 Frauen und Männer aus vier Parteien wollen künftig einen der 15 Gemeinderats-Sitze besetzen.

Mai

- Otmar Scherrer, Pfarrer der römisch-katholischen Kirche, demissioniert nach 13 Jahren.
- Mit einem grossen Fest wird die sanierte Kapelle Allerheiligen eingeweiht.
- Eduard Rothen tritt als Präsident des Tierschutzvereins Grenchen zurück. Sein Nachfolger ist der ehemalige Sekundarlehrer Robert Wyss.
- Letzte Sitzung des Gemeinderates vor den Wahlen: Die Sanierung des Haldenschulhauses wird teurer als erwartet.
- Nationalrat Franz Steinegger eröffnet die 13. Mittelländer Ausstellung mia, die mit der Sonderschau «Witi als Schutzzone» viele Besucher anlockt.
- Der Ambulanz- und Rettungsdienst ist neu mit einem supermodernen, giftgrünen Rettungsfahrzeug unterwegs.
- Startschuss für eine besondere Ausstellung im Aktionsraum «3e *étage*»: Peter Travaglini, Beat Julius Müller, Heini Bürkli und Franco Müller haben sich mit dem Thema «Drive In Grenchen» auseinandergesetzt.
- 2450 Zuschauer verfolgen das U18-Länderspiel Schweiz-England im Stadion Brühl.

Juni

- Fahrplanwechsel der BGU mit zusammengelegten Linien und moderaten Preiserhöhungen.
- Geschenk für 207 ehemalige EBOSA-Mitarbeiter: Im Zuge der Liquidation der Wohlfahrtsstiftung Ebosa SA können vier Mio. Franken verteilt werden.
- Grenchens Zentrum soll Zuwachs erhalten. An der Doktor-Josef-Girardstrasse soll eine Überbauung mit 35 Eigentumswohnungen, zwei Ateliers oder Büros entstehen.
- Der neue Grenchner Gemeinderat setzt sich wie folgt zusammen: 7 SP, 5 FdP, 2 SVP und 1 CVP.
- Sängertag des Sängerverbandes Solothurn-Lebern im Parktheater.
- Grenchen entwickelt sich zum zweitgrössten Fallschirmspringerzentrum der Schweiz. Der Para-Club hat einen zweiten Porter gekauft.
- Das Restaurant «Moccaflor» schliesst nach zehn Jahren.
- An der 1. Chinder- und Jugendolympiade der Städtischen Werke Grenchen nehmen 200 Kinder teil.
- Minus-Rekord: Nur gerade 41 Stimmberechtigte beteiligen sich an der Gemeindeversammlung.
- Der Gesamtarbeitsvertrag für die Städtischen Werke Grenchen tritt in Kraft.
- Mit der Drogerie Suter verlässt auch das letzte Geschäft den Postmarkt.



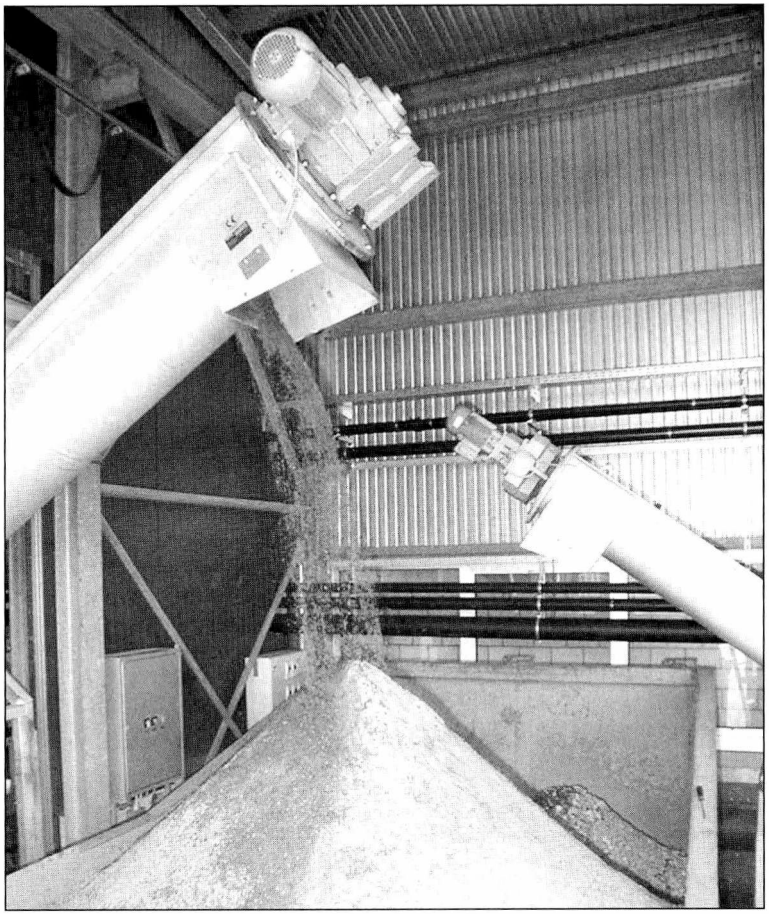
Seit Jahren brillieren sie am traditionellen Plausch. Nun wird Rolf Probst Obernarr und führt zusammen mit seinem Vize René Finger die kommende Fasnacht an.

Juli

- Mit der Gründung eines Fünfliber-Klubs will die Museums-Gesellschaft die Sonderausstellungen im Kultur Historischen Museum mitfinanzieren helfen.
- Keine Schulschlussfeier für Bezirksschüler: Sie sind nach Ansicht der Lehrer im Vorfeld der Feier mit den Schulschlussstreichen zu weit gegangen.
- Das Alterszentrum am Weinberg feiert sein 10-Jahre-Jubiläum
- Rekordsegelflug ab Grenchen: Markus Gäumann legt eine Strecke von 936 km zurück.
- Obernarr Philipp Glocker übergibt das Zepter an Rolf Probst und Vize René Finger.
- Der Findlingsgarten entlang des renaturierten Moosbaches und Garnbuchiweges wird eingeweiht.
- Feierlicher Festgottesdienst zur Verabschiedung von Pfarrer Otmar Scherrer.
- Die Stadtbibliothek verkündet einen Rekord: Im Jahr 2000 wurden so viele Bücher wie noch nie ausgeliehen, nämlich 51'519 .
- Der Höhenflug der Grenchner Hornusser dauert an. Innerhalb von zwei Jahren wurde der Aufstieg von der 5. in die 2. Liga geschafft. In dieser Saison ging kein einziges Spiel verloren.
- Schweizer Meisterschaften im Formationsspringen, Freefly, Skysurf und Freestyle in Grenchen.

August

- Grenchner Gemeinderäte bedienen die Gäste der 1. Augustfeier. Die Rede wird von Stadtpräsident Boris Banga gehalten.
- Die Brückenbogen der Aarebrücke müssen gesichert werden, da diese immer mehr als



Die Firma Bolliger & Co nimmt in Grenchen eine der modernstenStrassenschlammaufbereitungsanlagen in Betrieb.

Klettergerüst und Sprungbrett benutzt wurden.
- Der Tannhof, eines der letzten ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäude Grenchens, soll abgebrochen werden.
- Emil Blümlis (Hotel Krebs) Havanna-Sammlung wird in einer Sendung im Schweizer Fernsehen dokumentiert.
- Der Gewichtheber- und Fitnessklub Grenchen feiert sein 25-jähriges Bestehen.
- Die ehemalige Leiterin des Amtes für Kultur, Iris Minder, gründet zusammen mit diversen Künstlern aus der Region eine Künstlervermittlung mit dem Namen «Panorama-Kulturkontakt».
- Es ist entschieden: Peter Travaglini gestaltet die Grenchner Fasnachtsplakette 2002.
- Das 1. Grenchner Märetplatzfest lockt trotz hochsommerlichen Temperaturen tausende von Besuchern an.
- Der Challenge-Preis 2001 der Sanitas Krankenversicherung geht unter anderem an den Kanu-Club Grenchen.
- Die Grenchner Hauptpost soll teilweise abgerissen und durch einen Neubau ergänzt werden. Die Modelle des Neubaus werden öffentlich gezeigt.

September

- Markanter Wechsel bei Pro Juventute Grenchen-Bettlach. Das Sekretären-Ehepaar Esther und Hubert Bläsi sowie Präsident Teddy Buser treten zurück. Neuer Präsident wird Erwin Egli.
- Die alte Reithalle feiert mit einem grossen Fest ihren 70. Geburtstag.
- Aus dem ehemaligen Jugendhaus wird offiziell das Lindenhaus.
- Der Solothurner Fotograf Victor Fluri eröffnet in Grenchen ein Fotostudio, welches später auch ein öffentliches Fotomuseum beherbergen soll.
- Die Modellfluggruppe feiert ihren 60. Geburtstag mit einer grossen Schau.
- Nach 16 Jahren als Präsident des Kleintheaters übergibt Rolf Beyeler das Zepter an Susanne Hofer.

Oktober

- Der Gewerbeverband stellt 12 neue Ansichtskarten mit Luftaufnahmen und aktuellen Sujets der Stadt und Region Grenchen vor.
- In Zusammenhang mit den flankierenden Massnahmen zur A5 sind an drei Stellen in Grenchen Strassenarbeiten im Gange. Unter anderem wird die Monbijou-Kreuzung zu einem Kreisel umgebaut.



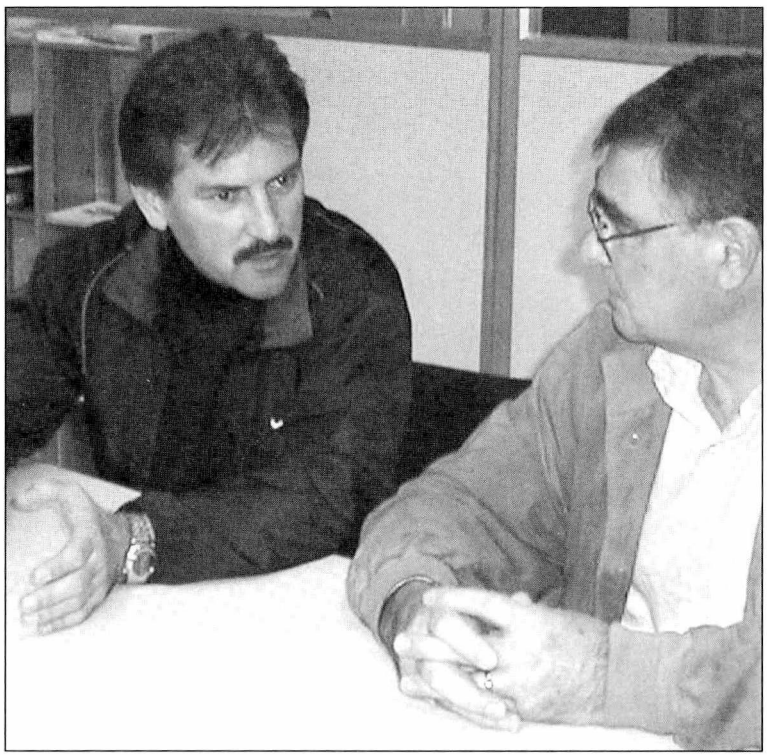
Grenchen feiert den 100. Geburtstag von Ernst Märki mit einem Chorkonzert in der reformierten Zwinglikirche.

Zahl der Einwohner hat abgenommen.
- Stadtschreiber Rolf Enggist geht in Pension.
- Im Eichholzschulhaus wird das erste Eltern-Forum gegründet.
- 150 Jahre Uhrenindustrie: Sonderausstellung zu den Anfängen im Kultur Historischen Museum.

November

- Die Schopfbühne feiert mit dem Stück «Trotz auer Therapie» Premiere,
- Hannes Luterbacher tritt die Nachfolge von Dolores Denaro als Konservator des Kunsthaus Grenchen an.

- Die Biezwilerin Rita Mosimann ist neue Geschäftsführerin der Spitex Grenchen.
- Gründung der Segelfluggruppe Powergliders.
- Die Chappelitüfel ernennen den Bürener Künstler Peter Travaglini zum zwölften Grenchner Original.
- Zum 150-Jahre-Jubiläum der Uhrenindustrie hat das Amt für Kultur eine Jubiläumsbroschüre machen lassen.
- Chorkonzert zu Ehren des 100. Geburtstags von Ernst Märki in der Zwinglikirche.
- Eine DC-8 überquert im Tiefflug Grenchen und beunruhigt die Bevölkerung, die dadurch an das Attentat vom 11. September in den USA erinnert wird.
- Evang.-ref. Kirchgemeinde: Amtseinsetzung von Pfarrer Samuel Wendel.
- Der sanierte Flughafen Grenchen wird offiziell eingeweiht.
- Die Statistik besagt, dass der Bestand der Leerwohnungen in Grenchen um 70% abgenommen habe. Erstaunlich, denn auch die



Hubert Bläsi (links) löst Urs Grütter (rechts) als Präsident der FdP-Grenchen ab.

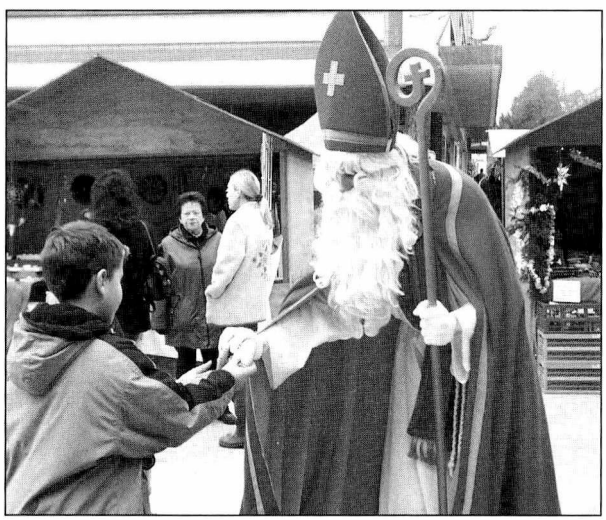


Eine der flankierenden Massnahmen zum Bau der A5 ist realisiert: Der neue Monbijoukreisel kann erstmals befahren werden.

- Hubert Bläsi ist der neue Präsident der FdP-Grenchen. Er tritt die Nachfolge von Urs Grütter an.
- Das Schweizerische Rote Kreuz Grenchen feiert im Parktheater das 100-Jahre-Jubiläum.
- Maria Siegrist-Stämpfli feiert den 107. Geburtstag. Damit ist sie nicht nur die älteste Grenchnerin sondern gleichzeitig auch die älteste Einwohnerin des Kantons.
- Bei den Ostschweizer Meisterschaften im Gewichtheben erzielt der Fitnessklub Grenchen insgesamt sechs Medaillen. Davon geht ein ganzer Medaillensatz an die Familie Schenk (Gold: Harald, Silber: Rolf, Bronze: Kurt).
- Der Ehrenobernarr der Grenchner Fasnacht, Fred Werro, stirbt im Alter von 80 Jahren in seiner Wohnung in Arles/Frankreich.
- Das Progymnasium Grenchen/Bettlach feiert sein 30-Jahre-Jubiläum .

Dezember

- Das Grenchner Internetportal www.grenchen.net präsentiert sich in neuer Aufmachung und mit einem breiteren Angebot.
- Pech: Aufgrund eines Pilzbefalls muss das Chappeli erneut saniert werden.
- Die Monbijou-Kreuzung ist Vergangenheit. Der neue Kreisel kann erstmals befahren werden.
- Der FC Grenchen trennt sich von Trainer Stephan Heiniger. Auch Sportchef Fred Brändli tritt zurück.
- Der Samichlausmäret des Gewerbeverbandes lockt wiederum viele Besucher an.
- Die Grenchner Kirchgemeinden laden Alleinstehende und Einsame am Heiligabend zu einer offenen Weihnachtsfeier in den «Löwen» ein.
- Das Grenchner Internetportal www.grenchen.net ist auf Erfolgkurs: Allein im Dezember wird es über 19'500 Mal aufgerufen. Insgesamt werden rund 90'000 Seiten angeschaut.
- Die Vollan-Tankstelle an der Solothurnstrasse wird auf Ende Jahr geschlossen. ●



Der Samichlausmäret läutet auch in Grenchen die Weihnachtszeit ein.

Renato Müller

Chronik der Bürgergemeinde

Januar

- Das Baugesuch für den neuen Forstwerkhof ist eingereicht. Revierförster Patrik Mosimann orientiert den Bürgerrat über die letzten Details. Der Baubeginn ist für April 2001 vorgesehen.

- An einem Informationsanlass orientieren sich Bürgerpräsident Franz Schilt, Verwalter Peter Loser und Revierförster Patrik Mosimann über die Idee eines Naturparkes Jura/Weissenstein.

- Der Bürgerrat wählt den neuen Verwalter Renato Müller-Furrer. Er ist in Grenchen geboren und aufgewachsen. Er wird seine neue Tätigkeit anfangs August 2001 aufnehmen.

März

- Die Bürgergemeinde Grenchen übernimmt das Sponsoring eines «Witihasen» anlässlich der Sonderschau Witi-Schutzzone während der Mittelländer Ausstellung mia 2001.

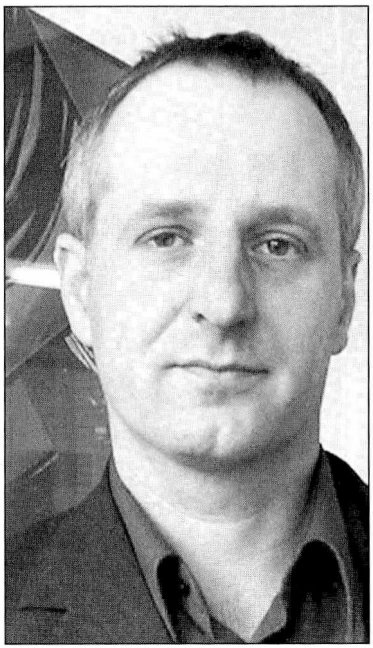


Foto: Paul-Georg Meister

Renato Müller-Furrer wurde zum Nachfolger von Bürgerschreiber Peter Loser gewählt.



Foto: Bürgergemeinde

Mit dem Spatenstich zum neuen Werkhof (im Volksmund Holzerhütte genannt) kann sich die Bürgergemeinde Grenchen einen lang gehegten Traum erfüllen.

- Der Bürgerrat spricht einen Beitrag an die Renovations- und Umbaukosten des SAC-Chalets und genehmigt gleichzeitig den neuen Dienstbarkeitsvertrag mit dem SAC Grenchen.

- Der Pachtvertrag zwischen der Bürgergemeinde Grenchen und dem Ornithologischen Verein Grenchen, Abt. Vogel- und Naturschutz, über 30 Aren Naturwiese mit diversen Obstbäumen südlich der Liegenschaft Gibelstrasse 25, wird unterzeichnet.

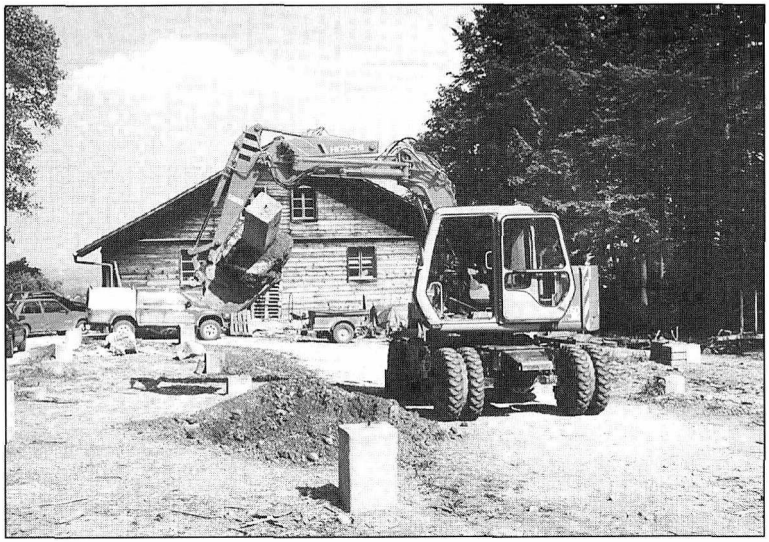


Foto: Bürgergemeinde

Die Bauarbeiten zum neuen Werkhof der Bürgergemeinde Grenchen haben begonnen.

April

- Neue Fahrverbotssignalisation der Waldstrassen im gesamten Waldgebiet der Bürgergemeinde Grenchen gemäss neuem Waldgesetz vom 29.1.1995. Signal 2.14 (dreiteilig Auto, Motorrad und Motorfahrrad) mit Zusatztafel «Ausgenommen Forstwirtschaft».



Foto: pgm medien

Neue Fahrverbotssignalisation im Grenchner Wald.

Mai

- Der Bürgerrat genehmigt die Rechnung 2000. Bei Ausgaben von Fr. 1'610'561.65 und Einnahmen von Fr. 1'628'586.25 schliesst die Rechnung 2000 mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 18'024.60. Die Gesamtinvestitionen der Bürgergemeinde Grenchen betragen Fr. 1'393.221.20. Der Aufwandüberschuss der Forstrechnung beträgt Fr. 143'343.00.

- Der lang gehegte Wunsch des Forstbetriebes geht in Erfüllung. Bürgerpräsident Franz Schilt, Ueli Affolter, Präsident Forst-Kommission, und Revierförster Patrik Mosimann eröffnen mit dem traditionellen Spatenstich die Bauarbeiten des neuen Werkhofes. Er wird mit einer modernen Holzschnitzelheizung ausgestattet werden.

- Sanierung der Feuerstellen «Schweizer Familie», alter Scheibenstand, Holzerhütte, Cadotschstein, Käsweg, Fahnenhang sowie Feuerstelle Längschwand.

Juni

- An der Urnenwahl wird der neue Bürgerrat bestellt. 8 FdP-Mitglieder, 3 CVP-Mitglieder und 1 SVP-Mitglied werden für die kommende Legislatur 2001 - 2005 die Geschicke der Bürgergemeinde Grenchen mitbestimmen.

- Die Gemeindeversammlung genehmigt die Rechnung 2000 und

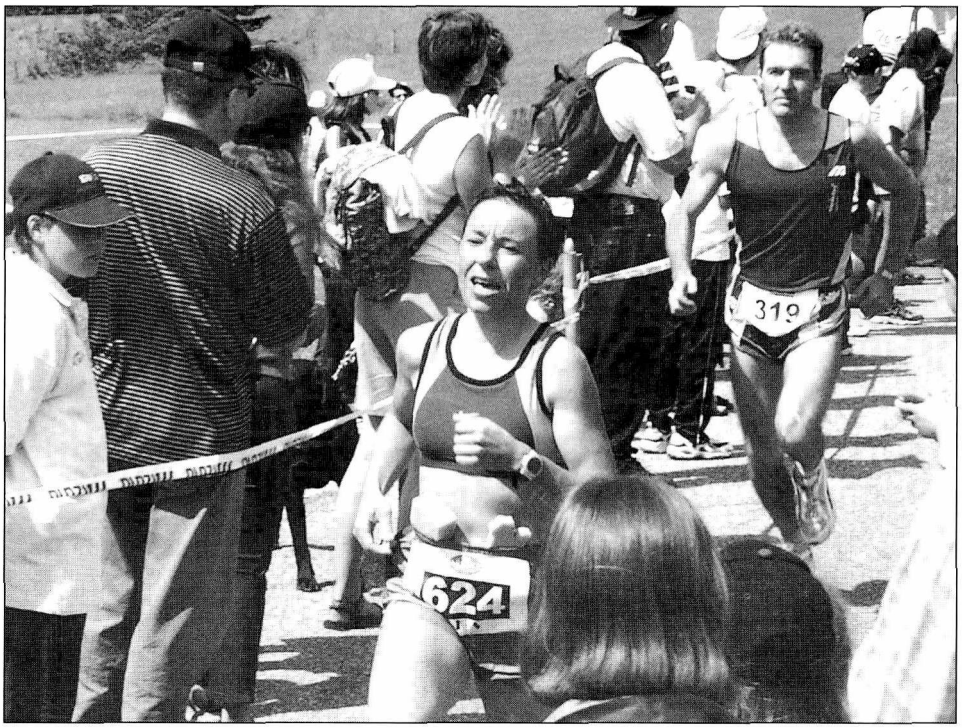


Foto: www.grenchen.net

Der 2. Grenchenberglauf lockt viele Besucher/innen an.

sichert insgesamt fünf Personen das Grenchner Bürgerrecht zu.

- Im Rahmen des periodischen Strassenunterhaltes erfolgt die Neu-Überkiesung des Panoramaweges (1150 m) sowie die Grabenreinigung.

Juli

- Mit einer grossen Beteiligung erfolgt der 2. Grenchenberglauf (Länge 12 km, Höhendifferenz 860 m) organisiert durch den Verein Free Runners, Grenchen. Neuer Streckenrekord!

- Der Forstbetrieb Grenchen organisiert die Lehrabschlussfeier der Forstwarte des Kantons Solothurn.

August

- Die Forst-Exkursion findet im heimischen Grenchner-Wald statt. Die Forst-Kommission informiert sich über das Thema Dauerwaldbewirtschaftung und standortsgerechter Baumarten und die Folgen für die zukünftige Holznutzung.

- Die diesjährige Bergreise des Bürgerrates markiert das Ende der Amtsperiode 1997 - 2001. Traditionsgemäss nehmen die ehemaligen Bürgergemeindepräsidenten und die Kommissions-Präsidenten teil.

- Die neue Rechnungsprüfungs-Kommission wird in stiller Wahl bestellt. Sie setzt sich aus 4 FdP-Mitgliedern und 1 CVP Mitglied zusammen.

September

- Die jährliche Waldbegehung erfolgt im Gebiet Wasserloch - Panoramaweg. Der neue Forstwerkhof kann erstmals der Öffentlichkeit gezeigt werden.

- Beamtenwahlen: An der Urne werden Franz Schilt, FdP, als Bürgerpräsident und Andreas Marti, CVP, als Vizepräsident bestätigt bzw. gewählt.

- Die neuen Löschwassereinrichtungen auf dem Untergrenchenberg sind Anlass für eine Feuerwehr- und Rettungsübung der Grenchner Feuerwehr.

- Aus Anlass des 70-jährigen Bestehens des Grenchner Regionalflughafens erfolgt auf dem Obergrenchenberg ein Segelfluglager. Die Segelflug-Oldtimer-Vereinigung Schweiz startet mit Hilfe eines Gummiseils Oldtimer-Segelflugzeuge.

- Der Bürgerrat beschliesst vorerst einen einmaligen Beitrag an das Grenchner Jahrbuch 2001.

- Verwalter Peter Loser tritt nach 17-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

Oktober

- Auf dem Untergrenchenberg wird die neue Holzschnitzelheizung in Betrieb genommen.

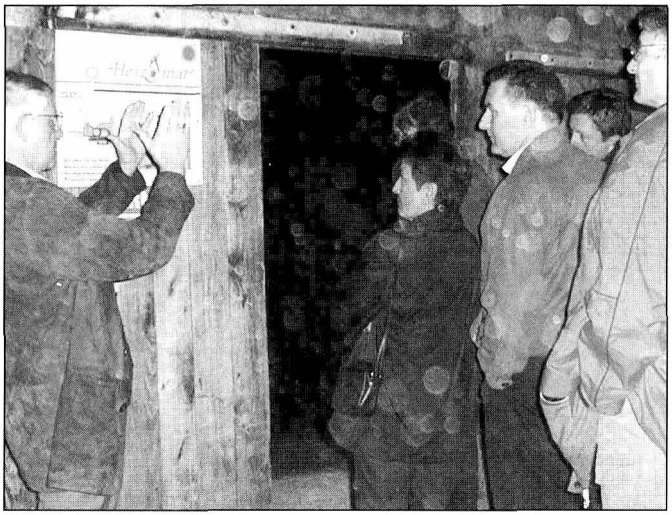


Foto: pgm medien

Der Vorstand des Gewerbeverbandes lässt sich die neue Holzschnitzelheizung auf dem Unterberg erklären.

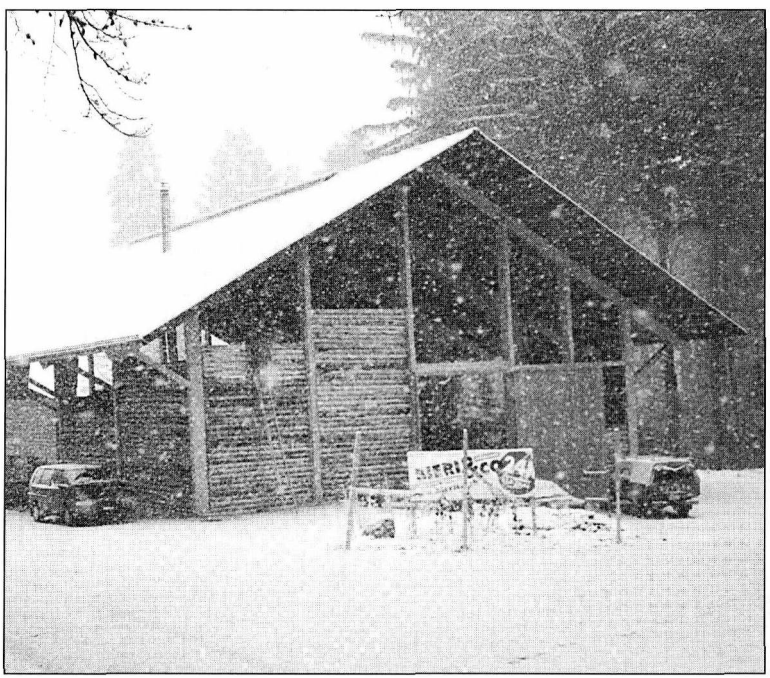


Foto: Bürgergemeinde

Rechtzeitig mit dem ersten Schnee wurde der Werkhof der Bürgergemeinde Grenchen fertig gestellt.

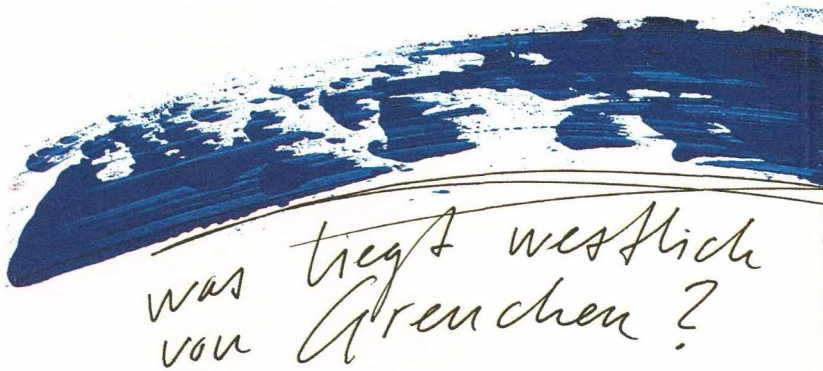
November

- Neuregelung Parkverbot «Bettlerank» und Fahrverbot «Bettlerank» - Ebnimatt - Bettlachberg infolge Quellwasserschutzzone (Limmersmatt / Tunnelquellen) im Auftrag der SWG. Entsprechende Signalisation und Verbauung der Parkplätze sowie Aufstellen einer Info-Tafel.

- Anlässlich der Aufrichtfeier des neu erstellten Forstwerkhofes erfolgt die Einpflanzung eines durch die Forst-Kommission gesponsorten Spitzahorns.

Dezember

- Die Gemeindeversammlung genehmigt das Budget 2002, sichert 21 ausländischen Personen das Grenchner Bürgerrecht zu und verabschiedet offiziell den langjährigen Verwalter Peter Loser. ●


was liegt westlich
von Grenchen?